

Deutsche Zeitung

Wochen-Ausgabe.

São Paulo.

Vormals „Der Neue Hausfreund“

Brasilien.

Generalvertreter für Europa: Johannes Neider, Berlin SW. 29 Gneisenaustr. 87.

Redaktion und Expedition:
Rua Líbero Badaró Nr. 58—58-A. Caixa do Correio Y

Abonnementspreis: Jährlich 12\$000, Ausland 20 Mark.
Einzelne Nummern 300 rs. Inserate nach Uebereinkunft.

Nr. 50

São Paulo, 12. Juni 1908

III. Jahrg.

Die Vorausstellung.

I.

Es war ohne Zweifel eine glückliche Idee, der Mitte Juni in Rio zu eröffnenden grossen Landesausstellung hier eine staatliche Vorausstellung vorausgehen zu lassen. Nicht jedermann hat die Zeit und das Geld zu einer Reise nach der Bundeshauptstadt, aber in den breitesten Schichten der Bevölkerung ist der Wunsch vorhanden, wenigstens das sehen und bewundern zu können, womit wir, d. S. Paulo, in Rio mit den anderen Staaten in Wettbewerb treten wollen. Diesem Wunsch ist die Regierung, was hiermit dankend anerkannt sei, bereitwilligst entgegengekommen, indem sie die Vorausstellung ermöglichte.

Als Ausstellungsplatz wurde die Avenida Tiradentes gewählt, was zunächst hier und da Kopfschütteln erregte, sich aber als praktisch erwiesen hat. Sie bietet ausreichenden Raum, liegt nicht weit vom Stadtzentrum, in der Nähe der Bahnhöfe und hat bequeme Bondsverbindung.

Kommt man von der Luz-Station, so betritt man zunächst einen kleinen, aber freundlichen Restaurationsgarten, der seltsamerweise auch durch Grabdenkmäler, die wohl an anderer Stelle schlecht unterzubringen waren, geziert ist — schöne Steinmetzarbeiten, die, wie ja auch unsere Friedhöfe, beweisen, dass diese edle Kunst bei uns eine gute Stätte gefunden hat und schöne Blüten treibt.

Die Ausstellung ist in zwei Räumen untergebracht, in der eigentlichen langgestreckten, aus einem Mittel-Pavillon und zwei Flügeln bestehenden Ausstellungshalle und in einem hinter der Rua Ribeirão de Lima liegenden Maschinenhaus. Letzteres ist eigentlich nur ein teils mit Ziegeln, teils mit Well-

blech gedeckter Holzschuppen. Um so vornehmer präsentiert sich die aus armiertem Zement, Ziegeln und Eisen errichtete Haupthalle. Sie macht einen durchaus würdigen Eindruck und man hat nicht das störende Gefühl, in einem Bau zu weilen, der nur dem Augenblicksbedürfnis entsprang und für den Augenblick geschaffen wurde.

Die Ausstellung ist sehr reich besetzt — die Zahl der Anmeldungen übersteigt 1500 und damit die höchstgespannten Erwartungen — und ein glänzendes Zeugnis für die industrielle Leistungsfähigkeit und Vielseitigkeit unseres Staates. Dem Besucher derselben wird es zweifellos sein, dass S. Paulo auf der Landesausstellung in Rio seinen alten Ruhm, der fortgeschrittenste unter unseren Staaten zu sein, sich wahren und neu befestigen wird.

Was ist da nicht alles zu sehen und zu bewundern! Vom Riesenbierfass bis zum Serumfläschchen, vom ausgestopften Wildschwein bis zur lebenden Moskitolarve, vom Baumwollfaden bis zum tadellosen Kostüm. Wir werden in einem Folgeartikel auf die einzelnen Abteilungen der Ausstellung des Näheren eingehen. Heute nur noch einige allgemeine Bemerkungen. Bei einem Durchwandern der Halle ist es uns aufgefallen, dass die Gruppierung der Ausstellungsgegenstände nicht logisch durchgeführt ist. Dies ist höchstens im Mittelpavillon der Fall, der unten von der Comissão Geographica e Geologica ausgestellten Reliefs, Karten, photographische Aufnahmen, Mineralien u. s. w. enthält, sowie unserem Hauptprodukt, dem Kaffee gewidmet ist, während die Gallerie den Frauenarbeiten reserviert wurde. In den Seitenflügeln dagegen vermisst man die logische Anordnung hier und da.

So findet man beispielsweise überall Möbel und Nudeln. Das ist ja schliess-

lich kein Unglück. Im Gegenteil: der Mehrzahl der Besucher wird mit etwas Abwechslung gedient sein; dem Berichtserstatter aber erschwert es die Uebersicht und die Arbeit. Wir führen dieses kleine Durcheinander auf den für die Menge der Ausstellungsobjekte kaum ausreichenden Raum und die Eile, in der alles aufgestellt wurde, zurück, was hinreichende Entschuldigungsgründe sind. Im Uebrigen haben wir nichts auszusetzen und empfehlen deshalb angelegentlichst einen Besuch dieser hochinteressanten und belehrenden Veranstaltung, in der zudem auch durch Konzerte für Unterhaltung des Publikums Sorge getragen wird. Wir beschliessen diese einleitenden Zeilen, indem wir mit freudiger Genugthuung konstatieren, dass das deutsche Element in dieser Ausstellung in ganz hervorragender Weise und auf den verschiedensten Gebieten vertreten ist. Doch davon später mehr.

Zur Postreform.

Seit acht Jahren bereits führt die Oberleitung unseres Postwesens eine Campagne für die Reform dieses wichtigen Verwaltungszweiges, und dass sie eine Notwendigkeit geworden ist, darüber herrscht heut hierzulande wohl nur eine Meinung. Es ist gar Vieles, wenn nicht Alles, auf diesem Gebiet reformbedürftig. Man würde aber ungerecht sein, wenn man die Post als solche allein dafür verantwortlich machte oder sie ohne Weiteres in Vergleich mit den postalischen Verhältnissen anderer Länder, die als Muster dienen können, bringen wollte. Es fehlt bei uns eben an allen Ecken und Enden so sehr, unsere Post ist hinter den Bedürfnissen der neuen Zeit so weit zurückgeblieben, dass sie, selbst beim

besten Willen und bei aller Anstrengung, den Anforderungen nicht zu entsprechen vermag, die das moderne Verkehrsleben an sie stellt. Wir erwähnen nur den Mangel an Transportmitteln, die notorische Unzulänglichkeit des vielfach nicht ausreichend bezahlten und nicht selten ungeeigneten Personals, das Unzureichende der Gebäude, das Unzulängliche und die schlechte Beschaffenheit des Materials und schliesslich, was durchaus nicht übersehen werden darf, die mangelhafte Instruktion des Publikums, die hemmend und erschwerend auf den Betrieb einwirkt.

Wie schlecht es bei uns mit der Post bestellt ist, lehrt am besten ein Vergleich mit anderen Ländern, und wir ziehen zu diesem Zweck einige Daten aus der letzten internationalen Statistik für das Jahr 1906 an, wobei wir folgende Angaben für ausreichend halten:

	Oberfläche in Quadratkm.	Bevölkerung	Postämter	Personal	Einnahme in Mill. Francs	Ausgabe in Mill. Francs	Differenz
Ver. Staaten	9.592.130	77.177.000	66.044	268.044	870.118.000	923.679.000	53.561.000
Brasilien	8.497.940	19.910.000	3.056	7.942	14.000.000	18.340.000	4.340.000
Argentinien	2.894.157	5.916.000	2.308	8.588	20.014.000	21.243.000	1.229.000
Deutschland	540.777	60.641.000	48.938	298.276	798.970.000	704.703.000	94.262.000
Frankreich	536.408	38.961.000	12.609	93.759	319.859.000	271.597.000	48.267.000
Japan	382.415	48.533.000	6.857	67.773	83.910.000	64.499.000	19.410.000
England	314.609	43.761.000	23.629	199.178	474.551.000	346.756.000	121.795.000
Portugal	92.241	5.049.000	2.552	7.250	11.093.000	8.890.000	2.203.000
Schweiz	41.468	3.315.000	4.037	14.637	47.582.000	43.903.000	3.679.000
Belgien	29.445	7.238.000	1.407	8.820	33.600.000	17.465.000	16.135.000

Hieraus ist klar ersichtlich, wie weit

wir auf postalischem Gebiet hinter anderen Ländern im Verhältnis zurück sind. Brasilien figuriert in dieser Tabelle an zweiter Stelle an Flächenausdehnung, an sechster mit seiner Bevölkerung, an achter in der Zahl der Postämter und an neunter mit seinen Postbeamten und Einnahmen, dafür aber an zweiter Stelle mit seinem Postdefizit!

Vergleichen wir beispielsweise Brasilien mit Belgien, dem kleinsten der aufgezählten Länder, so müsste sein Postbeamtenheer 22.900 Köpfe stark sein. In Wirklichkeit zählt es aber nur 7982 Personen!

Das vorhandene Defizit ist nicht so schlimm, wie es auf den ersten Anblick aussieht. Zunächst haben die Einnahmen in den letzten Jahren eine Steigerung erfahren und dann ist es zweifellos in der Hauptsache auf eine verkehrte Portopolitik, auf unsere Prohibitiv-Steuern zurückzuführen, die wir im Gegensatz zu fast allen Ländern des Weltpostvereines aufrechterhalten. Das Beispiel Englands und Frankreichs sollten uns hier eines Besseren belehren. In ersterem fielen die Postentnahmen nach Einführung der «Penny Postage» in 1841 um mehr als die Hälfte, um aber bald wieder enorm in die Höhe zu gehen und die früheren Zahlen bei weitem zu übertreffen. Und in letzterem hatte die 1905 erfolgte Herabsetzung des inneren Briefportos von 15 auf 10 Centimes das gleiche Resultat.

Unser Defizit darf also von einer Reform nicht abschrecken, wenn diese wirklich im Grossen und mit Vernunft durchgeführt wird und sich nicht mit Palliativmitteln begnügt. Um für die notwendigen Mehrkosten die Basis zu einem Ausgleich zu schaffen, wird man aber zunächst mit unserem für das Publikum und die Verwaltung gleich schädlichen Portosystem brechen müssen.

São Paulo.

5. Juni 1908.

— Der chilenische Gesandte Dr. Francisco Herboso kehrte gestern abends mit Begleitung von seinem Ausfluge nach Piracicaba zurück. Heute früh reiste er mit Gemahlin und dem chilenischen Legationssekretär Dr. Ovalle Castillo nach Santa Gertrudes, um der grossen Fazenda des Conde de Prates einen Besuch abzustatten.

— Der chilenische Gesandte wird die Rückreise nach der Bundeshauptstadt in dem unlängst in den hiesigen Werkstätten der Centralbahn gebauten Luxuswagen zurücklegen.

— Weder im Senat noch in der Deputiertenkammer konnten gestern Sitzungen stattfinden. Grund Beschlussunfähigkeit.

— Gestern nachmittag fand auf dem Consolação-Friedhofe in Gegenwart dreier Polizeiärzte, des vierten Delegado, und des ersten Subdelegado von Consolação sowie einiger Freunde des Verstorbenen die angekündigte Exhumierung der Leiche des bei der Station Alto da Serra so tragisch ums Leben gekommenen Hans Katzenstein statt. Sie wird bekanntlich auf Wunsch der Angehörigen nach Hamburg gebracht, um dort in der Familiengruft beigesetzt zu werden. Die Leiche wurde in einem dreifachen Sarge in einem Spezialzuge noch gestern nachmittag nach Rio überführt, wo sie an Bord des deutschen Dampfers «Cap Frio» die Reise nach Hamburg antreten wird. Drei Freunde des Verewigten gaben ihr bis Rio das letzte Geleit.

— Am letzten Sonnabend passierte die Villa Americo Brasiliense ein mächtiger Heuschreckenschwarm. Die Landwirte sind alarmiert und fürchten eine neue Heuschreckenplage.

— Alferes João de Oliveira fing in den Municipien Barreto und Rio Preto auf einer Polizeistreife 38 Verbrecher ein, die sämtlich hinter Schloss und Riegel kamen.

— Die Szene einer dreifachen Bluttat kurz nach Mittag war gestern die Rua 15 de Novembro an der Einmündung der Rua Anchieta. Dort lauerte der vorgestern wegen vorgekommener Unregelmässigkeiten seines Amtes entsetzte Briefträger Benedicto Fraga seinem bisherigen Kollegen Olympio de Jesus, mit dem er seit langem in Feindschaft lebte und von dem er annahm, dass er ihn der postalischen Untersuchungskommission verraten habe, auf und gab, als er seiner ansichtig wurde, fünf Revolverschüsse ab. Die beiden ersten Kugeln verfehlten ihr Ziel, drangen aber D. Clara Neves aus Rua São João N. 175, welche an der Auslage der Casa Paiva sich einen Mantel auswählte, in die linke Hand und brachten dem 15-jährigen Zeitungsverkäufer Romeu de Souza eine schwere Gesichtswunde bei. Zwei weitere Schüsse drangen Olympio in die Brust, während die fünfte Kugel glücklicherweise nur ein Schaufenster der Casa Paiva traf. Fraga, der flüchten wollte, wurde von zwei Polizeiagenten festgenommen und in die Polizeizentrale eingeliefert. Olympio de Jesus und Clara Neves fanden in einer nahen Apotheke die erste Hilfe, von wo ersterer in bedenklichem Zustande nach der Santa Casa, letztere nach ihrer Wohnung transportiert wurde. Romeu de Souza, dem in der Polizeizentrale der erste ärztliche Beistand zuteil wurde, musste von dort aus ebenfalls nach der Santa Casa gebracht werden, da auch sein Zustand zu Besorgnissen Anlass gab. Eine enorme Menschenmenge sammelte sich, da die Rua 15 de Novembro um diese Zeit sehr belebt ist,

im Nu am Schauplatz der Tat an, sodass die Polizei nur mit Mühe die Ordnung aufrecht erhalten konnte und der Bondsverkehr zeitweise stockte. Der Briefträger Olympio de Jesus erlag zwei Stunden nach seiner Einlieferung in die Santa Casa seinen schweren Verletzungen. Er hinterlässt eine sich in gesegneten Umständen befindende Wittwe und zwei Kinder. Die Beerdigung fand heute Vormittag 11 Uhr auf Kosten der Postverwaltung auf dem Araçá-Friedhofe statt.

— Aus gut unterrichteter Quelle verlautet, dass für die neuen paulistaner Bistümer definitiv folgende Oberhirten in Aussicht genommen sind: für Ribeirão Preto Monsenhor Alberto Gonçalves, für S. Carlos D. José Marcondes Homen de Mello, Titularbischof von Ptolemais, für Campinas D. João Nery, derzeitiger Bischof von Pouso Alegre; für Botucatu ein Priester der Erzdiözese Marianna und für Taubaté ein Priester aus einer benachbarten Diözese.

Büchertisch. Vom Ackerbausekretariat erhielten wir die landwirtschaftlichen und zootechnischen Statistiken der Municipien Nuporanga, S. João de Itatinga, Franca, Barretos, Serra Negra und Espirito Santo da Boa Vista über das Landwirtschaftsjahr 1904—05, fleissige, interessante Zusammenstellungen, die ein gutes Bild von dem Stand der Landwirtschaft und Viehzucht in den genannten Municipien geben. Für die Zusendung verbindlichsten Dank.

— Für notwendige Verbesserungen im Zivilgerichtsgebäude wurden 10 Contos ausgeworfen.

— Der Polizeisekretär stattete gestern in Begleitung seines Adjutanten einer ganzen Reihe von Polizeiposten einen Informationsbesuch ab.

Personalnachrichten. Am 23. v. Mts. starb in Juiz de Fóra im jugendlichen Alter von 21 Jahren Frau C. G. de Castro Becker. Die Dahingeschiedene, eine Tochter der Frau Wwe. Kremer Castro daselbst, gehörte einer der geachtetsten Familien von Juiz de Fóra an und erfreute sich in den weitesten Kreisen grösster Beliebtheit. Sie war erst seit Kurzem mit Herrn Karl Hugo Becker vermählt.

— Herr Carl Hasselmann und Frau beklagen den im zarten Alter von 9 Monaten erfolgten Tod ihres erstgeborenen Söhnchens Reinaldo.

Den trauernden Angehörigen unser aufrichtiges Beileid.

— Der D. M. G. V. «Lyra» beehrte uns mit einer Einladung zu seinem am 6. Juni stattfindenden Pfingstball, mit dem verschiedene Aufführungen verbunden sein werden. Verbindlichsten Dank.

Polizeinachrichten. Aus Eifersucht griff gestern der Geliebte der in Rua do Canindé 11 wohnenden Farbigen Benedicta dos Santos, José Hespanhol, seinen Nebenbuhler João de Oliveira thätlich an und

brachte ihm einen tiefen Messerstich in den linken Arm bei. Er wurde verhaftet.

— Bei der Verausgabung einer falschen 10\$-Note der 8. Estampa wurde gestern auf der Luz-Station der Italiener Baptista Santucci, der nach Ribeirão Pires reisen wollte, abgefasst, aber da er anscheinend in gutem Glauben gehandelt hatte, wieder freigelassen. Verhaftet und zur Untersuchung festgehalten wurde dagegen der in Rua Henrique Dias 6 wohnende Eduardo Marcellino, der einem achtjährigen Mädchen einen falschen 5\$-Schein der letzten Emission zum Einwechsell in einer benachbarten Venda übergeben hatte. — In dem in Rua 25 de Março gelegenen Restaurant des João Abdelah erlag gestern Abend der seit einigen Tagen dort logierende sechzigjährige Syrier João Elief plötzlich einem Blutsturz. Die Polizei nahm die ihm gehörigen Gegenstände in Verwahrung.

— Nach einem bei der «Fanfulla» eingelaufenen Telegramm schiffte sich heute der italienische Deputierte Henrique Ferri in Genua an Bord des Dampfers «Principe di Udine» nach Buenos Aires ein. Im September wird er S. Paulo besuchen.

— Das Ethelburg-Syndikat in London nahm für 250.000 Pfund Sterling in Titeln unserer letzten 6-prozentigen Munizipalanleihe.

— Die Jury leidet wieder einmal an chronischer Beschlussunfähigkeit, weshalb die gestrige Schwurgerichtssitzung wieder ausfallen musste.

— Des hiesige Rentamt nimmt die Gebäudesteuer für das erste Halbjahr 1908 bis zum 30. ds. Mts. entgegen. Bei späterer Zahlung tritt ein Zuschlag von 10 Prozent ein.

— Herr Charles Hü konferierte gestern mit dem Staatspräsidenten über seine Kaffeepropaganda-Pläne. Heute reiste er nach Paraná, um mit dem Gouverneur des Nachbarstaates die Aussichten einer Matte-Propaganda in Frankreich zu besprechen.

Munizipien.

Santos. Der holländische Dampfer «Rijnland» lief vorgestern Abend an der Barre auf, wurde aber gestern Nachmittag um 4 Uhr wieder flott und konnte seine Fahrt fortsetzen.

— Am 14. ds. wird hier Ingenieur Lander eintreffen, der von der Brazilian Railway Construction mit den Vorstudien für die Bahn Santos-Juquía betraut ist.

— Auf Requisition des Richters von S. José do Rio Pardo wurde hier ein gewisser Felício Semioni verhaftet. Er ist beschuldigt, in jener Stadt 40 Contos unterschlagen zu haben.

Salto de Itú. Die Arbeiter der hiesigen Weberei der Societá per l'Industria e per l'Exportazione Italo-Braziliana traten gestern erneut in den Ausstand.

Araraquara. Hier fand eine Generalversammlung der Aktionäre der Araraquara-Bahn statt, welche die Aufnahme einer Anleihe von 4000 Contos genehmigte. Der Ertrag derselben ist für die Verlängerung der Bahn von Jurema bis S. José do Rio Preto bestimmt. Die Anleihe wird in S. Paulo und Rio zum Typ 87 bei 8 Prozent Zinsen zur Zeichnung aufgelegt werden.

— Die Munizipalkammer setzte nach Pariser Muster für die schönsten Häuser, die im städtischen Bannkreise gebaut werden, Prämien aus, und zwar 5 jährliche Preise von 1 Conto für mehrstöckige und 10 jährliche Preise von 500\$ für einstöckige Gebäude. Den Besitzern bereits vorhandener Häuser, welche diese verbessern und verschönern, werden für zwei Jahre 50 Prozent der Grundsteuer erlassen.

— Im hiesigen Munizip hat die Kaffeelernte begonnen.

— Die Munizipalkammer wird der Santa Casa das Beerdigungsprivilegien auf sechs Jahre unter der Bedingung erteilen, dass Armenbegräbnisse gratis stattfinden und für die übrigen eine feste Taxe aufgestellt wird.

Bundeshauptstadt.

— Wer nach Rio kommt, versäume nicht dem Hotel-Pension Central, Succursale des gleichnamigen Etablissements in Petropolis, des Herrn M. B. Niederberger in Rua Barão Itamby 14, Botafogo, einen Besuch abzustatten. Das Hotel ist mit allem erdenklichen Luxus und Komfort der Neuzeit ausgestattet. Nach einstimmigem Urteil übertrifft es alle gleichartigen Etablissements der Bundeshauptstadt. Eine vorzügliche Küche, peinliche Sauberkeit und aufmerksamste Bedienung machen das Hotel für jeden Rio-Besucher zu einem angenehmen Aufenthalt.

— «Correio da Manha» klagt heftig über die miserable öffentliche und private Belenchtung der Stadt durch die Gasgesellschaft, welche bekanntlich mit der Light identisch ist und fordert die Regierung dringend auf, hier Wandel zu schaffen.

— Im S. Sebastião-Hospital starb am 29. Mai ein gewisser Thomaz dos Neves, der in Cascadura wohnte. Am 30. sprachen seine Angehörigen vor, um sich nach seinem Befinden zu erkundigen und erhielten die Auskunft, dass er sich fortgesetzt nicht wohl fühle. Als sie am 1. d. Mts. wiederkamen, erfuhren sie, dass Thomas längst beerdigt sei. So wurde ihnen durch eine unverzeihliche Bummelerei seitens der Auskunftsstelle die Möglichkeit genommen, dem Begräbnis beizuwohnen.

— Gestern wurde das Dekret unterzeichnet, das der Bekämpfung der Blattern-Epidemie einen Spezialkredit von 500 Contos eröffnet.

— Hier erhält sich das Gerücht, dass Prinz Affonso von Portugal, begleitet von einem unter dem Befehl des Admirals Augusto de Castilho stehenden Geschwader, nach Rio zu einem Besuch der Landesausstellung kommen wird.

— Bei der auf richterliche Anordnung erfolgten Festnahme des spanischen Gauners José Rodríguez, vulgo «Cubano», in Rua do Mattoso 75 fielen der Polizei verschiedene Seidenstoffe, ein Posten neuer Rasiermesser, Gummimäntel, Handschuhe, usw. in die Hände, von denen Rodriguez behauptete, sie gehörten seiner Geliebten. Diese aber erklärte, ihr Genosse habe dies alles an Bord gekauft. Die Polizei bemüht sich festzustellen, ob es sich um einen Diebstahl oder Schmuggel oder um beides handelt.

— Der gestrigen Sitzung des Bundes senates präsierte zum erstenmale in diesem Jahre Dr. Nilo Peçanha. Er verlas seinen Bericht über die Arbeiten des Senates in 1907. Coelho Lisboa schilderte die Folgen der Dürre in Parahyba in den düstersten Farben und appellierte an die Bundesregierung um Unterstützung für die Opfer derselben. Beim Eintritt in die Tagesordnung stellte sich heraus, dass das Haus nicht beschlussfähig war, weshalb die Sitzung geschlossen wurde.

— In der Deputiertenkammer wurde eine Botschaft des Präsidenten verlesen, in der dieser um die Eröffnung eines Nachtragskredites von 420 Contos für den Bau der rauchlosen Pulverfabrik nachsucht. Mello Mattos begründete eine Vorlage zur Reform des öffentlichen Gesundheitsdienstes. Auch die Deputiertenkammer war nicht beschlussfähig.

— Im gestrigen Ministerrat wurde u. a. das Dekret unterzeichnet, das für die Insel Madeira die Schaffung eines brasilianischen Konsulates vorsieht.

— Die Frist zur Fertigstellung des dritten Abschnittes der Kaianlagen wurde bis zum 31. Dezember verlängert.

— Der Verkehrsminister beschloss, eine Fahrpreismässigung von 25 Prozent auf den Bundesbahnen und den subventionierten Schifffahrtslinien für alle Besucher der Landesausstellung eintreten zu lassen. Dr. Antonio Olyatho telegraphierte in diesem Sinne an sämtliche Staaten.

— Durch richterliches Dekret wurden die Firmen Hodder & Sabbaga in Rua S. Francisco Xavier 87 A und Calheiros, Irmão & Comp. in Rua do Rosario für fallit erklärt.

— In der Avenida Central wurde gestern Nachmittag um 1 Uhr das Töchterchen Hercilia der Frau Guilhermina da Trindade sowie dessen Grossmutter Francellina da Trindade, die es an der Hand führte, von einem Lastwagen überfahren. Die Kleine war auf der Stelle tot, die Grossmutter musste schwer verletzt nach der Santa Casa gebracht werden.

Aus Deutschland.

(Original-Bericht.)

Berlin, 7. Mai 1908.

— Am 19. April 1883 wurden die Satzungen der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft, damals noch Deutsche Edison-Gesellschaft, bekannt gegeben, und einige Wochen später erfolgte die Eintragung in das Handelsregister. Die Gesellschaft gedenkt zur Erinnerung daran ihren Freunden ein Werk zu überreichen, das die Entwicklung des Unternehmens während des verfloffenen Vierteljahrhundert in Wort und Bild schildert. Ferner wird sie sich aus diesem Anlass an der demnächst stattfindenden Deutschen Schiffbau-Ausstellung, Berlin, hervorragend beteiligen. Sie errichtet zu diesem Zweck am Augusta Victoria-Platz nach Entwürfen des Prof. Peter Behrens ein eigenes Gebäude, in dem eine umfassende Sammlung speziell für den Schiffsbau und den Schiffsbetrieb wichtiger Erzeugnisse auch dem grossen Publikum Gelegenheit bieten soll, die heutige Fabrikation der Gesellschaft kennen zu lernen.

— Der Nationalgalerie ist vom Kaiser das von Arthur Kampf gemalte Bildnis seines einstigen Erziehers Dr. Hintzpeter überwiesen worden.

— In der grossen Lokomotivfabrik und Eisengiesserei von Borsig ist den Arbeitern mitgeteilt worden, dass die schon seit Jahren bestehende Achtstundenschicht aufgehoben und dass künftig wieder 9—9 1/2 Stunden gearbeitet werden solle. Eine Kommission der Arbeiter hat erreicht, dass vorläufig die Achtstundenschicht noch vier Wochen lang probeweise beibehalten wird. Die Arbeiter sind nicht gewillt die Arbeitszeit wieder verlängern zu lassen.

— Ein neuer Tarifkampf wird im transatlantischen Schifffahrtsverkehr angekündigt. Die von italienischen und deutschen Linien vorgenommenen Herabsetzungen der Passagepreise zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und den Häfen des mittelländischen Meeres werden wahrscheinlich zu einem Tarifkampf führen. Eine führende britische Gesellschaft hat bereits beschlossen, diesen Tarifermässigungen durch entsprechende Massnahmen zu begegnen. Andere Gesellschaften haben beschlossen dasselbe zu tun.

— In der Zeit vom 16. bis 22. August findet in Dresden der diesjährige Esperantenkongress statt.

— Das Durchschnittsalter der Berliner ist vom Berliner Statistischen Amt für das Jahr 1901 wie folgt ermittelt worden. Wenn das erste Lebensjahr, in dem die Sterblichkeit am stärksten ist, mitgerechnet wird, so ergibt sich eine Lebensdauer von 38 Jahren für die Männer, 43 1/2 Jahren für die Frauen. Bleibt dagegen das erste Lebensjahr un-

berücksichtigt, so erhöht sich der Durchschnitt der Lebensdauer auf 51 1/2 und 56 Jahre. Da im 17. Jahrhundert die durchschnittliche Lebensdauer der Menschen auf 28 Jahre und im 19. Jahrhundert auf 33 Jahre geschätzt worden ist, so zeigen diese Zahlen eine Erhöhung der Lebensdauer für Berlin und vermutlich auch für ganz Deutschland.

— Im Tiergarten an der Charlottenburger Brücke wurden die Teile eines Knaben in einem Sack eingenäht gefunden. Als mutmasslichen Mörder hat man den Couleurdieners von Studenten «Heider» verhaftet.

— Die Hochzeit des Prinzen August Wilhelm von Preussen, des vierten Sohnes des Kaiserpaars, mit der Prinzessin Alexandra Victoria zu Schleswig-Holstein wird am 22. Oktober, dem Geburtstag der Kaiserin, stattfinden. Prinz August Wilhelm steht im 22. Lebensjahr, während seine Braut in diesem Monat ihr 21. Lebensjahr vollendet hat.

— In Haseldorf bei Uetersen ist nach langem Leiden der Dichter Prinz Emil von Schönau-Carolath gestorben.

— Das Landgericht Schwerin eröffnete über das Vermögen des entmündigten Herzogs Borwin zu Mecklenburg den Konkurs.

— Der Posener Weihbischof Likowski ist von Rom abgereist. Likowski soll nicht erbaut sein, dass von chauvinistisch-polnischer und auch von anderer Seite versucht wird, seine Stellung gegenüber der Berliner Regierung zu kompromittieren und zu erschweren. Ein Artikel der römischen «Italia» behauptet zum Beispiel. Likowski habe dem Papste allerlei Klagen über «Vergewaltigung der Polen durch die preussische Regierung» vorgetragen, und um den Schutz des Papstes gebeten. Diese Darstellung ist unrichtig. Der Papst soll im Laufe der Ansprache geäussert haben, es lasse sich bei gutem Willen mit der preussischen Regierung gut leben. Er seinerseits habe nichts auszusetzen.

— Es steht jetzt fest, dass Professor Schnitzer nicht wieder auf seinen Münchener Lehrstuhl zurückkehrt.

— Wegen einer Kritik von Schulzuständen ist ein Lehrer bestraft worden. In der «Bodezeitung» veröffentlichte kürzlich der Mittelschullehrer Kremmling einen Artikel, in dem er nachwies, dass an den vielfach ungenügenden Ergebnissen der Volksschule in erster Linie der Lehrermangel und die dadurch hervorgerufene Ueberfüllung der Klassen schuld sei. Nebenbei kritisierte der Artikel in scharfen Worten das Wirken des früheren Kultusministers Studt. Die Regierung nahm den bisher unbescholtenen Lehrer in eine Ordnungsstrafe von 60 Mark. Sie führte zur Begründung dieser Massnahme aus, dass, wenn der ehemalige Minister Studt

auch nicht mehr Vorgesetzter der Lehrer' sei, diese dennoch ihrem früheren Chef Achtung schuldeten. Ob man wohl durch eine berechtigte Kritik die Achtung vor einem früheren Vorgesetzten verletzt? Es gibt eben Leute, die die Wahrheit nicht vertragen können.

— Am 18. Juni tritt in Eisenach die deutsch-evangelische Kirchenkonferenz zu wichtigen Beratungen zusammen. Sie wird von sämtlichen deutschen evangelischen Kirchenregierungen besichtigt sein.

— Was man lange für unmöglich gehalten hatte, war zur Wirklichkeit geworden: der Rechtsanwalt Dr. Karl Liebknecht war auf staatsanwaltschaftliches Betreiben vor das Ehrengericht der Anwaltskammer zitiert worden, weil er nach seinem bekannten Hochverratsprozess unwürdig sein sollte, dem Anwaltsstande anzugehören. Das Ehrengericht unter Vorsitz des Geheimen Justizrates Krause, des Vizepräsidenten des Abgeordnetenhauses, hat den «Angeklagten» Liebknecht glänzend freigesprochen, trotzdem sich der Generalstaatsanwalt Wachler in Person in dreiviertelstündiger Rede bemüht hatte, Liebknecht als unwürdig der Zugehörigkeit zum Rechtsanwaltsstande hinzustellen. Die politische Gesinnung eines Anwaltes dürfe, so erklärte das Ehrengericht, nun und nimmer der Anlass sein, ihm unehrenhafte Gesinnung zu unterstellen. Es ist zwar selbstverständlich, dass der Ehrengerichtshof zur Verteidigung dieses unanfechtbaren Grundsatzes gelangte. Aber es ist eben erfreulich, dass das Selbstverständliche mit solcher Bestimmtheit ausgesprochen wurde.

— In der Nähe von Norderney ereignete sich infolge des dichten Nebels ein Zusammenstoß zweier deutscher Schiffe, bei dem 800 Passagiere des Lloyd dampfers «Köln» in schwere Lebensgefahr gerieten, und nur mit Mühe und Not von einem Hilfsdampfer gerettet werden konnten.

— Vor 4 Wochen verschwand in Geestemünde der südliche Teil des neuen Aussendeiches des Fischereihafens innerhalb weniger Minuten spurlos im Wasser. Der neu aufgeschüttete Deich ist ebenfalls in einer Länge von 100 m spurlos weggesackt. Der Schaden wird auf 50.000 Mk. geschätzt. Kurz vorher hatte noch eine leere Feldbahn die Stelle passiert.

— Das zweite Schiedsgericht in Sachen Stadt und Strassenbahn wird am 25. d. M. zusammentreten. Diesmal sind die städtischen Strassenbahnen das Streitobjekt, und zwar die drei nach Rixdorf, dem Kreuzberg und nach der Grossgörschenstrasse geplanten Strecken. Bei diesen Linien steht das Mitbenutzungsrecht an den Geleisen der «Grossen

Berliner» zur Frage. Berlin hatte sich bereit erklärt, den gewünschten neuen Verbindungen zuzustimmen; die Strassenbahn sollte auch ein Mitbenutzungsrecht auf den genannten städtischen Südlinien erhalten, wofür die «Grosse» der Stadt hinwieder das Mitbenutzungsrecht auf ihren Strecken, soweit sie von den städtischen Unternehmungen berührt wurden, einräumen sollte. Das alles lehnte die Strassenbahn ab, indem sie eine vertragliche Verpflichtung bestritt, der Stadt auf den südlichen Strecken überhaupt ein Mitbenutzungsrecht zu gewähren. Dagegen wollte sie für die in Aussicht gestellten Konzessionen für die am 1. Juni zu eröffnenden Nordostlinien in der Petersburger Strasse ein Mitbenutzungsrecht gestatten, wenn Berlin eine jährliche Entschädigung von 12.000 Mark zahle. Im ganzen beanspruchte die Grosse für die Mitbenutzung ihres Bahnnetzes eine Entschädigung von 50.000 Mark.

— In Berlin hat sich ein Fall von echten Pocken ereignet. Die 5 Jahre alte Tochter Erna eines Dentisten in Desterro in Santa Catharina, Brasilien, erkrankte hier auf der Durchreise an den echten Pocken. Der Zahnarzt, der aus Russisch-Polen stammt, befand sich auf Rückreise nach seiner Heimat. Auf dem Schiff, an dessen Bord er sich befand, brachen die Pocken aus. Während der Reisende in Berlin in einem Hotel weilte, erkrankte das Kind unter pockenverdächtigen Erscheinungen. Es wurde alsbald festgestellt, dass man es hier mit den echten Pocken zu tun hat. Irgend welche Lebensgefahr besteht zur Zeit für das Kind nicht.

— Der Oberleutnant zur See Wencker wurde vom Oberkriegsgericht der Hochseeflotte zu 4 1/2 Monaten Gefängnis und Dienstentlassung verurteilt, wegen Beihilfe zum Verbrechen gegen das keimende Leben.

— Die Berliner Stadtverordneten-Versammlung beschäftigte sich dieser Tage mit der Hundesteuer und wurde der vom Magistrat in Vorschlag gebrachte Satz von M. 30 — abgelehnt. Es bleibt also bei der Steuer von M. 20.

— Auf Schloss Buddenburg in Westfalen hat die Freifrau Wanda v. Ruexleben ihren Gatten aus Eifersucht erschossen und sich auch gleich lebensgefährliche Schusswunden beigebracht.

— In Karlsruhe hat der Beleidigungsprozess des Fräulein Olga Molitor gegen den Redakteur der Badischen Presse Albert Herzog begonnen. Da Hau nicht als Zeuge vor Gericht erscheinen wird, so dürfte der Prozess der Sensation entbehren.

São Paulo.

6. Juni, 1908

— Der Herr Kassierer des Vereins Deutsche Schule benachrichtigte uns, dass ihm von den Herren Rieckmann & Komp. hier im Auftrage des Herrn Rudolf Brenne in Dresden die Summe von 1 Conto als Geschenk für die hiesige deutsche Schule überwiesen wurde, und ersuchte uns, den Dank des Vereins für diese hochherzige Gabe öffentlich zum Ausdruck zu bringen, welchem Wunsch wir hiermit sehr gerne nachkommen. Im Interesse des deutschen Lehrinstitutes und damit der deutschen Kolonie möchten wir wünschen, dass dieses schöne Beispiel Nacheiferung findet.

— Der Postadministrator ernannte den Sohn des vorgestern erschossenen Olympio de Jesus zum Briefträger.

— Der englische Lampport & Holt-Dampfer «Terence», der am 16. Mai Santos verliess, traf bereits am 1. Juni in New York ein, legte also die weite Reise in 15 1/2 Tagen und zwar via Barbados zurück. Er hat damit den bisherigen Rekord für diese Fahrt gebrochen.

— Der Prozess Longaretti, der seinerzeit viel Staub aufwirbelte und besonders in Italien böses Blut machte, dürfte infolge des mannhaften und geschickten Eintretens Dr. Pereira Barretos im «Estado» für den Verurteilten einer Revision unterzogen werden. Wir begrüßen dies aus Gerechtigkeitsgefühl.

— Der fluminenser «Tribuna» wurde in einem Brief aus S. Paulo mitgeteilt, dass sich einer der flüchtigen Direktoren des verkrachten Banco União do Comercio, Thouaz Costa, in der Tat in unserem Staate aufhalte und zwar auf der Fazenda eines ihm befreundeten Ingenieurs, dem er resp. die Bank einmal mit über 80 Contos aus der Patsche geholfen hatte. So wäscht eine Hand die andere. Der Polizei aber sollte es nach diesen Angaben nicht schwer fallen, den Versteck des Flüchtlings ausfindig zu machen, vorausgesetzt, dass sie den guten Willen dazu hat.

— Von Herrn Otto Nagel, Superintendenten der Equitativa in S. Paulo, ging uns eine ausgezeichnete, übersichtliche und klare Karte unseres Staates nebst den angrenzenden Bezirken der Nachbarstaaten zu. Für die sehr willkommene Zusendung unsern besten Dank.

— Nach einem Telegramm der bekannten Kommissionsfirma G. Durning & Zoon hatten Ende vorigen Monats die sichtbaren Kaffeevorräte der Welt eine Verminderung um 405.000 Sack erfahren, so dass dieselben, da sie am 30. April 14.996.000 Sack betrugen, am 31. Mai auf 14.491.000 Sack zurückgegangen waren.

— Gestern Vormittag 10 Uhr fand



auf dem Araçá-Friedhofe unter grosser Beteiligung die Beerdigung des von seinem früheren Kollegen Roça Fraga erschossenen Briefträgers Olympio Gomes de Jesus statt. An dem Leichenbegängnis nahm neben zahlreichen anderen Postbeamten auch der Administrator Alfredo Camara teil.

— Aus Rom wird berichtet, dass Verhandlungen mit unserem Lande eingeleitet wurden, die auf Zollvergünstigungen für italienischen Wein und Oel von unserer Seite gegen identische Zugeständnisse für unseren Kaffee seitens Italiens hinzielen.

Büchertisch. Wir erhielten «Tabellas de Cambio segundo a Taxa adoptada pela Caixa de Conversão» von Paulo Backheuser, erhältlich in der Buchhandlung von Laemmert & Co. Rio, Rua do Ouvidor 66, im Bureau des Herausgebers, Rio, Rua Conselheiro Saraiva und hier in der Casa Garraux, Rua 15 de Novembro. Diese Tabellen enthalten sämtliche Taxen von 14 1/2 bis 15 1/2 d. mit der Umrechnung von Pfund Sterling in Milreis von 1 Penny an bis 10.000 Pfund und in der Umrechnung des Milreis in Pfund von 10 Reis an bis 1.000 Contos. Diese äusserst nützlichen, übersichtlichen Tabellen, durch deren Nachschlagen man sich viel Zeit ersparen kann, sollten zum Mindesten in keinem Geschäftshause fehlen. Für die Zusendung verbindlichsten Dank.

— Dr. João Luiz Alves, Präsident der Tariffkommission der Bundesdeputiertenkammer, stattete gestern unserer Voraussstellung einen längeren Besuch ab und schied mit den besten Eindrücken.

— Dr. Ramos de Azevedo wurde von der französischen Regierung durch die Verleihung der Würde eines «Offiziers des öffentlichen Unterrichtes» ausgezeichnet. Der hiesige französische Konsul überreichte ihm die betreffende Urkunde. Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft.

— Am 11. ds. Mts. sollte im Polytheama eine Manifestation der hiesigen Studentenschaft zu Ehren Dr. Jorge Tibiriçás stattfinden, zu der gestern der Staatspräsident und die Staatssekretäre offiziell eingeladen wurden. Dr. Jorge Tibiriçá hat jedoch die ihm zugedachte Ehrung abgelehnt.

— Das projektierte Auftreten einer deutschen Operetten-Gesellschaft in S. Paulo hat in der deutschen Kolonie allgemeines Interesse erregt und sind uns wegen Entnahme von Abonnements dafür schon zahlreiche Anfragen zugegangen. Wir wandten uns deshalb an Herrn Cateysson, den Direktor des Polytheamas, und dieser hatte die Liebenswürdigkeit uns mitzuteilen, dass die deutsche Operetten-Gesellschaft bestimmt am 18. oder 20. August hier eintreffen wird, um ihre Vorstellungen zu be-

ginnen. Listen zum Einzeichnen für Abonnements werden Anfangs Juli an noch näher zu bezeichnenden Stellen aufgelegt werden.

— Der bekannte Ingenieur Dr. Alvaro Menezes reist in Kürze nach Europa, um einem kapitalkräftigen Syndikat, das daselbst sich zu dem Zweck bildet, die bedeutendsten Städte Süd-Brasiliens zu sanieren und zu verschönern, Auskunft über die finanzielle Lage der verschiedenen in Frage kommenden Municipen zu geben.

— In hiesiger Stadt wurde ein neuer Fall von Bubonepest konstatiert. Die Sanitätsbehörde isolierte und desinfizierte das Haus, in dem er sich ereignet, und traf auch sonst alle Vorkehrungen, um einer Ansteckungsgefahr vorzubeugen.

— Der Ackerbausekretär autorisierte die Herren Janowitzer, Veit & Comp., Repräsentanten der «Unione di Navigazione Austriaca», zur versuchsweisen Einführung von 40 österreichischen oder russischen Immigrantenfamilien. Bedingungen sind, dass sie Ackerbauer, mindestens aus drei Köpfen zusammengesetzt und arbeitsfähig sind und 12 bis 45 Jahre zählen. Andernfalls hat die Gesellschaft sie auf ihre Kosten zu repatriieren.

— Auch gestern konnte wegen Beschlussunfähigkeit der Jury keine Schwurgerichtssitzung stattfinden. Wo bleiben denn die Multen?

— Der Präsident der Exekutiv-Kommission der Landesausstellung in Rio Dr. Antonio Olyntho traf heute hier zum Besuch unserer staatlichen Voraussstellung ein.

Polizeinachrichten. Beim Umbau des Regierungspalastes stürzte gestern Vormittag der 48 Jahre alte Maurer Giuseppe Scolari ab. Er zog sich eine Kopfwunde zu. — Dasselbe Unglück begegnete dem 27jährigen Arnaldo Vitiaccio und dem 47 Jahre alten Angelo Panicio auf einem Neubau der Fabrik Clarck in Rua da Moça 322. Während der erstere mit leichteren Verletzungen davorkam, erlitt der letztere einen Schädelbruch, was seine Ueberführung nach der Santa Casa notwendig machte. — Die in Rua General Osorio 115 wohnende Maria de Oliveira Camargo zeigte der Polizei an, dass ihr von unbekannter Hand aus einer Schublade 287\$ entwendet wurden. — In Rua S. Bento 78 brach heute früh nach 1 Uhr ein Brand aus, der aber durch Nachbarn und Passanten beim Eintreffen der Feuerwehr bereits gelöscht war. — Die an Krämpfen leidende, in Rua General Osorio 69 wohnende 75jährige Italienerin Lorenza Maria Vital bekam gestern Abend, während sie eine brennende Lampe trug, einen ihrer Anfälle. Die Lampe fiel zur Erde und ging in Trümmer. Das Petroleum ergoss sich über die Kleider und diese fingen Feuer. Mit schweren Brandwunden bedeckt fand die Unglück-

liche in der Santa Casa Aufnahme. — Wegen Pfandunterschlagung wurde der syrische Geschäftsmann Paulo Antonio auf Antrag der in Rua 25 de Março etablierten Firma Antonio Aquim gestern in Haft genommen.

Munizipien.

Rio Claro. Bei dem hiesigen Truppenkommando sollen nach «O Alpha» Unregelmässigkeiten vorgekommen sein. Etwas Positives weiss das Blatt aber selbst nicht anzugeben.

S. Carlos do Pinhal. Für die Liquidation des hiesigen Banco Italo-Commercio wurden die definitiven Sindiçi ornant. Sie erhielten Generalvollmacht.

S. Cruz do Rio Pardo. Einer der Mörder des Coronel Emygdio Piedade Filho in Ilha Grande de Paranapema Namens Christiano Rodrigues da Silva hat sich der Behörde selbst gestellt. Die Polizei hofft nunmehr auch des zweiten Banditen Possidonio Machado Filho habhaft zu werden.

Bundeshauptstadt.

— Der Präsident von Goyaz ersuchte die Bundesregierung ihr in Maranhão liegendes Truppendetachement nach der Stadt Boa Vista zu senden, wo es zu verschiedenen Konflikten gekommen ist. Die Bundestruppen sollen vor dem von der Staatshauptstadt, welche 300 Leguas von Boa Vista entfernt liegt, abgesandten Staatsmilitär später abgelöst werden.

— «Imprensa» von gestern beschuldigt in einem langen Artikel die Organisations-Kommission der Landesausstellung grober Unregelmässigkeiten.

— In Santa Cruz grassieren die Pocken in besorgniserregender Weise.

— In der Bundesdeputiertenkammer begründete Victor Amaral seinen Antrag, die Regierung zur Verleihung der Konzession des Baues einer Zweigbahn von Victoria in Paraná oder einem anderen geeigneten Punkte aus nach dem Distrikt Dyonisio Cerqueira an der argentinischen Grenze die S. Paulo - Rio Grande - Bahn oder eine andere Gesellschaft zu autorisieren. Rodrigues Peixoto stimmte ein Klagegedicht über den schlechten Dienst und die hohen Tarife der Leopoldina Railway an und beantragte schliesslich, letztere der Genehmigung durch die Regierung zu unterwerfen.

— Der Königlich Schwedische Generalkonsul für Gesamtbrasilien, Herr Alexander Grosse in Rio de Janeiro, hat sich an Bord des Hamburger Dampfers «Cap Frio» am 5. Juni nach Europa eingeschifft. Mit der interimistischen Wahrnehmung der Geschäfte des Generalkonsulates ist Seitens der schwedischen Regierung Herr Julius Schrader in Rio de Janeiro betraut worden.

Rio-Korrespondenz.

(Originalbericht.)

Rio de Janeiro, 6. Juni.

Die Leser der «Deutschen Zeitung» werden sich erinnern wie wir seinerzeit den Zusammenbruch der Banco União aburteilten und um bessere Administration, schnellere Beilegung usw. bei der Caixa Economica baten.

Wenn Brasilien Geld im Lande behalten, um dann, diese Beträge gesammelt, für Unternehmungen, Anleihen etc. verwenden will, muss es dafür sorgen, dass auch der Kolonist, der Arbeiter, überhaupt der kleine Mann sowie auch Angestellte in der Lage sind ihre wenigen Ersparnisse sicher und so lukrativ wie möglich anlegen zu können, anstatt das Geld aus dem Lande heraus dorthin zu schicken, wo man ihm Garantien für die Erhaltung seiner Spargroschen bietet, und das sind in erster Linie die europäischen Länder.

Wir hoffen zuversichtlich, dass die Pläne der Associação Commercial, die darauf hinzielen, Institute ins Leben zu rufen, die als Bankgeschäfte auch kleine Beträge annehmen und auszahlen, also einen Giroverkehr im Kleinen einrichten und Einlagen verzinzen, sich in die Wirklichkeit umsetzen. Das erste Haupterfordernis bei diesen Instituten wäre allerdings die Garantie für tadelloses Funktionieren unter voller Garantie der Regierung. Diese Garantie liesse sich erreichen durch sehr strenge und gewissenhafte Aufsicht von Vertrauensbeamten, die die Regierung stellt. Hierauf käme es dabei an die einzelnen Beamten resp. immer einige Beamte dienstlich so zu stellen, dass sie durch ihre eigenen Arbeiten diejenigen der anderen und zwar immer von Stufe zu Stufe kontrollieren können, d. h. dass durch die betreffenden Angestellten ohne eigenes Zutun eine Prüfung des Geschehenen veranlasst wird.

Der Aufbau des Dienstes in diesem Sinne könnte nach europäischem Muster erfolgen, die grosse Verantwortlichkeit leitender Personen durch hohe Kautions festgesetzt, und bewährte fremdländische Leute herangezogen werden.

In englischen Bankinstituten ist z. B. ein 10-14-tägiger Urlaub im Jahre eines jeden Angestellten obligatorisch. Das heisst, der Mann muss die ihm von der Direktion gegebenen Ferien annehmen. Während der Zeit werden die von ihm geführten Bücher z. B. von A bis Z überholt, sodass sich, auch wenn Unregelmässigkeiten vorkommen sollten, dieselben nie ins Unermessliche ausdehnen können oder womöglich noch höheren Ortes Verwendung finden können.

Wir haben von dem Vorteil solcher Einrichtungen für den wenig bemittelten Menschen und den Angestellten ge-

sprochen, es ist klar, dass auch speziell der kleine Handel hierdurch einen immensen Vorteil haben würde.

Wenn der Betreffende seine Zahlungen im Giroverkehr abwickeln kann, so hat dieses noch für ihn den ganz hervorragenden Vorteil, dass er weniger bares Geld im Hause zu halten hat, also vor Diebstahl seiner eigenen Angestellten wie vor Einbruch besser geschützt ist. Aber in Brasilien kommt noch hinzu, dass er auch noch vor Einnahme von falschem Geld bewahrt wird, denn seine Zahlungen erfolgen einfach durch Umschreiben von seinem auf das Konto seines Gläubigers resp. vice-versa.

Welche kolossale Ausdehnung doch z. B. das Checkwesen, diese hervorragende Einrichtung für jede Berufsklasse, in England erfahren hat und wie sicher, prompt und angenehm es funktioniert, ist wohl allgemein bekannt; jeder kleine Geschäftsmann hat sein Girokonto und empfängt die Zahlungen seiner festen Kunden durch Checks, die er dann entweder gleich weitergibt oder sie seiner Bank als Deckung für zu leistende Zahlungen einsendet.

Auch in Deutschland hat man ja seit langer Zeit die Vorteile dieses Bankverkehrs eingesehen, wenn natürlich auch die ersten Impulse von den Handelsstädten ausgingen und man im mittleren und südlichen Deutschland noch heute sehr viele Leute kennen lernen kann, die — na usw.

Man hat seinerzeit bei der Banco União gesehen, wie das Verständnis für diese Art von Geldinstituten im Volke wuchs und wuchs und wie die Gelder zuflossen.

Wenn z. B. solche Annahmestellen, die täglich oder halbwochentlich die Beträge an ein Hauptinstitut abzuführen hätten, über die in Betracht kommenden Städte Brasiliens verstreut werden würden, könnte man ganz sicher auf schöne Erfolge rechnen, wenn auch momentan noch das Misstrauen wohl recht wach ist und mancher seine paar Kröten lieber irgendwie anders anlegt.

Neben den obengeschilderten Geschäften befassen sich solche Banken auch mit der Beleihung der von ihnen ausgegebenen Aktien, wodurch der betreffende Besitzer stets sicher ist bei unvorhergesehenen Ereignissen finanziellen Ansprüchen zu genügen.

Jeder Geschäftsmann weiss, wie schwer es manchmal ist plötzlich Geld aufzutreiben und was das schlimmere ist, wie solche Ansprüche von dem eventuell gebenden lieben Nächsten stets und zwar kräftig, sehr kräftig ausge-
nutzt werden.

Bei der Gründung solcher Institute dürfte nicht vergessen werden in den

von den kleinen Klassen gelesenen Zeitungen streng der Wahrheit gemäss, Aufklärung in allgemein verständlicher Form über das Wesen, die Absichten und den Geschäftsgang derselben zu verschaffen und durch Herausgabe von Prospekten, kleinen Broschüren u. s. w. auch Leute im Innern des Landes für diese Sache zu interessieren.

* * *

In den vorhergehenden Artikeln haben wir gesehen, dass der Landwirt, der seine Aecker resp. Felder rationell bearbeiten und aus dieser Bearbeitung einen Vorteil jetzt und auf Jahre hinaus erzielen will, sich das zunutze machen muss, was ihm von der Zentralstelle geboten und geraten wird.

Er braucht deshalb nicht zu fürchten, dass seine Selbständigkeit oder sein Selbstbewusstsein leidet, denn speziell durch seine fachmännischen für sein Land zutreffenden Mitteilungen über das was ihm not tut, erleichtert er der Gesellschaft die Prognose und sie ist dadurch leichter imstande, ihm mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

Je genauer der Landmann selbst beobachtet und je besser seine Angaben über klimatische Bodenverhältnisse usw. sind, desto besser kann ihm die Zentrale auf Grund ihrer in derselben oder einer ähnlichen Gegend gesammelten Erfahrungen das für seinen Boden nötige Düngemittel zur Verfügung stellen, denn so ist sie in der Lage die richtige Zusammensetzung, auf die es so viel ankommt, zu treffen.

Nachstehende Tabelle zeigt, in welchen Staaten und in welcher Ausdehnung bereits durch das Kalisyndikat in Rio de Janeiro Versuche angestellt und Erfahrungen gesammelt mit Ausnahme derjenigen, die durch die eigene Initiative und die mit hohen Kosten verbundenen Versuchsfelder von dieem Syndikate resp. seiner hiesigen Vertretung gesammelt worden sind, wobei wir bemerken, dass nur die Hauptpflanzen angeführt werden.

Staat	Pflanze	Abschnitte (lote)
São Paulo	Kaffee	88
«	Kakao	10
«	Zuckerrohr	29
«	Baumwolle	24
«	Reis	16
«	Mais	17
«	Tabak	7
»	Bohnen	8
»	Kartoffeln	8
»	Bananen	4

Die Zahl der gedüngten Abschnitte belief sich im ganzen auf 247 im Staate São Paulo; unter den betr. Pflanzen und Früchten befanden sich: Zitrone, Apfelsinen, Aprikosen, Erbsen, Salat, Veilchen, Gränien, Rosen, Eukalyptos und 2 Tannen.

Staat	Pflanze	Abschnitte (lote)
Rio de Janeiro	Kaffee	30
«	Zuckerrohr	32
«	Baumwolle	4
«	Reis	18
«	Mais	17
«	Bohnen	5
«	Kartoffeln	22
«	Bananen	6

Im Ganzen wurden an Abschnitten mit Kali usw. gedüngt: 250 lotes.

Aus den Südstaaten, die sich unzweifelhaft in den nächsten Jahrzehnten als die allerbesten und wärmsten Freunde für Kalidüngung entpuppen werden, liegen folgende Daten vor:

Staat	Pflanze	Abschnitte (lote)
Rio Gr. do Sul	Mandioca	22
«	Mais	22
«	Kartoffeln	33
«	Tabak	11
«	Bohnen	17
«	Aypim	5
«	Reis	13

Im Ganzen 129 Abschnitte. Unter vielen anderen erscheinen hier auch Aepfel, Weintrauben, Hopfen, süsse Kartoffeln, Alfafa usw.

Santa Catharina ist bis dato nur mit Mandioca, Kartoffeln, Mais, Reis und Bananen vertreten, während sich gerade dort durch rationelle Kalidüngung auch in Kleinbetrieben bessere Resultate mit den verschiedensten Früchten erzielen liessen.

Speziell die einzelnen Ländereien dicht bei Blumenau, die altes Land sind, könnten von einer richtig geleiteten Düngung nur profitieren.

Wenn man den teilweise ausgemergelten Zustand der Kolonien am Nebenflusse des Itajahy bei Blumenau sieht, so tut einem das Herz weh. Wie manches Stück Ackerland, das heute dort brach liegt, könnte gute Frucht tragen. Ein nicht geringes Stück vom pasto könnte man ebenfalls umpflügen und unter Kultur nehmen, schaden würde es sicher nichts.

São Paulo.

5. Juni 1908.

— Der Staatspräsident stattete am Sonnabend Nachmittag mit Familie der Ausstellung einen längeren Besuch ab.

— Die Municipalkammer taufte die bisherige Avenida da Intendencia in Avenida Dr. Celso Garcia um.

— Der Finanzsekretär kehrte am Sonnabend von seiner Fazenda nach hier zurück.

— Die Meldung, dass hier ein neuer Fall von Bubonepest vorgekommen sei, beruht auf einer irrthümlichen Annahme des behandelnden Arztes. Die nachträgliche mikroskopische Untersuchung brachte den sicheren Beweis, dass es sich nicht um die furchtbare Seuche handelt.

— Dr. Ferreira Ramos, unser Staatsrepräsentant in Europa, teilte dem Ackerbausekretär telegraphisch mit, dass die französische Regierung das Reskript von 1875, das die Auswanderung nach Brasilien verbietet, aufheben werde.

— Senat und Deputiertenkammer waren am Sonnabend nicht beschlussfähig.

— Die Auftaxe auf exportierten Kaffee ergab vom 1. bis 4. d. Mts. 85.008 Fr.

— Der Verkehrsminister teilte unserem Staatspräsidenten telegraphisch mit, dass Dr. Paula Ramos, der Chef unserer Propagandakommission in Europa, um die Ueberlassung von 1000 Sack Kaffee durch unseren Staat für Propagandazwecke im Heer und in der Marine Italiens ersucht habe. Dr. Albuquerque Lins übermittelte das Gesuch dem Ackerbausekretär.

— Auch am Sonnabend konnte wegen Beschlussunfähigkeit der Jury keine Schwurgerichtssitzung stattfinden.

— Aus Paris wurde dem fluminenser «Jornal do Commercio» telegraphiert, dass sich der französische Gesandte in Rio, Baron d'Anthouard, die grösste Mühe gegeben habe, um die Bank von Frankreich zur Widerrufung ihres bekannten gegen unseren Kaffee gerichteten Zirkulars zu bestimmen. Bisher seien jedoch seine Bemühungen erfolglos gewesen.

— Infolge nachgewiesener Unregelmässigkeiten wurden die Postagenten von Braz, Agua Branca, Bom Retiro, Liberdade, Jaboticabal und Itapetininga ihres Amtes entsetzt.

— Die Companhia Mogyana verlegt ihre hiesigen Bureaus von Rua S. Bento in das in Rua Boa Vista neben dem Theatro Sant' Anna gelegene Gebäude.

— Am 29. d. Mts. reisen von Buenos Aires, einer Einladung folgend, die Fussballspieler ab, welche sich hier und in Rio mit den brasilianischen Clubs in verschiedenen Matches messen wollen.

— Aus «Versehen» gingen die Postsäcke, die Freitag mit dem ersten Zuge in Campinas eintreffen sollten, mit der Bahn nach dem Innern weiter. Sie wurden telegraphisch zurückbeordert und dürften nunmehr an ihrem Bestimmungsort glücklich eingetroffen sein.

— Seit Sonnabend laufen die Züge der Zentralbahn ohne Unterbrechung auf den Breitspurgeleisen.

— Der bekannte Gauner Betti Giovauni wurde des Landes verwiesen.

— In der Sonnabendsitzung der Municipalkammer wurde über den Bericht der Justizkommission bezüglich der Vicepräfektenwahl abgestimmt. Von den 14 erschienenen Vereadores stimmten 7 dafür und 7 dagegen, sodass sich unsere Stadtväter damit in der nächsten Sitzung erneut zu befassen haben.

— Dr. Antonio Olyntho, der Präsident der Exekutiv-Kommission der Landesausstellung in Rio, besichtigte gestern

eingehend sämtliche Abteilungen unserer Vorausstellung. Mit dem Nocturno kehrte er nach der Bundeshauptstadt zurück.

— Der chilenische Gesandte Dr. Francisco Herboso machte gestern in Begleitung des Legationssekretärs Dr. Dario Orvalle de Castillo mehrere Abschiedsbesuche. Der Diplomat, der dem Staatspräsidenten seine Werke in Prachtband verehrte, tritt morgen früh mit dem Rapido die Rückreise nach Rio an.

— Das Direktorium des öffentlichen Gesundheitsdienstes beginnt heute wieder mit dem Aufkauf toter Ratten. Dieselben sind in der Centraldesinfektionsanstalt abzuliefern. Pro Stück werden 200 Reis gezahlt.

— Der hiesige Subinspektor des Versicherungswesens Dr. Costa Carvalho empfing die amtliche Benachrichtigung, dass der Companhia Mercurio die Konzession zum Abschluss von Versicherungen entzogen worden sei.

— Das grosse deutsche Volksfest, welches der hiesige Deutsche Schützenverein gestern auf der Chacara des Vereins Deutsches Krankenhaus zum Besten dieses Vereins und des Deutschen Hilfsvereins «Kaiser Wilhelm-Stiftung» veranstaltete, nahm einen tadellos schönen Verlauf. Fast die ganze deutsche Kolonie hatte sich eingefunden und bewies dadurch erneut, dass sie geru bereit ist, ihr Scherflein beizutragen, wenn es sich, wie hier, um einen guten Zweck handelt. Waren die beiden ersten vom Deutschen Schützenverein zum gleichen Zweck arrangierten Feste nicht so gut besucht, wie es wünschenswert gewesen wäre, so ist diese Versäumnis vom hiesigen Deutschtum gestern glänzend wettgemacht worden. Die zahlreichen, zum Teil recht wertvollen Spenden, die für dieses Fest eingelaufen waren und gestern durch Lotterie u. s. w. zur Verteilung kamen, geben einen schönen Beweis für die in der hiesigen deutschen Kolonie herrschende Opferfreudigkeit, wenn es sich um ein gutes Werk handelt. Dem Deutschen Schützenverein aber gebührt hoher Dank dafür, dass er ein solches Fest veranstaltete, so trefflich arrangierte und so schön durchführte. Alle Teilnehmer schieden mit dem Bewusstsein, einen vergnügten Sonntag verlebt und gleichzeitig einem edlen Zweck der Nächstenliebe gedient zu haben.

— Bei dem Preisschiessen erhielten folgende Herren Preise: Nilson 1., Beicht 2., Aliberti 3., Krauer 4., Rudolf 5., Bruukhorst 6., Grass 7., E. Reichert 8., Engelmann 9., Küntgen 10. und Hubmaier 11.

— Freier Deutscher Männerchor. Das Pfingstkränzchen, das dieser neue deutsche Gesangverein in S. Paulo am letzten Sonnabend seinen Mitgliedern als erstes Vergnügen bot, war recht gut besucht und verlief in anregender und echt deutscher gemüthlicher Weise. Der zwanzig

Mann starke vierstimmige Gesangschor sang die Lieder: «Der Vater Rhein», «Dies ist der Tag des Herrn» und «Die Loreley». In den Pausen wurde getanzt, Solis, Couplets etc. gesungen. Alle diese Darbietungen fanden stets den grössten Beifall und zeigten, dass der Verein über recht gute Kräfte verfügt. Nach Beendigung des ersten Chorgesanges ergriff der Vereinspräsident und Dirigent des Gesanges, Herr Lehrer Burgdorf, das Wort zu einer kernigen Ansprache, in der er die Gründung und die Ziele des Vereins erläuterte und mit einer poetischen Widmung schloss. Das Symbol des Vereins ist eine von einer Lyra getragene Fackel, die von Eichen- und Lorbeerkränzen umgeben ist und die dazu gehörigen Verse lauten:

Hältst du die Fackel stets der Kunst,
Für alles Edle, für das deutsche Lied,
Für Freiheit, Fortschritt, Menschheit empor,
Dann kannst du rechnen mit der Menschheit Gunst,

Dann blüht und wächst du,
Freier Deutscher Männerchor.

Die am Fest vertretene deutsche Presse begrüsste den neuen Verein, Herr W. Eppenstein (Germania) erläuterte den hübschen, ein ganzes Programm enthaltenden Namen des Vereines und Herr Uhle (Deutsche Zeitung), der die Feier mit einem Tauffest für den neuen Verein verglich, gab dem Täufling folgenden Spruch mit auf den Weg:

Der Freie Deutsche Männerchor,
Blüh', wachse und gedeih',
Zum Himmel kling sein Lied empor,
Deutsch, einig und stets frei!

Gesänge, Couplets und Vorträge wechselten mit belehten Rundtänzen die ganze Nacht in schönster Weise ab. Erst als die Sonne am Pfingstsonntag schon wieder hoch am Himmel stand, verliessen die letzten der Teilnehmer den Festplatz, hoch befriedigt über das gelungene erste Fest des Freien Deutschen Männerchors.

— Der Pfingstball des D. M. G. V. «Lyra», verbunden mit flott gesungenen Chören, Solis, sowie anderen ernsten und heiteren Vorträgen, war gut besucht und besonders belebt der Ball, zu dem das Tamburitz-Orchester seine hübschen Melodien erklingen liess. Auch dieses Fest verlief in harmonischster Weise, so dass es allen Teilnehmern gewiss in angenehmster Erinnerung bleiben wird, und fand erst gegen Morgen seinen Abschluss.

— Im Deutschen Turnverein (Stammverein) war das Familienkränzchen am letzten Sonnabend zahlreich von Mitgliedern und Gästen besucht und verlief wie immer, dem Motto der edlen Turnerei entsprechend: Frisch, Fromm, Fröhlich, Frei, so dass sich alle Anwesenden ausgezeichnet amüsierten und den Festplatz erst räumten, als der in herrlicher Pracht aufgehende Pfingstsonntag zum Spazieren im Freien einlud.

Büchertisch. Wir erhielten «A Industria de Lactinios na Suissa» von J. de Oliveira Murinelly, eine fleissige und sehr beachtenswerte Studie über das Molkereweisen und den Handel mit Milch, Butter und Käse in der Schweiz. Das Buch, das u. a. den Plan einer Musterkäserei enthält, sei allen Interessenten zur Lektüre empfohlen. Für die Zusendung besten Dank.

Wir erhielten ferner vom Ackerbau-sekretär die landwirtschaftlichen und zootecnischen Statistiken der Municipien Caçapava, Atibaia, Pilar, Socorro und Ampaio über das Landwirtschaftsjahr 1904/05, wie ihre Vorgänger aus den anderen Municipien fleissige, interessante und lehrreiche Zusammenstellungen, die ein gutes Bild von dem Stande der Landwirtschaft und Viehzucht in den betreffenden Bezirken geben. Für die Zusendung verbindlichsten Dank.

Polizeinachrichten. Um sich ein «Ballkostüm» zu kaufen, bestahl die Negerin Henriqueta Pinhara ihre Dienstherrschaft um 21\$ und einige Nickel. Sie kam dafür hinter Schloss und Riegel. — Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr erlag der 30 Jahre alte, in Rua Maria Joaquina 7 wohnende italienische Kutscher Marcellio Auricchio vor der Luz-Station einem Herzschlage. — Bei einem Ball in Rua Saldanha Marinho 35-A gerieten gestern Abend die Italiener Egisto Tambatti und Mario de Biaggio in Streit, wobei letzterer von seinem Messer Gebrauch machte und seinem Gegner eine tiefe Stichwunde beibrachte. Der Thäter flüchtete.

— Den Schauplatz einer Mordthat gab gestern Nachmittag 5 1/2 Uhr die Rua 25 de Março an der Ladeira do Carmo ab. Der 42 Jahre alte, in der dritten Parada wohnende und aus Rio Grande do Sul gebürtige Farbige Jeronymo Amaro do Espirito Santo wollte daselbst den Penha-Bond zur Heimfahrt nehmen, wurde aber seiner Kleidung wegen — er trug Bombchas und eine Schärpe, wie sie in Rio Grande do Sul üblich sind — von Kindern gehänselt. Als der fünfjährige Sohn Pasqualino des in Ladeira do Carmo 45 wohnenden Domingos Rotella mit einer Gerte nach ihm schlug, brauste Jeronymo auf und versetzte dem Knaben einen Fusstritt. Dessen Vater stellte Jeronymo deshalb zur Rede, was dem Farbigen genügte, um seinen grossen Facão zu ziehen und ihn Domingos Rotella in die Brust zu bohren. Zu Tode getroffen brach dieser zusammen. Der Mörder wurde am Thatorte verhaftet. Sein Opfer zählt 47 Jahre und hinterlässt eine Wittwe und sechs unmündige Kinder, von denen das älteste 9 Jahre und das jüngste 40 Tage zählt.

Municipien.

Santos. Der Kapitän des italienischen Dampfers «Rio Amazonas» übergab der Hafenz Polizei den 36 Jahre alten

Spanier Manuel Martin Cano, der die Reise von Buenos Aires nach hier als blinder Passagier mitgemacht hatte.

— Auf der Barkasse der Hafenkaptanie fand eine Explosion des Gasolinbehälters statt. Zwei Mann der Besatzung wurden verletzt, davon der eine schwer.

Itatiba. In Lageado suchte ein Individuum durch Durchbohrung der Wand in ein fremdes Haus zu dringen. Als er den Kopf durch das Loch steckte, empfing er einen Flintenschuss, der ihm das Gesicht völlig verunstaltete.

Lorena. Unter grossen Feierlichkeiten wurde gestern die hiesige Landwirtschaftsbank eingeweiht.

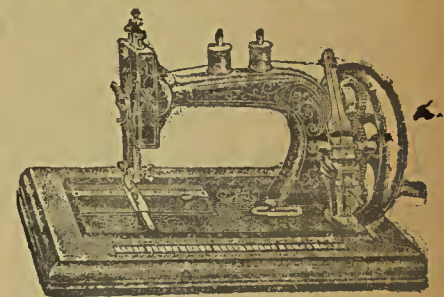
Sertãozinho. Dem hiesigen Antitrachome-Posten wurde eine Impfstation angegliedert.

Bundeshauptstadt.

— Das Schulschiff «Benjamin Constant» bleibt bis zum 14. d. Mts. in Yokohama, damit sein Kommandant das Bankett erwidern kann, welches Admiral Togo den Offizieren des Schiffes am 11. d. M., dem Jahrestage der Schlacht von Riachuelo, gibt.

— Cuba wird sein Generalkonsulat in Buenos Aires in eine Gesandtschaft umwandeln und den zu ernennenden Gesandten zugleich mit der Vertretung seiner Interessen in Brasilien und Paraguay betrauen.

— Der japanische Gesandte erhielt die telegraphische Nachricht, dass der Dam-



Armbrust & Filho

Largo de S. Bento 8 u. SA
Caixa postal 782 — S. Paulo.

Spezialhaus für Nähmaschinen und Zubehör.

Das grösste Geschäft dieser Branche in Brasilien.

Grosses Lager von Nähmaschinen Saxonla, Famillas, Vibratorias, Osellantes, Bobbin Central, Elastio u. Kooh.

Nadeln, Schiffchen und Maschinenteile.

Einzig Agenten der berühmten Nähmaschinen **STANDARD**, bestbekannte Marke der ganzen Welt. Unteragenten sind in allen Hauptstädten Brasiliens und in den hauptsächlichsten Städten des Innern.

Verkäufe im Grossen und Einzelnen. **Billigste Preise.**

Kataloge gratis an Alle, die ihre

pfer «Kasado-Mau» mit 800 für S. Paulo bestimmten japanischen Emigranten an Bord am 20. d. in Santos eintreffen werde.

— Wegen Beschlussunfähigkeit fand am Sonnabend keine Sitzung des Bundes senats statt.

— Der zuständige Handelsrichter dekretierte die Fallenz der in Rua dos Invalidos 7 A etablierten Firma Oliveira & Ferreira.

— Der Kommandant des Schulschiffes «Benjamin Constant» sandte dem Marineminister aus Yokohama folgendes Telegramm: Als wir am 22. Mai die Insel Waké passierten, sah ich auf ihrer höchsten Erhebung eine rote Fahne ebenso einige Menschen am Strande mit einer anderen Fahne winken. Ich sandte sofort eine Schaluppe nach der Insel, die einen Japaner an Bord brachte. Ich blieb die Nacht in der Nähe der Insel und rettete am folgenden Tage 15 weitere Menschen und am 24. Mai den Rest von 4 Personen. Es sind alles japanische Fischer und Seeleute. Sie erzählten, sie hätten zu der Bemannung des japanischen Fischersehoners «Hohio Maru» gehört, der bei der Insel am 24. Mai vorigen Jahres Schiffbruch erlitten habe.

— Die Offiziere, welche in England den Bau des Panzerschiffes «S. Paulo» überwachen, teilten brieflich mit, dass die Maschinen bereits im Juli fertig montiert sein würden.

— Zum brasilianischen Konsul auf Madeira wurde Herr Chrysanto Freitas ernannt.

— Der Generaldirektor des Telegraphenwesens legte dem Verkehrsminister in einer Eingabe die Notwendigkeit der Vermehrung des Personals seines Ressorts dar.

— Der Bundespräsident liess der Deputiertenkammer eine Kopie des am 15. April in Lima zwischen den Repräsentanten Brasiliens und Perus abgeschlossenen Uebereinkommens über die Schifffahrt auf dem Japurá zugehen.

— In Miracema, Staat Rio, wurde José Ribeiro Duarte, einer der Direktoren des verkrachten Baneo União do Comercio, verhaftet.

— Die französischen Rossärzte stellten bei verschiedenen Pferden des 1. Kavallerieregiments die Rotzkrankheit fest.

— Die Brutto-Einnahme der Light and Power betrug in der vergangenen Woche 28.160 Pfund Sterling.

— Die Eröffnung des hochmodern eingerichteten, über 220 Zimmer verfügenden Hotel Avenida, Avenida Central 152--162, wird infolge baulicher Verzögerungen erst am 1. Juli stattfinden. Wir möchten aber schon heute alle Rio-Besucher auf diesen in bester, zentraler Lage errichteten Prachtbau aufmerksam machen, umso mehr, als die Preise für Zimmer und Pension sich in mässigen Grenzen halten.

Elektrizität!

Behrend, Schmidt & Co.
Rio de Janeiro

Vertreter der A. E. G. (Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft) Berlin, des grössten gegenwärtig existierenden Geschäftes für Elektrizität, welches mehr als 30,000 Arbeiter beschäftigt, liefern gratis Voranschläge für elektrische Installationen irgendwelcher Art.

Senden Techniker nach dem Innern, um Installationen von einiger Bedeutung und Ernsthaftigkeit studieren zu lassen.

Beantworten unverzüglich Anfragen um Aufklärungen über elektrische Anlagen.

Empfehlen als Triebwerke für Dynamos: **Hydraulische Turbinen, Locomobiles, Dampfmotore System Allen** zu konkurrenzlosen Preisen; **Gasmotore System Körting**, die per Pferdekraft-Stunde nur 0,3—0,5 Anthracitkohle oder 0,45—0,75 kg. Cocks verbrauchen.

Montieren Pumpwerke, Ventilatoren, Kälteinstallationen etc. mit elektrischer Kraft.

Garantiertes Material erster Qualität.

Comptoir und Lager:

Rua da Alfandega 32 — RIO DE JANEIRO
Vertreter der **Standard Oil Company of New-York**
Schmier-Oele stets auf Lager.

Aus den Bundesstaaten.

Rio. Von Nitheroy gingen Polizeidetachements nach verschiedenen Punkten des Staates, um die Leopoldina Railway vor befürchteten neuen Angriffen seitens der Bevölkerung zu schützen.

— In Petropolis ermordete gestern in der Frühe Manuel Pereira de Mello einen gewissen José da Natividade, den er im Schlafzimmer seiner Geliebten Emilia, vulgo Zanga Tempo, antraf, durch Messerstiche. Der Täter stellte sich selbst der Polizei.

Bahia. Weitere 18 an Beriberi leidende Sträflinge wurden von der Staatshauptstadt nach Itaparica gebracht.

Pernambuco. Infolge heftiger Regengüsse stürzten in Rua de Santa Rita zu Recife zwei Häuser ein. Glücklicherweise wurde dabei nur eine Frau leicht verletzt.

Sergipe. Im ganzen Staat grassiert die Dysenterie und fordert zahlreiche Opfer.

Paraná. Der letzte Rest der importierten Eisenbahnarbeiter, 30 Mano, ist nach Paranaaguá geschafft worden, die auf Staatskosten nach Europa gebracht werden. Es sind dieses meist russische und rumänische Juden, die sich absolut zu nichts bequemen wollten. Um zu zeigen, wie schlecht man in Brasilien gepflegt wird, hat sich einer jene kleinen Kaffeetassen mitgenommen, welche hier bei Visiten gebräuchlich, denn, so wird er erzählen, mit so wenig Kaffee und einer Semmel musste er bis zum

Frühstück aushalten, während er im gesegneten Rumänien einen Kübel Cichorienbrühe mit Brot erhält. Solcher und anderer Unsinn wird von diesen Leuten drüber aufgetischt werden, um vor der Auswanderung nach Brasilien zu warnen, und die Zeitungen werden es mit Behagen breit treten, dass aber sie selbst nichts angreifen wollten, davon werden sie schweigen.

— In Guarapuava erscheint eine kleine Zeitung «O Guayra», die wöchentlich einmal herausgegeben wird unter der vortrefflichen Leitung des Herrn Luiz Daniel Cleve. Der «Club Guayra», als Besitzer des Blattes, plante ein eigenes Haus zu bauen, erliess einen Aufruf und in 24 Stunden waren 16 Contos gezeichnet. Es soll dieses ein schönes Vereinshaus werden, in welchem die Druckerei untergebracht werden wird. (Beob.)

Rio Grande do Sul. Staatspräsident Dr. Carlos Barbosa sandte Dr. Paula Ramos in Paris verschiedene Produkte des Staates, Photographien und Reliquien zu Propagandazwecken zu.

Baratten.

Das **Blattecida Passos** ist eine Wohltat für die Haushaltung; indem es, ohne sonst giftig zu sein, die Baratten tötet, wie kein anderes Mittel, befreit es die Wohnungen von diesem unbehaglichen Gast. Die allgemeine Nachfrage, die es in Rio fand, ist die Bestätigung seiner absoluten Wirksamkeit. Anwendung leicht, Niederlage:

Drogaria L. Queiroz.

— Rua Direita Nr. 10 B S. Paulo. —

Die Vorausstellung.

II.

Eines ganz ausserordentlich zahlreichen Besuches hatte sich am vorgestrigen Sonntag die Vorausstellung in der Avenida Tiradentes zu erfreuen. Der sprichwörtliche Apfel konnte selbst im Restaurationsgarten zeitweise nicht zur Erde fallen und in der Ausstellungshalle herrschte in den Nachmittagsstunden ein derartiges Gedränge, dass man sich nur mühsam hindurchzuarbeiten vermochte. Von einem ruhigen Beschauen der Ausstellungsgegenstände konnte keine Rede sein unter solchen Umständen, und wir möchten nach den Erfahrungen des vorgestrigen Tages unsern Lesern, insbesondere aber unseren Leserinnen raten, den Besuch der sehenswerten Ausstellung, den wir Jedermann angelegentlichst empfehlen, sich nicht auf den Sonntag aufzusparen, zumal es ja auch in der Woche einen «billigen» Tag giebt.

Der Eintrittspreis ist vom Organisations-Komitee der Ausstellung für die einzelnen Tage, wie folgt, festgesetzt worden: Sonntags und Donnerstags 500 Reis, Montags, Mittwochs und Sonnabends 1\$000, Dienstags und Freitags 2\$000. Man hat also die Wahl. Für die Sonntage möchten wir dem Organisations-Komitee raten, im Interesse des besuchenden Publikums wie der Ausstellungsobjekte, den sich durch die Halle ergiessenden Menschenstrom in geordnete Bahnen zu leiten. Es lässt sich dies durch geeignete Plakate und mündliche Anweisung durch die Aufseher leicht erreichen und wird Vielen Verdross und Aerger ersparen. Für die Gallerie des Hauptpavillons, die den weiblichen Handarbeiten reserviert wurde, ist dies ja geschehen und hat sich bewährt. Man sollte das dort durchgeführte Prinzip wenigstens für die Tage mit aussergewöhnlich starkem Besuch auf die ganze Ausstellung übertragen.

Von der ursprünglich von uns in Aussicht genommenen Schilderung der Ausstellungsgegenstände in Gruppen oder Abteilungen wollen wir nach wiederholter eingehender Besichtigung der Ausstellungsobjekte absehen. Wir erwähnten bereits, dass die logische Anordnung der Ausstellung Mancherlei zu wünschen übrig lasse. Nun könnte man ja das Zusammengehörige, aber räumlich Getrennte auf dem Papier zusammenfassen; wir würden aber dem Leser damit kaum einen Dienst erweisen und dem Besucher das Gegenteil eines guten, zweckmässigen Führers sein. Wir wollen uns vielmehr in unseren kurzen Berichten an das Gegebene halten und die Ausstellung so Revue passieren lassen, wie sie sich dem Besucher in ihrer Anordnung darstellt.

Wir beginnen heute mit dem Hauptpavillon. Derselbe ist grösstenteils unserem Hauptprodukt, dem Kaffee, gewidmet, der in allen erdenlichen Qualitäten vorgeführt wird. Wir waren erstaunt, welche augenfällige Unterschiede die Bohnen der verschiedenen Sorten aufzuweisen haben, und bedauerten nur, dass man dieselben nicht durch Anfügung eines Kaffeeausschankes, der sich sicherlich rentiert haben würde, auf ihren Geschmack prüfen und vergleichen konnte. Vielleicht lässt sich das hier Versäumte auf der Landesausstellung in Rio nachholen, zumal darin ja auch ein Stück praktischer Propaganda liegt. Neben dem Kaffee hat die Comissão Geographica e Geologica ihren Platz gefunden und, was sie bietet, ist von hohem Interesse. Da sind zunächst vier sauber ausgeführte Reliefs. Das erste, unmittelbar am Eingang befindliche, stellt in schöner Arbeit unseren Gesamtstaat dar und giebt ein gutes Bild von der Orographie desselben. Es folgen ein Relief von São Paulo und Umgegend, ein Ausschnitt aus der Paulista- und Mogyanazone hinter Campinas und ein Relief, das einen Teil des Tieté- und Piracicabagebietes bis zum Zusammenfluss beider mit den wichtigen Municipien Botucatu, S. Manoel do Paraizo, Dous Corregos, Jahú, Brotas, Dourados, S. Carlos do Pinhal und S. Pedro umfasst. Treffliche Wandkarten, darunter sogar eine magnetische, geben weiteren Aufschluss über unseren Staat, dessen mannigfache Erdstücke durch eine reichhaltige Mineraliensammlung illustriert werden.

Die Comissão Geographica e Geologica ist bekanntlich mit Eifer und Erfolg an der Erforschung des noch unbekanntes Gebietes unseres Staates beteiligt.

Einen Einblick in die Tätigkeit gewährt eine interessante Sammlung wohlgehaltener photographischer Aufnahmen von verschiedenen Expeditionen nach dem unbekanntes Innern.

Eine Treppe neben dem Haupteingange führt, an einem eleganten Damenkostüm von Theobaldo Varoli, S. Paulo, vorbei, nach der Gallerie, welche den weiblichen Handarbeiten reserviert wurde. Mit ihnen werden wir uns das nächste Mal beschäftigen.

Aus Deutschland.

(Original-Bericht.)

Berlin, 7. Mai 1908.

— Die Maifeier ist von den hier organisierten Gewerkschaften durch Demonstrationsversammlungen begangen worden. Die Beteiligung war kaum so stark als im vorigen Jahre trotz der grossen Zahl der Arbeitslosen. Die Aussperrungsandrohungen der Arbeitgeberverbände in Verbindung mit dem

Friedensbedürfnis der Gewerkschaften haben die grosse Mehrzahl der Berliner Arbeiter veranlasst, der Parole der Gewerkschaftsführer zu folgen und den 1. Mai nur dort durch Arbeitsruhe zu feiern wo die Arbeitgeber den Tag freigaben. Im ganzen fanden 44 Gewerkschaftsversammlungen statt, neun weniger als im Vorjahre. In allen Versammlungen gelangte eine gleichlautende Resolution zur Annahme, in der gefordert wird: der Achtstundentag, eine 36-stündige Ruhepause in jeder Woche, Verbot der Erwerbsarbeit für Kinder unter 14 Jahren, die rechtliche Gleichstellung aller Arbeiter ohne Unterschied des Geschlechts, die Einführung des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts mit geheimer Stimmabgabe für alle über 20 Jahre alten Personen ohne Unterschied des Geschlechts für alle Wahlen, Sicherstellung des Koalitionsrechts, volle Vereins-, Versammlungs- und Pressfreiheit der Rechte der Arbeiter bei der Arbeiterversicherung. Nachmittags fanden in Berlin 22 von der sozialdemokratischen Partei veranstaltete Maifeiern statt, die stark von Frauen besucht waren. Zu Zwischenfällen ist es nicht gekommen. Nach polizeilichen Feststellungen feierten am 1. Mai 33.000 Arbeiter, darunter 2600 Frauen. Im Vorjahre feierten 43.000 und im Jahre 1906 53.000 Arbeiter.

— Die Direktion der Omnibusgesellschaft ist bei ihren Experimenten zur Hebung der Verkehrseinnahmen wieder auf den Weg zum Fünfpennigtarif gelangt. Der Antrag, den die Gesellschaft beim Polizeipräsidium gestellt hat, geht dahin, den Fünfpennigtarif für die gekürzten Teilstrecken zu genehmigen. Nach den Bestimmungen der Reichsgewerbeordnung hat der Polizeipräsident den Antrag der Omnibusgesellschaft der städtischen Verkehrsdeputation zur Äusserung übersandt, und diese wird sich mit der Omnibustariffrage von neuem beschäftigen. Inzwischen hat die Stadt der Omnibusgesellschaft 1 Jahr lang Tariffreit gewährt. Die Gesellschaft kann also weiter experimentieren.

— Die Eröffnung der Fachausstellung der Papier- und Lederwarenindustrie, Buchbinderei und verwandten Berufen hat im Beethoven-Saal der Philharmonie stattgefunden. Obermeister Slaby von der Berliner Buchbinderinnung gedachte in der Eröffnungsrede der Entwicklung der Buchbinderfachschule. Von den Erzeugnissen der Papierfabrikation, der Lederwarenindustrie, der Buch- und Kunstdruckerei bis zum Bureaubedarf von den in vollem Betriebe befindlichen Schneide-, Falz-, Linier- und Druckmaschinen bis zu den raffiniertesten Werkzeugen und Hilfsmitteln der Goldpressung und Handvergoldung bietet

die Ausstellung dem Laien und Fachinteressenten eine Fülle von Anregung.

— Vor dem Hamburger Landgericht wurde in der Berufsstanz in dem Prozess Wörmann gegen «Simplizissimus» das Urteil gefällt. Wie erinnerlich, handelt es sich in diesem Prozess um die Beleidigungsklage auf Grund eines Bildes, das der «Simplizissimus» am 21. Dezember 1906 veröffentlichte mit der Ueberschrift «Die Wittve des Afrikakämpfers» und der Unterschrift «Wir können Vatern nicht begraben, Wörmann gibt die Leiche nicht heraus, bis das Lagergeld bezahlt ist.» Das Schöffengericht hatte in seiner Verhandlung vom 6. April 1907 Hans Gulbrason, den verantwortlichen Redakteur des «Simplizissimus» zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Gegen das Urteil ist Berufung eingelegt worden. Zu der gestrigen Verhandlung waren der Wirkliche Legationsrat Dr. Jacobs sowie der Sekretär Koch erschienen. Nach ausgedehnter Verhandlung wurde folgendes Urteil gesprochen: Das Landgericht hebt das Urteil des Schöffengerichts auf und verurteilt Gulbrason wegen einfacher öffentlicher Beleidigung zu einer Geldstrafe von 500 Mk. oder 50 Tagen Gefängnis. Dem Kläger wird die Publikationsbefugnis zugesprochen. In der Begründung heisst es, der Beklagte habe nicht behaupten wollen, dass Wörmann Leichen zurückhalte, er habe nur ausdrücken wollen, dass er sich ungebührlich bereichert habe. Diese Behauptung, die der Beklagte geglaubt haben mag, ist nicht erwiesen.

— In Wien ist die letzte Nummer des «Simplizissimus», die sich mit dem Besuch der deutschen Bundesfürsten in Wien befasst, beschlagnahmt worden; in bayrischen und württembergischen Städten geschah dasselbe.

— Der Maler Professor Emil Neide ist in Dresden im Alter von 65 Jahren einem Lungenschlag plötzlich erlegen. Er ist u. a. der Schöpfer des berühmten gewordenen Werks: «Die Lebensmüden», ein Werk, durch das Neides Name in der gesamten Kunstwelt zu einem weit geachteten wurde. Neide war ein Sohn der Stadt Königsberg. Er studierte an der dortigen Kunstakademie, deren Direktor er später wurde. Vor mehreren Jahren zog er sich nach Dresden zurück. Er hinterlässt eine Witwe, die er erst in späteren Jahren als seine Jugendfreundin geheiratet hat.

— Der Maler Otto H. Engel ist zum Professor ernannt worden. Er verdankt diese Ehrung wohl zunächst seiner Arbeit für die Grosse Berliner Kunstausstellung, deren Präsident er auch in diesem Jahre wieder ist. Es ist gerade in diesen Tagen allgemein anerkannt worden, dass er durch die

Umsicht und Konsequenz seiner Tätigkeit dieser Ausstellung eine Bedeutung zu geben verstanden hat, wie man es kaum für möglich gehalten hätte. Aber er hat auch als Maler seine ehrlich erarbeiteten und wohl verdienten Erfolge gehabt. Besonders die Bilder, die ihm nach langem Studium im Lande die «Wasserkante» gegeben hat, sichern ihm einen guten Platz unter den jetzt schaffenden. Engel, der ein Sohn des bekannten Pastors und Politikers, des «Reichsboten-Engel» ist, steht im 42. Lebensjahre.

— Auf ihrer Orientfahrt sind die deutschen Sänger nach ihren Triumphen in Budapest und Bukarest in der türkischen Hauptstadt eingetroffen. Die Sänger wohnen zum Teil im Deutschen Gesellschaftshaus Teutonia und in verschiedenen Hotels in Pera. Die Berliner Liedertafel ist andauernd Gegenstand grosser Ehrungen, sie fand geradezu begeisterte Aufnahme. Das Organisationskomitee hat für jeden Tag und für jede Stunde vorgesorgt. Ein etwas anstrengendes Programm für die Besichtigung aller Sehenswürdigkeiten beschäftigt die Herren der Liedertafel täglich von 8 Uhr früh, bis 6 Uhr abends. Als Führer dienen ausschliesslich Mitglieder der deutschen Kolonie, die sich freiwillig angeboten haben. Der Sultan nimmt lebhaftes Interesse an der Liedertafel. Man hofft, dass wahrscheinlich alle Mitglieder am Freitag nach dem Jildis geladen werden, um dort vor dem Sultan zu singen. Dagegen dürfte zum Selamlik nur der Vorstand zugelassen werden.

— «Die Frau als Predigerin» lautete das Thema, das Reverend Dr. Gertrud von Petzold, die einzige staatlich angestellte Predigerin Englands, im Klindworth-Scharwenka Saal vor einem zumeist aus Damen bestehenden Publikum behandelte, unter dessen geringem männlichen Bruchteil sich auch mehrere hiesige Geistliche befanden. Die Rednerin, eine schlanke Erscheinung in dunklem Gewand, erwähnte einleitend, dass sie eine englisch geschriebene Karte erhalten habe, auf der ihr Auftreten ein Skandal genannt, und der Freude Ausdruck gegeben werde, dass in Preussen eine weibliche Predigerin unmöglich sei. Nun sie habe kürzlich in Bremen gepredigt, und es sei wohl nicht ausgeschlossen, dass auch ein preussisches Presbyterium den Mut finde, ihr das Betreten einer Kanzel gastweise zu gestatten. In 1½ stündigem Vortrage ging sie auf die Stellung der Frau in der vorchristlichen Zeit ein und verfolgte die kirchliche Betätigung des weiblichen Geschlechts bis in die moderne neuere Zeit. Sie glaubte, den Nachweis geführt zu haben, dass weder biblische noch historische oder sittliche

Gründe der Bekleidung eines kirchlichen Amtes durch eine Frau entgegenständen. Es liege nun bei dem heutigen weiblichen Geschlecht, das sich als Arbeiterin, Lehrerin, Aerztin usw. betätige, auch ihr die gebührende Stellung in der Kirche, d. h. das Stimmrecht, das theologische Studium und die Verwaltung des geistlichen Amtes zu erkämpfen. Den Ausführungen der Rednerin wurden seitens der anwesenden Damen reicher Beifall zuteil.

— In der Angelegenheit der Annener Explosionskatastrophe im November 1906 hat die Staatsanwaltschaft jetzt das Ermittlungsverfahren gegen die Annener Roburitgesellschaft abgeschlossen und gegen den Direktor der Gesellschaft die Anklage erhoben.

— In Kaiserslautern wurde ein Schüler der dortigen Oberrealschule, der Sohn geachteter Eltern, unter dem Verdacht verhaftet, für ungefähr 10.000 Mark Uhren und andere Goldwaren bei einem Einbruche erbeutet zu haben. Nachdem im Keller seiner Eltern das ganze gestohlene Gut gefunden worden war, hat der Junge ein umfassendes Geständnis abgelegt. Im Besitze des so früh Verdorbenen wurden die üblichen Räuberromane gefunden. Er gab an, dass er aus den gestohlenen Goldwaren Gold prägen wollte.

— In der Umgegend von Kassel machte schon lange eine Diebsbande von sich reden. Dieselbe ist nunmehr ermittelt und waren 20 arbeitslose Italiener daran beteiligt. Durch ihre frechen Betteleien, Diebstähle und Wilddiebereien wurde diese Bande zu einer Plage der ganzen Gegend. Einem Aufgebot von Gendarmen und Forstbeamten gelang es schliesslich die Bande zu verhaften.

— Ein neuer Pöplaprozess fand gegen den früheren Kolonialbeamten Pöplau vor der 7. Strafkammer des Landgerichts I unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Spletstösser statt. Der Angeklagte wird beschuldigt, versucht zu haben, den Staatssekretär des Auswärtigen v. Schön im Sinne des § 114 des deutschen Strafgesetzbuches zur Vornahme einer Amtshandlung zu nötigen. Das Vergehen soll in einem Briefe begangen worden sein, den Pöplau an den Staatssekretär v. Schön gerichtet hat, nachdem dieser in der Budgetkommission des Reichstages gelegentlich der Vorbereitung des Etats des Auswärtigen Amtes auf eine Anfrage des Abgeordneten Erzberger erklärt habe, dass Deutschland keine politischen Ziele in Tibet, Afghanistan und Persien verfolge. In dem Briefe des Angeklagten an den Staatssekretär soll behauptet worden sein, dass in dieser Erklärung Unrichtigkeiten enthalten seien, die der Adressat richtig-

stellen solle, widrigenfalls er, Pöplau, den Reichstag davon in Kenntnis setzen würde. Das Urteil lautete auf einen Monat Gefängnis unter Zubilligung milderer Umstände.

— Am Mittwoch, den 6. Mai ist auf dem Hofe des Grundstücks der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft ein Denkmal für den Begründer der Gesellschaft Max von Eyth enthüllt worden. Derselbe hatte sich auch schriftstellerisch hervorgetan und ist seine Erzählung «Hinter Pflug und Schraubstock» sehr bekannt geworden.

— Im Atelier des Professors Johannes Götz ist das Gipsmodell des Wissmann-Denkmal fertigestellt. Die Wissmann-Statue wird aus Bronze hergestellt werden. Sie zeigt den kühnen Forscher und Soldaten stehend mit Tropenhelm und Tropenkleidung, ein Bein auf den Stein gestützt, auf dem Knie eine Landkarte, den Blick in die Ferne gerichtet. Voraussichtlich wird die Statue am 4. September in Lautenburg im Harz aufgestellt werden.

— Der Gedanke, besondere Gerichtshöfe für die Jugend einzurichten, soll immer mehr Freunde finden. So soll jetzt auch ein Jugendgerichtshof in Charlottenburg eingerichtet werden.

— Der 30 Jahre alte frühere Agent und Leutnant der Reserve v. Voigt ist wegen Zechprellereien und Hoteldiebstähle verhaftet worden.

— Wegen Kindesmordes wurde im Dorfe Polychen bei Landsberg a. W. eine Dienstmagd verhaftet, weil sie ihr neugeborenes Kind mit Petroleum begossen und dann angezündet hatte.

— Die Affäre Levandowsky, die Anfang dieses Jahres so grosses Aufsehen machte, hat nun die gerichtliche Sühne gefunden. Es handelte sich um jenen Oberförster, der im Schlafzimmer seiner Frau, die übrigens einen liederlichen Lebenswandel geführt hatte, einen Offizier der Spandauer Garnison getroffen hatte und der durch die Glasfuge auf den Oberleutnant geschossen hatte. Der Offizier starb an den Folgen und wurde der Oberförster Levandowsky zu drei Jahren Gefängnis verurteilt.

São Paulo.

9. Juni 1908.

— In der Deputiertenkammer fand gestern wegen Beschlussunfähigkeit keine Sitzung statt. Der Senat stimmte einstimmig dem Kammerbeschluss zu, welcher die Munizipien in ihrer Anleihspolitik von den bisher bestehenden gesetzlichen Beschränkungen befreit.

— Spurlos verschwunden ist seit dem 1. Juni der hier sehr bekannte Sekretär des österreichisch-ungarischen Konsulats, Herr Miguel Lukecic.

— Die Herren Dr. Inglez de Souza und Freitas Guimarães, der Präsident und der Sekretär der Associação Commercial de Santos, konferierten gestern im Regierungspalast mit dem Staatspräsidenten und dem Finanzsekretär über kommerzielle, speziell auf den Kaffee bezügliche Fragen.

— Mit ihrem Besuch beehrten uns die Herren Dr. E. Vliebergh, Professor an der Universität Louvain, und Herr Manoel José Ferreira. Verbindlichsten Dank für die Aufmerksamkeit.

— Bei dem vorgestrigen Fussballmatch zwischen Paulistano und Internacional erzielte jeder der beiden Klubs zwei Goals, sodass das Spiel unentschieden blieb. Bemerkenswert dabei war eigentlich nur, dass sämtliche Fowls, die der wahrlich milde Richter Herr Friese gab, sich gegen Herrn Jorge Miranda, alias Tutú richteten, und dass die Liga einen so roh spielenden Herrn bei anderer Gelegenheit mit dem Richteramt betraut.

— Die Companhia Paulista giebt vom 16. bis 30. Juni für alle ihre Stationen Exkursionsbillets erster und zweiter Klasse mit einer Preisermässigung von 25 Prozent und Rückfahrtsgültigkeit bis zum 8. Juli aus.

— Seit dem 31. August 1888, wo der offizielle Papiergeldbestand 788.364:674\$500 betrug, bis gestern wurden Noten im Wert von 150.773:556\$000 aus dem Verkehr gezogen.

— Dr. Francisco Herboso, der Gesandte Chiles, der bekanntlich hier zu längerem Besuch weilte, ist — entgegen seiner ursprünglichen Absicht — aus Rücksicht auf seine Gattin bereits mit dem gestrigen Nocturno nach Rio abgereist. Zu seiner Verabschiedung hatte sich die offizielle Welt auf dem Nordbahnhofe eingefunden. Der Diplomat schied mit den angenehmsten Eindrücken von S. Paulo.

— Der Chef der französischen Instruktionskommission, Oberst Paul Balagny, reiste heute früh in Begleitung seiner Gemahlin nach Santos, um an Bord des Dampfers «Atlantique» seine Urlaubsreise nach Europa anzutreten. Während seiner Abwesenheit wird er von Oberstleutnant Jusselin vertreten.

— Der Gesangverein «Lyra» in Rio beehrte uns mit einer liebenswürdigen Einladung zu seinem am 13. Juni im Club Gymnastico Portuguez, Rua do Hospicio 233, stattfindenden 17. Stiftungsfest, das zweifellos, wie alle Feste des sympathischen Vereins, einen glänzenden Verlauf nehmen wird. Wir danken verbindlichst für die uns erwiesene Aufmerksamkeit und wünschen, falls wir verhindert sein sollten, der freundlichen Einladung Folge zu leisten, schon heute viel Vergnügen.

— Die Kapelle unserer Polizeibrigade

wird, wie verlautet, im Pavillon unseres Staates auf der Landesausstellung in Rio konzertieren.

— Die beschäftigungslosen Gauner Betti Giovanni und Paschoal Manso, zwei Italiener, wurden des Landes verwiesen und unter dem üblichen polizeilichen Ehrengelait nach Santos abgeschoben, wo sie die zwangsweise Rückreise nach ihrer alten Heimat anzutreten haben.

Polizeinachrichten. Während José Leopoldo und Antonio Alves zum Scherz miteinander rangen, erschien ein Schwager des ersteren auf der Bildfläche und bohrte, in der Annahme, dass die beiden Männer im Ernste stritten, ohne ein Wort zu sagen, Antonio Alves sein Messer in den Leib, der schwer verwundet zusammenbrach. Der Thäter wurde verhaftet. — In Rua Mousenhor Andrade kam es gestern nachts zu einer Schlägerei zwischen einer von Amanda Veiga, Telegraphist der S. Paulo Railway, geführten Gruppe junger Leute und einem gewissen von zwei Polizeiagenten beschützten John Sutherland. Die Folge waren verschiedene blutige Köpfe. Die Polizei verhaftete drei der Kanphähne und leitete eine Untersuchung ein. — Der Polizist João da Silva wurde gestern Abends 9 Uhr in Rua Barão de Ladario von seinem Nachbar und früheren Kameraden, dem aus der Polizei ausgestossenen José Netto mit einem Messer bedroht, was die Verhaftung Nettos zur Folge hatte. — Weil nach einem gemeinsamen Zechgelage in einem in Avenida Intendencia 426 gelegenen Lokale der Barbier Vittorio Fabrizzio ohne jede Veranlassung dem Geschäftsreisenden João Pauliti einen Rasiermesserschnitt beibrachte, setzte ihn die Polizei hinter Schloss und Riegel.

— Der zuständige Kriminalrichter erklärte, dass die Anklage des Staatsanwaltes gegen Carlos Zuccolo, Carlos Urbinati, Italo Stefanini, Praxedes Urbinati und Rocco Valente, die alle mehr oder weniger in den bekannten Betrug der New York Life Insurance Comp. um die Lebensversicherungssumme von 50 Contos verwickelt waren, der Begründung entbehre. Die in Haft befindlichen Angeklagten Carlos Zuccolo, Carlos Urbinati und Italo Stefanini wurden daraufhin freigelassen.

— Unter der Anklage, am 25. Dezember des Vorjahres in Rua Itararé auf seine Frau einen Revolverschuss abgegeben und dabei den minderjährigen José Numiz Bruno leicht verwundet zu haben, stand gestern Manuel de Souza Belleza vor den Geschworenen. Er wurde zu 15 Tagen Zellengefängnis verurteilt.

Büchertisch. Wir empfangen vom Ackerbausekretariat die «Estatistica do Comercio do Porto de Santos com os Paizes Estrangeiros» für die Monate Januar bis März der Jahre 1906 und 1907. Diese interessante Statistik, welches sich auf Import

und Export, sowie auf die Schiffsbewegung des Hafens bezieht, giebt wertvolle Aufschlüsse und regt zu lehrreichen Vergleichen an. Auf den Inhalt werden wir gelegentlich zurückkommen. Für die Zusendung verbindlichsten Dank.

Munizipien.

Itarypina. Auf der der Familie Athaide gehörenden Fazenda Saltinho gerieten die Brüder Brazilio und Flaminio Athaide wegen eines Ochsen in Streit, in dessen Verlauf der erstere den letzteren erschlug.

Espirito Santo do Pinhal. Die Munizipalkammer erteilte Herrn Aurelio Baldassari für 20 Jahre die Konzession zur Einrichtung und zum Betrieb einer Automobillinie für Personen- und Frachtverkehr zwischen Espirito Santo do Pinhal und Villa Caracol.

Bundeshauptstadt.

— Professor Dr. Fritz Krause aus Leipzig, welcher von hier nach dem Rio Araguaya reiste, wird bis zur Insel Bananal gehen und dabei die Carajas-, Javahés- und Tapirapós-Indianer besuchen. Von dort aus wird er sich nach Westen wenden, wo er in der noch fast unbekanntem Xingu-Zone auf Indianerstämme zu stoßen hofft, deren Studium von hohem ethnographischen Wert ist.

— In Kürze wird hier der deutsche Augenarzt Hirschberg eintreffen, der in Südbrasilien in sein Fach schlagenden Studien obliegen will.

— «Correio da Manhã» wendet sich dagegen, dass Mitglieder des Bundeskongresses gleichzeitig die Anwaltpraxis ausüben, da dies zu Kollisionen ihrer Pflichten führen könne. Das Blatt weist auf Dr. Ruy Barbosa, der Senator sei und gleichzeitig als Anwalt und juristischer Berater der Light ein Monatsgehalt von zwei Contos beziehe.

— Im Bar-Pavillon an der Avenida Beira-Mar findet demnächst ein grosses Massenkoncert sämtlicher Marinekapellen statt, in dem 300 Musiker mitwirken werden.

— Hier traf gestern unter dem üblichen Polizeigeleit, der am vorigen Sonnabend in Miracema verhaftete Direktor José Ribeiro Duarte vom verkrachten Banco União do Commercio an.

— Am 15. d. Mts. wird der neue spanische Gesandte Dr. Manuel Multedo y Cortina hier eintreffen. Er zählt 48 Jahre und gehört seit 1882 der diplomatischen Carrière an.

— In Paris erhält sich das Gerücht, dass die Bundesregierung in Kürze daselbst eine Anleihe von 50 Millionen Francs auf den Geldmarkt bringen werde, deren Ertrag für den Bau der Estrada de Ferro de Matto Grosso bestimmt sei.

— Die Untersuchungskommission des chafzantes entdeckte neue Betrüge-

reien des Buchhalters Verano Alonso in den von ihm geführten Büchern auf dem Trapiche Zacharias in Saude.

— Kurz nach Mittag überfuhr und tötete gestern auf der Station Piedade der Zug S. M. 70 den Hotelkoch Belmiro.

— Während der vergangenen Woche verminderte sich das Golddepot der Konversionskasse um 183.993\$761.

— Die hiesige Kaffeeschätzungskommission schätzt den über den Hafen Rio für die Zeit vom 1. Juli d. J. bis zum 30. Juni 1909 exportierbaren Kaffee auf 2½ Millionen Sack.

— Der Sohn des Bundespräsidenten Octavio Penna meldete sich zum freiwilligen Militärdienst. Das Gleiche tat der Sohn des Staatspräsidenten von Ceará.

— In der Bundesdeputiertenkammer begründete Wenceslau Escobar seinen Antrag, das Bundesbanner abzuändern. Er verlangt den Fortfall des weissen Streifens mit der Aufschrift «Ordem e Progresso» als historisch unbegründet.

— Die Polizei verhinderte die Landung von zwei mit der «Sicilia» und drei mit dem Dampfer «Danube» eingetroffenen Kupplern.

— Der unlängst von der Schweiz zu ihrem hiesigen Geschäftsträger ernannte frühere Generalkonsul Herr Alberto Gertsch trat am 5. ds. eine Europareise an, von der er in wenigen Monaten zurück erwartet wird. Herr Gertsch, der 15 Jahre im Lande weilt, ist ein gründlicher Kenner und warmer Freund Brasiliens und wird auf seinem neuen Posten sicherlich dazu beitragen, dass sich die Beziehungen zwischen Brasilien und der Schweiz stets herzlicher gestalten.

— Einem Hirnschlag erlag gestern plötzlich der Alfandega-Despachant Jorge Savaget.

— Die japanische Gesandtschaft benachrichtigte den Minister des Aeusseren von der bevorstehenden Ankunft des japanischen Ministerialrates Minosa Oca, der Brasilien offiziell zur Beschickung der in 1912 in Tokio stattfindenden Ausstellung einladen soll und hier ökonomischen Studien obliegen wird.

Aus den Bundesstaaten.

Rio. Nach «Tribuna» de Petropolis werden die Jesuiten daselbst ein Grundstück kauften, um darauf ein Novizenhaus zu errichten.

Minas. In Dôres de Boa Esperança verspricht die Reisernte qualitativ und quantitativ sehr gut auszufallen.

Rio Grande do Sul. Der Staat Rio Grande sandte ca. 1500 Volumen seiner Produkte zur Landesausstellung nach Rio.

Südamerikanisches.

Argentinien. Gegen den Präsidenten-Attentäter, Francisco Solano Rojis, welcher am 28. Februar vor dem Privat-

hause von Dr. Figueroa Alcorta eine Bombenbüchse schleuderte, die aber glücklicherweise nicht explodierte, hat der Staatsanwalt Dr. Vazquez seine Anklage formuliert. Die Tatsache des Verbrechens ist durch das Geständnis des Täters selber festgestellt. Der Gesundheitszustand des Attentäters ist erwiesenermassen ein derartiger, dass ihm die volle Verantwortung für die Tat zukommt. Die Absicht des überlegten, hinterlistigen Mordversuches ist erwiesen. Dass die Absicht des Verbrechens nicht erreicht wurde, hat seine Ursache nur in der unrichtigen Festlegung der Explosivstoffe. Als mildernder Grund kann gelten, dass in dieselbe Zeit die vielfach in der Presse getriebene Verherrlichung des portugiesischen Königsmordes fiel und gleichzeitig die scharfen Angriffe der hiesigen Presse auf den Präsidenten nach dem Dekret vom 25. Januar, wodurch sich in dem Gehirn Solanos allmählich die Attentatsidee festsetzte, die dann mit aller Ueberlegung ausgeführt wurde. Der Antrag lautet deshalb auf 20 Jahre Zuchthaus.

Uruguay. Der Senat nahm die Gesetze betreffs der bedingungsweisen Verurteilung und der Nichtpfändbarkeit der Gehälter der öffentlichen Beamten an.

— Die Regierung will den Kammern ein Gesetzesprojekt vorlegen, welches die Anlage einer Central-Avenida in Montevideo vorsieht. Die neue Strasse soll von der Plaza de Armas ausgehen und auf dem Floresplatz enden. Auf ersterem ist der Bau des neuen Regierungsgebäudes geplant, auf letzterem sollen die Volksvertreter einen Palast erhalten. Für die Avenida sollen — alle Expropriationen eingerechnet — 5 1/2 bis 6 Millionen Pesos ausgegeben werden.

„Tiroler Limonade“ Erstkl. Erfrischungs-Getränk

nach 50-jähriger Erfahrung aus Früchten u. aromatischen kräftigen Alpenpflanzen bereitet, feiner, aromatischer, schmackhafter als alle schon auf dem Markt erschienenen, wie immer sich nennenden Produkte, daher auch zu allen Mahlzeiten passend (ein Glas 0,3 Ltr. kommt auf ca. 2—3 Pfg.)

„Limosa“

feinstes aromatisches moussierendes Tafelgetränk.

Eigene Kosten 3 Pfg., Engros-Verkauf 9 Pfg., Detail 12—15 Pfg.

Tatkräftige solvente Herren erhalten Lizenz für Fabrikation und Vertrieb; reicher Verdienst.

Muster, Prospekt, Rezept gratis u. franko. 1173

Hans Munding,

Innsbruck (Tirol.)

Hof- und Kammerlieferant.

Export nach allen Weltteilen.

Donauwellen.

(Original-Korrespondenz.)

Wien, 7. Mai 1908.

— Die ungarische Regierung will in Budapest 4000 *Arbeiterwohnungen* errichten lassen.

— Die *Trienter Irredentisten* unternahmen am 26. April einen Ausflug nach Eichholz bei Salurn, also einen Vorstoss auf deutsches Sprachgebiet. Es kam zu erregten Zusammenstößen, wobei einzelne Personen verletzt wurden. Zur Wiederherstellung der Ordnung musste Gendarmerie aufgeboten werden.

— Im Verlaufe der Untersuchung ergaben sich Anhaltspunkte, dass der Mörder des Statthalters Potocki *Mitschuldige* gehabt hat. Siczynski hatte die Absicht, sich sofort nach vollbrachter Tat selbst zu erschiessen; es waren ihm aber keine Kugeln mehr im Revolver zurückgeblieben.

— Der *ungarische Reichstag* wählte zu Vizepräsidenten Stephan v. Rakovski und Ludwig Navay. Eine Interpellation, die fragte, ob in Ungarn bezahlte Agenten auswärtiger Regierungen tätig seien und was dagegen getan werden solle, wurde dahin beantwortet, dass es solche Agenten überall gebe, dass aber die Regierung alles tun werde, um Ungarns Interessen zu wahren. Ein rumänischer Antrag, dem Präsidium wegen seiner Geschäftsführung ein Misstrauensvotum auszusprechen, wurde abgelehnt.

— Der Wehrausschuss hat die *Versorgung* der im Militärdienst erwerbsunfähig gewordenen Mannschaft und ihrer Familien behandelt. Es wurde ein Komitee bestellt, das, gestützt auf die zahlreich geäußerten Wünsche, einen Gesetzesentwurf ausarbeiten soll.

— Dr. *Bobrzynski* ist nun wirklich als Nachfolger Potockis zum Statthalter von Galizien ernannt worden. Die Ruthenen betrachten die Wahl dieses Statthalters als eine Herausforderung; denn Bobrzynski ist ein leidenschaftlicher Pole und Ruthenenfeind. Er wird die schärfere Tonart in Galizien einführen. Seit Jahren war er eines der hervorragendsten Mitglieder des Polenklubs, dessen rechtem, konservativen Flügel er angehörte. Dr. Michael Bobrzynski ist 1849 in Krakau geboren; er war Professor an der dortigen Universität, dann ein eifriger Wortführer des Polenklubs. Im Abgeordnetenhaus hat er eine wenig hervorragende Rolle gespielt.

— Bei den *Gemeinderatswahlen in St. Pölten* drangen die Kandidaten der christlich-sozialen Partei durch, hauptsächlich infolge der neuen Gemeindevahlordnung, die die Klerikalen stark begünstigt. Der Ausfall dieser Wahlen zeigt neuerdings das Anwachsen des Einflusses der christlich-sozialen Partei im Lande.

— Dem Maler Moritz v. *Schwind* wird in Wien ein Denkmal errichtet werden. Der Entwurf ist schon fertig. Es zeigt den Künstler sitzend, mit allegorischen Figuren.

— In Wien ist der bekannte Hofjuwelier, kais. Rat Franz Karl *Fischmeister*, im Alter von 89 Jahren gestorben.

— Zur *Regelung des Ausstellungswezens* schlägt der Niederösterreichische Gewerbeverein eine offizielle ständige Kommission vor. Die gegenwärtigen zerfahrenen Zustände haben es verschuldet, dass Oesterreich sich für die Weltausstellung 1904 in St. Louis viel zu spät und ungenügend vorbereitete, ferner, dass 1906 die Kräfte durch Beteiligung an fünf grösseren Ausstellungen im In- und Auslande zersplittert wurden. Die neue Kommission soll nun alle Ausstellungsprojekte prüfen und begutachten und selbst solche ausstellen, damit Einheitlichkeit erzielt wird.

— Ein Kongress der *tschechisch-nationalen Sozialisten* in Prag beschloss, die Landtagsabgeordneten zum energischen Eintreten für das allgemeine Wahlrecht in Böhmen, Mähren und Schlesien aufzufordern, ebenso die volle Gleichberechtigung der tschechischen Sprache in Böhmen zu verlangen.

— Infolge Blitzschlages geriet in Boryslaw der Schacht «Dziunia» der der Firma Dr. Landes gehörenden *Naphthagruben* in Brand und wurde eingäschert. Zwei benachbarte Schächte wurden ebenfalls vom Feuer ergriffen.

— Die *Robitziegelfabrik* in Budapest ist ein Raub der Flammen geworden. Der Schaden beträgt 150.000 K. Das Feuer wurde von unbekanntem Tätern gelegt.

— Dem ermordeten galizischen Statthalter Grafen *Potocki* soll in den Anlagen des Statthaltereigebäudes ein Denkmal errichtet werden.

— Die *Typhus-Epidemie* in Steina-manger hat an Ausdehnung gewonnen. Man vermutet, die Wasserleitung bilde den Infektionsherd. Von 258 Erkrankten sind 7 gestorben.

— Eine *Duellaffäre* zwischen dem Banus Baron Rauch und Dr. Bogdan Medakovic in Agram (weil Baron Rauch die serbische Unabhängigkeitspartei wegen hochverräterischer Tendenz verdächtigt hatte) ist nicht zum Austrag gekommen. Der Banus lehnte es ab, vor dem Ehrenrat zu erscheinen, da es sich um politische Angelegenheiten und um sein Amtsgeheimnis handle.

— In der Wiener Modeausstellung hat ein *Preiswettbewerb* der Damen mit ihren Toiletten und Hüten stattgefunden. Es beteiligten sich viele Damen der vornehmen Gesellschaft an der Konkurrenz. Zahlreiche Preise wurden verteilt.

— An Stelle des verstorbenen Dr. Kraft wurde der Dechant des Prager Domkapitels Franz Brusak zum *Weihbischof* von Prag ernannt. Er zählt 68 Jahre. Der Nationalität nach ist er Tscheche.

— Der gewesene ungarische Reichstagsabgeordnete Ljubomir *Pavlovics* in Török-Becse bei Budapest hat sich, wahrscheinlich wegen finanzieller Schwierigkeiten, erschossen. Er war im Jahre 1907 nicht mehr gewählt worden.

— In Wien fand Ende April ein *internationaler Laryngo-Rhinologenkongress* statt, an dem über 400 Herren und Damen teilnahmen und mit dem auch eine interessante Ausstellung von Instrumenten zur Behandlung von Nasen- und Kehlkopfkrankheiten verbunden war.

— Der bekannte Restaurateur Franz *Hartmann* in Wien hat sich aus dem dritten Stockwerk seines Hauses herabgestürzt und blieb tot liegen. Ein schweres Nervenleiden soll den allgemein beliebten, 66jährigen Mann zu dieser Verzweiflungstat getrieben haben.

— Im August dieses Jahres wird in Salzburg eine *Gewerbe- und Kunstgewerbeausstellung* eröffnet werden, deren Protektorat der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand übernehmen soll. Er hat die Bedingung gestellt, dass die historische Abteilung wegbleibe um die Ausfuhr wertvoller Kunstgegenstände durch Antiquitätenhändler zu verhindern.

— Hofrat Professor Dr. Leopold *Schrötter*, Ritter v. Kristelli, ein hervorragendes Mitglied der Wiener medizinischen Schule, ist am 22. April gestorben. Er war im Jahre 1837 als Sohn des berühmten Chemikers Anton Ritter v. Schrötter in Graz geboren, hatte in Wien studiert und trat in die dortige medizinische Fakultät ein. Im Jahre 1890 übernahm er die neuerichtete dritte medizinische Klinik. Er hat auch als medizinischer Schriftsteller Bedeutendes geleistet. Eine der bemerkenswertesten Episoden in Schrötters Leben war seine Berufung zum deutschen Kaiser Friedrich; als dieser schwer erkrankt war; Schrötter stellte die Diagnose auf Krebs und empfahl den Luftröhrenschnitt. Aber es war schon zu spät; der Kaiser konnte nicht mehr gerettet werden.

— In Lemberg hat sich der pensionierte Hofrat und gewesene langjährige Direktor der galizischen Post- und Telegraphendirektion Anton *Schiffner*, der seit kurzem erblindet war, erschossen. Er stand im 72. Lebensjahre.

— Nach achtzehnwöchiger Dauer kann nun der Ausstand in den *Styria-Fahrradwerken* in Graz als beendet betrachtet werden. Der grösste Teil der ausgesperrten Arbeiter hat Graz

verlassen und sich ins Ausland begeben. Die Spere des Metallarbeiterverbandes über die Stadt bleibt jedoch noch bestehen.

— Theodor v. Sichel, der Universitätsprofessor und bedeutende Historiker, ist in Wien gestorben. Er stammte aus der Provinz Sachsen, war ursprünglich für die Theologie bestimmt, wandte sich dann in Wien der Geschichtswissenschaft zu und wurde der geistige Begründer des Instituts für österreichische Geschichtsforschung. v. Sichel hat ein Alter von 82 Jahren erreicht.

— Weil er in einer Protestversammlung gegen den Katholikentag eine Rede gehalten hatte, die in den Ruf «Los von Rom!» ausklang, ist der Finanzrechnungsoffizial Wilhelm Pollauf in Graz auf Betreiben der Klerikalen pensioniert worden.

— Der Kongress der sozialdemokratischen Partei in Budapest nahm eine Resolution an, worin er gegen die planmäßige Verzögerung des allgemeinen geheimen und gemeindeweise auszuübenden Wahlrechtes durch die ungarische Regierung protestiert und gegen das Pluralwahlrecht, dass dafür eingeschmuggelt werden wolle, Stellung nimmt. Falls dieses Wahlrecht trotzdem eingeführt würde, drohen die Sozialisten mit dem politischen Massenstreik, wozu die Vorarbeiten schon in Angriff genommen werden.

— Eine Petition um Errichtung eines *Ministeriums für bildende Kunst*, das hauptsächlich aus Künstlern und besonders Architekten zusammengesetzt würde, wird der in Wien zusammen tretende internationale Architektenkongress feststellen. Der Staat soll die Baukunst mehr als bisher fördern und damit verhindern, dass wichtige öffentliche Gebäude in unzureichender Weise erstellt werden.

— In Wien starb Oktavius von Navarini, gewesener Feldmarschallleutnant und Landwehrdivisionär. Er war Inhaber hoher Orden.

— Wegen eines Streikes musste die Werft von Monfalcona geschlossen werden.

— Alle tschechischen Blätter veröffentlichten ein Communiqué, das die Tschechen aufforderte, dem Wiener Jubiläumsfestzug und den Prager Maifestspielen fernzubleiben. Eine besondere Kontrolle sollen die Tschechen beobachten und eine allfällige Beteiligung feststellen.

— Von tschechischer Seite wird die Beseitigung des böhmischen Statthalters Grafen Coudenhove verlangt, weil er nur die Wünsche der Deutschen berücksichtige.

— Ein deutsch-freiheitlicher Volkstag in Kalsching hat Protest erhoben gegen die fortschreitende Slavisierung und

Klerikalisierung des deutschen Sprachgebietes in Böhmen. Es wurde eine Resolution angenommen, die die Begünstigung der Tschechen und die Unterdrückung alles Deutschen durch die Regierung aufs schärfste verurteilt.

— Die Sozialdemokraten veranstalteten in ganz Schlesien *Demonstrationsversammlungen* zu Gunsten der Landtagsreform und für die Regelung der Sprachenfrage.

— Professor Dr. Feilbogen, der in der Syxtinischen Kapelle in Rom das bekannte peinliche Erlebnis hatte, erklärte nachher, er beabsichtige katholisch zu werden. Damit wollte er die vatikanischen Kreise beschwichtigen, erregte aber Unwillen unter seinen jüdischen Glaubensgenossen. Seine Vorlesungen an der Wiener Exportakademie konnte er nicht aufnehmen, sondern trat einen längeren Urlaub an.

— Beim Aufstieg auf den Gaisberg von Salzburg aus, ist der bekannte Geologe und Geograph, Prof. Dr. Ferd. Löwl, von der Universität Czernowitz, zu Tode gestürzt.

São Paulo.

10. Juni, 1908

— Durch Dekret wurde die kürzlich gegründete Gesellschaft zur Propaganda für unseren Kaffee in England autorisiert, ihren Namen zu ändern.

— Der Ackerbausekretär teilte dem Präsidenten der Munizipalkammer von Campinas telegraphisch mit, dass er die auf die Verbesserungsarbeiten der Brücken an den Strassen «Fazendeiros» und «Amparo» bezügliche Eingabe des Municipals, sowie jene die Eröffnung der Strecke von Guanabara bis zur Station Dr. Carlos Botelho der Estrada de Ferro Funilense betreffende dem Staatspräsidenten zur Berücksichtigung zu stellen werde.

— Auf Anordnung unserer Staatsregierung sollen am 30. ds. Mts. in Hamburg weitere 50.000 und am 17. ds. Mts. in Triest 10.000 Sack unseres Regierungskaffees zum Verkauf kommen.

— Die Agencia Geral de Despachos wird während der Landesausstellung Extrazüge von hier nach Rio zu ermässigten Preisen, wie sie es gelegentlich des nordamerikanischen Geschwaderbesuches und des Karnevals that, organisieren.

— Die Bewohner der Rua Genera Osorio beklagen sich über zu geringen Polizeischutz. Täglich werden ihnen Fensterscheiben eingeworfen.

— In der vergangenen Woche betrug die Kaffeezufuhr in Santos 47.027 Sack. Verkauft wurden in derselben Zeit 22.598 Sack.

— Die Companhia Mogyana berief ihre Aktionäre auf den 28. d. Mts. zu einer Versammlung ein, in der ihnen

der Verwaltungsbericht über das Geschäftsjahr 1907 unterbreitet werden soll. Die Bahn beförderte im genannten Jahre 1.691.534 Passagiere und hatte einen enormen Frachtverkehr, sodass der Bericht Erfreuliches zu melden haben wird.

— In Kürze wird die neue Weberei in Atibaia ihren Betrieb eröffnen. Die Aufstellung der Maschinen ist fast vollendet.

Polizeinachrichten. Ganz im Stillen und gegen den Willen der Eltern seiner Braut liess sich gestern der 22 Jahre alte Telegraphist Salvador do Barros Junior mit Ida Santini zivilamtlich trauen. Als die Hochzeitsfeier, die in Rua Rodrigo de Barros 76 stattfand, im besten Gange war, erschienen die Eltern Idas und ihr Bruder plötzlich auf der Bildfläche und verprügelten das junge Ehepaar samt den schleunigst flüchtenden Hochzeitsgästen. Schwiegervater, Schwiegermutter und Schwager des aus allen Himmeln gefallenen Telegraphisten wurden für diese Störung des Hochzeitsfestes verhaftet. — Die in Rua Catumbay wohnende Italienerin Rosa Ventura ersuchte gestern die Polizei um Schutz vor den Misshandlungen ihres in Rua Gonçalves Dias wohnhaften «Geliebten» Roque Cardoso. — Als sich gestern abends der 50jährige Carlo Cesarico nach seiner in Travessa do Gazometro 8 gelegenen Wohnung begab, wurde er unterwegs von seinem stark angetrunkenen Schwiegersohn Marchi Carlos angehalten und um Geld angegangen. Als Marchi eine ablehnende Antwort erhielt, griff er zum Stock und verprügelte seinen Schwiegervater, der von dem Vorfall der Polizei Anzeige erstattete. — Der Polizeisekretär sandte den vierten Subdelegado von Sul da Sé nach Salto de Ytú. Er hat den Auftrag zu verhindern, dass die dort im Streik befindlichen Weberei-Arbeiter Ordnungsstörungen verüben. Zu diesem Zweck steht ihm ein stärkeres Polizeiaufgebot zur Verfügung.

— Vom 1. Januar des Jahres bis gestern wanderten 14.946 Personen in unserem Staat ein. Hiervon kamen 12.034 auf eigene Kosten, 4.733 sind Portugiesen, 4.255 Italiener, 3.260 Spanier, 360 Deutsche, 306 Russen, 147 Oosterreicher und der Rest verteilt sich auf verschiedene andere Nationalitäten.

— Unter der Anklage, am 1. März d. J. Paschoal Ceciliano in Rua Piratininga angegriffen und leicht verletzt zu haben, stand gestern Olivio Vicente vor den Geschworenen. Er wurde einstimmig freigesprochen.

— Der Direktor der Handelsakademie in Santos wird mit seinen Zöglingen der hiesigen Vorausstellung einen Besuch abstatten.

— Gestern schloss die ausserordentliche Tagung des Staatskongresses, der zusammenberufen worden war, um über

die Frage der Santos-Anleihe zu beraten. Welches Resultat diese Beratungen hatten, ist unseren Lesern bekannt.

— Auf den gestrigen Nachmittagszug von Campinas nach S. Paulo wurden zwischen den Stationen Rocinha und Louveira von unbekannter Hand zwei Revolvererschüsse abgegeben. Eine Kugel zertrümmerte ein Waggonfenster und streifte fast eine in dem Wagen sitzende englische Familie. Im selben Wagen fuhren der Tenor Mario Roberto und der Reporter Juvenal Pacheco des fluminenser «Jornal do Commercio».

Munizipien.

Santos. Gestern Vormittag geriet in Jabaquara beim Rangieren eines Zuges der Dockangestellte Manuel Portella unter einen Wagen und wurde überfahren. Der Unglückliche gab nach 20 Minuten seinen Geist auf.

Campinas. Die hiesige Polizei ist einer Falschmünzerbande auf der Spur.

Bragança. Als sich am Sonnabend im Geschäft von Stefani Irmãos Coronel Americo Marzagão mit Raphael Scaglione und anderen Personen freundschaftlich unterhielt, fiel ihm sein Revolver aus der Tasche. Die Waffe entlud sich und die Kugel drang Scaglione in den linken Schenkel.

Bundeshauptstadt.

— Nach einem hier eingelaufenen Telegramm soll Direktor Thomaz Costa vom verkrachten Banco União do Commercio auf einer Fazenda bei Guaratinguetá verhaftet worden sein.

— Das jüngst angekaufte Torpedoboot «Goyaz» soll in der Bai auf ein Riff aufgelaufen und dadurch dienstuntauglich geworden sein. Es brach, wie verlautet die Schraube, erlitt schwere Maschinenhavarie und trug ein grosses Leck davon.

— Figueiredo Rocha wird der Bundesdeputiertenkammer einen Gesetzentwurf unterbreiten, der die Gehälter aller öffentlichen, nicht pensionsberechtigten Beamten für abgabefrei erklärt.

— Die Vereinbarung zwischen der Estrada de Ferro Oeste de Minas und der Companhia Estrada de Ferro de Goyaz, die einen wechselseitigen Verkehr der Wagen auf den Linien der beiden Bahnen vorsieht, wurde genehmigt.

— Durch Dekret wurde dem Verkehrsministerium ein Kredit von 300 Contos zum Studium und Bau einer Bahnlinie eröffnet, die von dem günstigsten gelegenen Punkte der Estrada de Ferro de Goyaz ausgehen und nach Bello Horizonte führen soll.

— Die hiesige spanische Kolonie bereitet für den am nächsten Montag mit dem Dampfer «Amazon» erwarteten neuen spanischen Gesandten Dr. Manuel Murtedo einen festlichen Empfang vor.

— Nächsten Mittwoch endlich sollen die Mörder Eugenio Roca und Carleto prozessiert werden.

— Die Compagnie Messageries Maritimes ersuchte den Finanzminister ihre Dampfer hinter der Ilha das Enxadas ankern lassen zu dürfen, da sie dort viel geschützter liegen würden als auf dem bisherigen Ankerplatze. Der Minister wird erst den Alfandega-Inspektor zur Sache hören, ehe er eine Entscheidung fällt.

— Mit dem heute oder morgen hier eintreffenden Dampfer «Rbaetia» werden 279 Immigranten verschiedener Nationalität erwartet. Sie setzen sich aus 55 ackerbautreibenden Familien zusammen. In der Einwandererherberge auf der Ilha das Flores befinden sich zur Zeit etwa 200 für verschiedene Kolonien bestimmte Immigranten, welche nur auf Reisegelegenheit warten.

— Während des Monats Mai trafen hier 3882 Immigranten ein. Davon waren 1523 Portugiesen, 960 Spanier, 469 Oesterreicher, 359 Italiener, 287 Russen, 54 Deutsche und 230 Angehörige anderer Nationalitäten. 1447 kamen von Portugal, 849 von Spanien, 537 von Deutschland, 313 von Italien, 234 von Oesterreich, 275 von Argentinien, 60 von den Antillen, 52 von Frankreich, 50 von Uruguay, 22 von den Canarischen und Capverdischen Inseln. 1942 waren Landarbeiter und 1448 Tagelöhner.

— Der Geschäftsmann Christiano Haman reiste von hier über Europa nach den Vereinigten Staaten ab, um daselbst für unseren Kaffee Propaganda zu machen.

— Aus Ehrengründen feuerte gestern nachmittags 2 Uhr der Advokat Ataliba Lara in der Loja da China zwei Revolvererschüsse auf den Angestellten Avelino Mendes ab. Beide Kugeln verfehlten ihr Ziel. Die Polizei leitete eine strenge Untersuchung des Falles ein.

— Dem Verkehrsminister ging die offizielle Benachrichtigung zu, dass dem von der Firma Pio Rossi auf der internationalen Lebensmittel-Ausstellung in Genua ausgestellten brasilianischen Kaffee das Ehrendiplom, die höchste von der Jury zu vergebende Auszeichnung, zuerkannt wurde.

— An Bord des Dampfers «Velasquez» wurde der nordamerikanische Millionär Josef Silvan verhaftet, der in den Vereinigten Staaten seiner von ihm geschiedenen Frau den Sohn entführte.

— Der italienische Konsul in Recife erkundigte sich beim italienischen Gesandten telegraphisch nach dem Verbleih des Kreuzers «Etruria».

— Der Direktor der Oeste de Minas-Bahn teilte dem Verkehrsminister telegraphisch mit, dass ein Extrazug mit Ausflüglern nach Mattosinhos de S. João

Wer an

Gonorrhoe

leidet

versuche die unfehlbare

Injection

Gonol

Auch für die prompte Heilung des **Weiss-**

flusses u. der übrigen

Frauen-Krankheiten ist dieses Mittel unerreicht. (556)

Genaue Gebrauchsanweisung liegt jeder Flasche bei.

zu haben in allen Apotheken u. Droguerien.

Preis der Flasche 5\$000.

d'El-Rey mit einem von der Station Sitio kommenden Zuge kollidierte, wobei zwei Passagiere, darunter Dr. Guilberme Milward, schwer verletzt wurden.

Aus den Bundesstaaten.

Rio. Heut findet die feierliche Eröffnung der neuen Station Nogueira der Leopoldina Railway auf der Grão Pará-Linie, in der Nähe von Itaipava, statt.

Minas. Aus der Cadeia von Queluz brachen am Sonntag vier schwere Verbrecher aus.

Bahia. Infolge der Ebbe im Staatsschatz wird der Staatsgouverneur alle öffentlichen Arbeiten einstellen lassen.

— Die Dysenterie fordert in der Staatshauptstadt fortgesetzt weitere Opfer.

Pernambuco. In Recife beging ein auf Posten stehender Polizeisoldat einen Selbstmordversuch, indem er einen Karabinerschuss auf sich abgab, der ihm eine Kopfwunde beibrachte. Nach der Tat wurde der Unglückliche irrsinnig.

Parahyba. Eine Abteilung der Bande des gefürchteten Räuberhauptmannes Antonio Silvino plünderte nach dem Abzug der Truppen die Fazenda Muribeca in Campina Grande aus.

Pará. Mit Kohlen und Material für die Madeira-Mamoré-Bahn an Bord lief von Cardiff kommend der englische Dampfer «Ravilston» in Belem ein.

St. Catharina. Das Fort Santa Cruz soll mit Florianopolis durch eine Telegraphenlinie von 33 Klm. Länge verbunden werden.

Die Vorausstellung.

III.

Wir begeben uns zu einem Umgang auf die Galerie des Hauptpavillons, die, wie erwähnt, den weiblichen Handarbeiten gewidmet ist. Der Begriff ist im weitesten Sinne gefasst, denn man findet hier vieles, was ausserhalb des Rahmens der eigentlichen weiblichen Hausbeschäftigung liegt. Diese Abteilung der Ausstellung wird zweifellos unserer Damenwelt viel Freude machen, uns hat sie mehr durch ihre Quantität als durch ihre Qualität imponiert, obgleich unter den ausgestellten Objekten sich auch sehr Anerkennenswertes befindet. Wir überlassen es unseren Damen, sich hier das Beste selbst auszusuchen, zumal sie uns als kompetenten Kritiker auf diesem Gebiet vielleicht nicht gelten lassen würden, und beschränken uns darauf, festzustellen, dass eine reiche und bunte Auswahl vorhanden ist. Neben Stickereien, Häckelarbeiten, Handzeichnungen, Ofenschirmen, Damenhüten, Blumen, Korsetts, Schlummerkissen, Kirchenfahnen, Heiligenbildern, kostbaren Priestergewändern sieht man Porzellanmalereien, ja, sogar Gemäldekopien in Oel, die sich freilich als solche nicht zu erkennen geben, und vieles Andere.

Wir steigen dann die Ausgangstreppe hinab und wenden uns, wieder im Reiche des Kaffees angelangt, dem rechten Flügel der Ausstellungshalle — vom Hauptportal aus gerechnet — zu. In demselben hat zunächst dem Eingange die Gemälde- und Photographieen Ausstellung ihren Platz gefunden. Diese Abteilung ist sehr reich beschickt. Der amtliche Katalog — es ist dies leider die einzige Abteilung, über welche ein solcher bisher existiert — zählt 216 Nummern auf, wobei aber zu bemerken ist, dass sich noch eine ganze Reihe unnummerierter Gemälde, Zeichnungen etc. in der Ausstellungshalle zerstreut vorfinden. Leider nennt der Katalog nur den Namen des Künstlers und die Nummer, welche seiner Schöpfung zu teil wurde, gibt aber nicht an, was die letztere darstellen soll, und das ist zu bedauern, denn bei verschiedenen dieser «Gemälde», die sich da an den Wänden drängen, wird es so dem Beschauer ewig ein Rätsel bleiben, was sich der Maler dabei gedacht hat. Gewiss gibt es Gutes, sogar sehr Gutes in dieser Abteilung, aber die überwiegende Masse ist unter dem Mittelmass stehendes Machwerk, mehr Klexerei als Malerei, und wir würden uns im Interesse des Rutes S. Paulos als einer Kunststadt freuen, wenn hier vor der Ueberführung der Ausstellungsobjekte nach Rio von sachverständiger Seite gründlich gesiebt würde.

Von den Ausstellern, die als Künstler

ernst genommen sein wollen und von der Kritik ernst genommen werden müssen, ist zweifellos an erster Stelle Aurel Zimmermann zu nennen. Seine Wassernixe (No. 25), vielleicht bezeichnet sie der Künstler selbst als «Märchen», ist in Auffassung wie Technik ein Prachtstück und verdient die Anerkennung, die sie beim kunstverständigen Publikum findet. Ein jugendlich-schönes blondes Weib, deren Glieder nur ein leichter Schleier teilweise hüllt, stellt sie sich als lockende und doch dezente Frauengestalt in stimmungsvoller Umgebung und Beleuchtung dem Beschauer dar. Aurel Zimmermann ist noch mit vier kleineren Stücken, (Nos. 26, 27, 85, 112) vertreten, alles kleine Meisterwerke, von denen uns am besten No. 27 gefiel, einen Caboclo darstellend, der sich mit einem mächtigen Facão einen Sandfloh aus dem Fusse schneiden will. Hier lernen wir Zimmermann von der humoristischen Seite kennen und beim Betrachten seines eigenen Werkes mag er so vergnügt und schelmisch geblinzel haben, wie der Papagei, der dem Beginnen des Caboclo verschmitzt zuschaut. Von anderen Ausstellern seien erwähnt Emma Voss (Nos. 28 und 42), Berta Worms (Nos. 50 bis 59), J. Boemler (No. 62), E. Papf (Nos. 68 bis 70), Hermine Weise (No. 97), E. Schalders (No. 98 und 99), M. S. Weise (No. 123 und 157), Rud. Wahnschaff (No. 150 und 176).

In der Abteilung für Photographien zeichnen sich durch tadellose Leistungen u. a. O. R. Quaas, Guilherme Gaensly, S. Paulo, Carlos W. Weise, Santos Max Nickelsen, Campinas und Max Rasberger, Jacarehy und Guaratinguetá aus.

Die vorstehende Aufzählung will keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Eine ins Einzelne gehende Kritik würde jedoch bei der Menge des gebotenen Stoffes viel zu weit führen, und die uns gesteckten Grenzen bedeutend überschreiten müssen.

Dem Besucher empfehlen wir, sich den kleinen offiziellen Katalog für diese Abteilung zu kaufen, wengleich auch an seiner Hand die Orientierung noch ihre Schwierigkeiten hat, da die Bilder sich leider durchaus nicht in der Reihenfolge der Nummern präsentieren. Dies hätte sich leicht vermeiden lassen, wenn man die Nummerierung für den Katalog erst nach der Platzierung der Gemälde u. s. w. vorgenommen hätte.

Politische Streiflichter.

(Original-Bericht.)

Rio de Janeiro, 8. Juni 1908.

Im Bundeskongress sind in den letzten Tagen die zwei «Fälle» unserer inneren Politik zur Sprache gekommen, der Fall

des Staates Rio im Senat und der Fall von Bahia in der Kammer. Im Senat, wo die Partei Nilo Peçanhas alle Sitze des Staates Rio inne hat, beantragte Erico Coelho die Untersuchung der Streitfrage durch die Justizkommission, welche sich darüber äussern soll, wie die konstitutionelle Ordnung im Staate Rio wieder herzustellen sei. Er führte aus, das Manöver des Präsidenten Backer sei ganz neu. Zwar hätten es schon viele Präsidenten versucht und auch erreicht, dass die Konstitution der betreffenden Staaten zu ihren Gunsten abgeändert worden sei, damit sie am Ruder bleiben konnten; keiner aber habe es seither gewagt, die gesetzlich festgesetzte Zeit zu überschreiten. Alfredo Backer sei es vorbehalten gewesen, diese Neuerung einzuführen und gegen eine solche Kühnheit müsse die Bundesregierung einschreiten. Er teilte mit, dass die Assembleia Legislativa des Staates Rio dem Bundespräsidenten über den Fall berichtet habe; er wisse jedoch nicht, welchen Entscheid dieser getroffen habe. Deshalb müsse er den Senat um Untersuchung der Angelegenheit bitten.

Es ist bekannt, dass der Staatspräsident Backer seither vom Bundespräsidenten gehalten worden ist. In letzter Zeit gingen jedoch Gerüchte über eine Sinnesänderung des Präsidenten Penna. Diese entstanden dadurch, dass in verschiedenen Municipien offene Anhänger Nilo Peçanhas für freigeordnete Bundesämter ernannt worden sind, und dass sich die Partei infolgedessen rühmte, Nilo Peçanha stehe jetzt beim Bundespräsidenten in Gunst. Man ging sogar so weit, Backers Sturz in allernächster Zeit als ausgemachte Tatsache hinzustellen.

Das unerwartete Auftreten Erico Coelhos im Senat hat deshalb einiges Aufsehen erregt. Die Presse tadelte das Vorgehen der Partei Nilos mit wenigen Ausnahmen, da man den «Caso do Rio» schon als erledigt betrachtet hatte. Die nächste Folge der Rede Coelhos war ein Besuch Backers bei Affonso Penna, und er soll recht zufrieden vom Cattetepalast zurückgekommen sein. Eine weitere Folge war, dass zwei Staatsdeputierte der Partei Nilos sich von diesem lossagten, mit der Begründung, Nilo habe versprochen, die Rechtmässigkeit der Regierung Backers bis 1910 nicht mehr in Frage zu ziehen. Man erwartet, dass noch weitere Deputierte diesem Beispiel folgen werden. Geschicht dies so ist Nilo Peçanha als völlig geschlagen zu betrachten. Vorläufig aber hat er noch die absolute Majorität des Staatskongresses auf seiner Seite.

Wie sich der Senat zu dem Antrage Erico Coelho stellen wird, ist bei der

jetzt so verworrenen Parteiverteilung gar nicht vorher zu beurteilen. Würde die Sache vom Standpunkte des Rechtes aus betrachtet, so würde der Senat es einfach ablehnen, sich mit einer Frage zu beschäftigen, in der das Recht so unzweifelhaft auf Seite Backers ist. Der Fall wird aber nur von der politischen Seite aufgefasst, und da wird es darauf ankommen, wie weit der Einfluss des Triumvirats Ruy Barbosa, Pinheiro Machado, Nilo Peçanha reicht.

Zu bedauern wäre es jedenfalls, wenn der Staat Rio abermals unter den Folgen der Politicagem zu leiden haben sollte, welche das grösste Hindernis für die gesunde Entwicklung eines Staates ist. Nur ein einziges Beispiel. Könnte die Staatsregierung von Rio sich unbehindert mit den verschiedenen wichtigen Verwaltungsangelegenheiten befassen, so wäre es unmöglich, dass die englische Leopoldina Bahn ihre teilweise geradezu unvernünftig hohen Bahntarife aufrecht erhalten könnte, die kürzlich Anlass zu den Unruhen in Campos gegeben haben. In der Kammer sprach kürzlich ein Deputierter hierüber und führte folgenden Vergleich an: Auf den Bahnen in Minas zahlt eine Tonelada Zucker für eine Strecke von 200 Kilometer 17\$500, auf der Leopoldina über 30\$000; eine Tonelada Grünzeug (Gemüse) zahlt in Minas 4\$500, im Staate Rio 105\$000 (!); Butter, in Minas transportiert, zahlt per Tonelada 17\$500, auf der Leopoldina-Bahn 120\$000 (!). Solche Zahlen sprechen für sich und machen Kommentare überflüssig.

Der Fall des Staates Bahia wurde in der Kammer in längeren Reden erörtert. Es ist schwer zu sagen, welche Partei in diesem Falle recht hat, oder vielleicht besser, wer am wenigsten unrecht hat; denn beide Teile haben zweifellos mit allen Mitteln gekämpft, um den Sieg in der Präsidentenwahl zu erfechten. Sicher ist, dass die Vertreter der geschlagenen Opposition in der Kammer ihre Sache mit grossem Geschick vertreten, während die Verteidiger der Staatsregierung zwar sehr viel Worte machen, aber ihre Sache weniger überzeugend vorzubringen wissen. Die Opposition von Bahia will übrigens nicht, wie die des Staates Rio, eine Intervention der Bundesregierung herbeiführen, sondern sie will nur die Vorgänge bei der Wahl und der Wahlprüfung an die Öffentlichkeit bringen. Sicher hatte sie anfangs die Absicht, den Kongress zur Wahrung ihrer Rechte anzurufen. Es hat sich jedoch bei Sondierung des Terrains herausgestellt, dass absolut keine Aussicht auf Erfolg vorhanden war. Die Oppositionspartei von Bahia steht in der Kammer ganz isoliert da

wie sich bei der Wahl der permanenten Kommissionen gezeigt hat. Jedenfalls wird sich diese Partei jeder Opposition gegen den Bundespräsidenten anschliessen, den sie für den einzig Schuldigen an ihrer Niederlage ansehen.

Die Vorgänge bei der Wahlprüfung sind meist durch die Zeitungen bekannt geworden. Hier sei nur noch ein Vorfall nachgetragen, den der Deputierte Pedreira Franco erzählte. Danach wurde eine der Sitzungen des Senats und der Kammer, in der die Wahlen in den einzelnen Munizipien geprüft werden sollten, von einem gewissen Salles Souza präsidiert, der weder Deputierter, noch Senator, sondern der Anführer der regierungstreuen Capangas war. Man stelle sich vor: Irgend ein Individuum dringt mit einer Anzahl von Raufbolden in das Kongressgebäude ein, wo sich die regierungsfreundlichen Abgeordneten eingefunden hatten, während man der Opposition den Eintritt verwehrte, und dieses Individuum bemächtigt sich des Präsidiums. Da muss es doch ziemlich toll zugegangen sein, wenn die anwesenden Abgeordneten es nicht einmal wagten, gegen die Anmassung des betreffenden Individuums Protest einzulegen.

Diese Behauptung des Deputierten Pedreira Franco klang so unglaublich, dass man bestimmt erwartete, dieselbe würde von den Freunden der Regierung bestritten und für unwahr erklärt werden. Das ist aber seither nicht geschahen; es wird also wohl auch so gewesen sein.

Die «Fälle» in den verschiedenen Staaten haben sich in den letzten Jahren derart vermehrt, dass sich immer mehr die Notwendigkeit ergibt, dass die Aktionsfreiheit der Einzelstaaten von der Bundesregierung eingeschränkt werde. Das wäre nicht nur in Fällen, wo es sich, wie im vorliegenden, nur um Parteistreitigkeiten handelt, sondern auch in solchen, wo Staatsregierungen durch ihr seither unbestrittenes Recht, im Auslande Anleihen zu irgendwelchen Bedingungen aufzunehmen, den Kredit des ganzen Landes auf unverantwortliche Weise schädigen.

São Paulo.

11. Juni, 1908

— Das Voraussstellungskomitee ersuchte die Bahndirektionen um eine Passagermässigung während der Landesausstellung in Rio. Die Paulista beschloss daraufhin, eine Reduktion von 25 Prozent eintreten zu lassen, während die S. Paulo Railway eine ablehnende Antwort gab, was in massgebenden Kreisen verstimmt und auch im Publikum keinen guten Eindruck hervorrufen wird. Gerade die São Paulo Railway hätte bei ihren

hohen Einnahmen allen Grund zum Entgegenkommen in diesem Falle.

— Vorgestern meldeten wir das spurlose Verschwinden des Sekretärs des hiesigen österreichisch-ungarischen Konsulats, Herrn Michael Lucecics. Wir sind heute in der Lage mitteilen zu können, dass derselbe sich nicht etwa ein Leid ansetzen hat, sondern sich auf dem Wege nach Paraná befindet. Er traf in Tatuhy auf der Durchreise nach Itapetininga mit einem unserer Leser zusammen, der mit ihm ein längeres Gespräch anknüpfte.

— Die Light and Power lässt von heute an vom Largo do Theouro aus nach dem Posto Zootechnico in Abständen von 34 Minuten, und zwar von 5 Uhr 10 Minuten früh bis 7 Uhr 25 Minuten abends Bonds laufen. Dieselben durchfahren auf dem Hin- wie Rückwege die Rua do Gazometro, Piratininga, Moóca und Figueiredo.

— Um den neuen Bischofsitz in Taubaté bewerben sich zwei Kandidaten Monsenhor Passalacqua und Dr. João Pereira de Barros, Vikar von Sta. Ephi-genia. Ersterer soll die Jesuiten, letzterer die Benediktiner und andere Orden hinter sich haben. Unter solchen Umständen ist es, wie verlautet, leicht möglich, dass Monsenhor Miguel Martins, der das Geld für das Patrimonium der zukünftigen Diözese stiftete, der tertius gaudens sein wird.

— Dieser Tage traf hier der minenser Arzt Dr. Almeida Horta ein, um unser Pasteur-Institut zu besichtigen und seine praktische Arbeit in allen Details zu studieren. Dr. Horta ist zum Direktor des in Juiz de Fóra zu errichtenden Pasteur-Institutes ausersehen, für dessen Ausrüstung Coronel João Evangelista da Silva Gomes 5 Contos spendete.

— Eine minderjährige Tochter des am Largo do Cambucy wohnenden Luigi Stefanini wurde wegen einer scuchenverdächtigen Erkrankung nach dem Isolierhospital gebracht.

— «Diario Popular» plaidiert dafür, dass für die Voraussstellung ein einheitlicher, niedriger Eintrittspreis festgesetzt wird. Jetzt zahlt man bekanntlich je nach dem Tage 2\$000, 1\$000 oder 500 Reis, was allerhand Unzuträglichkeiten und eine beängstigende Ueberfüllung an den billigen Tagen zur Folge hat. Wir schliessen uns der Kollegin an. Ein einheitlicher, niedriger Eintrittspreis liegt im Interesse nicht nur des Publikums, sondern auch der Aussteller.

— Der Ackerbausekretär ist ersucht worden, dahin zu wirken, dass den Ausstellern unseres Staates von der Centralbahn Freipassage gewährt wird und dass die Eintrittskarten der Aussteller für die Voraussstellung auch für die Landesausstellung in Rio Gültigkeit erhalten.

— Mit dem Nocturno trafen vor-

Osorio de Almeida, Direktoren der Companhia Docas de Santos, sowie der Ingenieur der Gesellschaft Dr. Weinschenk hier ein, um wegen des Baues des Post- und Telegraphengebäudes in Santos, zu dem sie der Bundesregierung gegenüber verpflichtet sind, mit dem Staatspräsidenten und dem Ackerbansekretär Rücksprache zu nehmen. Letzteren trafen sie in seinem Bureau nicht an. Die Herren reisten dann nach Santos weiter, um mit den Repräsentanten der dortigen Associação Commercial und der Municipal-kammer über die gleiche Angelegenheit zu konferieren. Bekanntlich will die Gesellschaft das genannte Gebäude in Paquetá errichten, während die santenser Geschäftswelt der Ansicht ist, dass der in Aussicht genommene Platz vom Stadtzentrum zu weit entfernt liegt. — Gestern fand in Santos diese Konferenz statt, die aber resultatlos verlief. Es wäre ja auch das erstemal gewesen, wenn die übermächtige und übermütige Dockgesellschaft auf die berechtigten Interessen des Publikums Rücksicht genommen hätte. Die Municipal-kammer und die Associação Commercial von Santos wollen sich nun in der Angelegenheit an den Verkehrsminister wenden. Wir glauben nicht, dass das viel helfen wird.

— Während der vergangenen Woche starben hier 111 Personen. Davon gehörten 47 dem männlichen und 54 dem weiblichen Geschlecht an. 82 waren Brasilianer, 29 Ausländer, 59 Kinder unter zwei Jahren. In derselben Zeit wurden 216 Geburten und 38 Eheschliessungen registriert.

— In einer in Rua do Riachuelo 2 gelegenen mechanischen Werkstätte und in dem Hause Rua Visconde do Rio Branco 101 brach gestern Feuer aus. Beide Brände konnten mit leichter Mühe erstickt werden.

— In der in Rua do Cagnassú gelegenen Feuerwerkfabrik des Vicente Ardito fand aus unauferklärter Ursache eine Explosion statt, bei der die Arbeiter Benedicto Paulino und José Bassane so schwere Brandwunden erlitten, dass sie nach der Santa Casa transportiert werden mussten. Der angerichtete Materialschaden beläuft sich auf 500\$.

— Unter der Anklage einer schweren Körperverletzung stand gestern Felipe de Campos vor den Geschworenen. Er wurde einstimmig zu 8 Monaten Zellengefängnis verurteilt.

— Der zuständige Richter dekretierte gestern die Fallenz der in Rua da Boa Vista etablierten Westenfabrikantiu Paulina Noschesi. Zu provisorischen Syndici wurden die Herren Mattanó, Serricchio & Comp. ernannt.

— Der Polizeisekretär veranlasste auf Ersuchen der mineenser Polizei in Campos die Festnahme eines gewissen George Schircilli, der wegen Veräusgabung ge-

fälschter Noten in Gemeinschaft mit anderen Individuen in Minas nach Poços de Caldas eingeliefert wurde. In seiner Wohnung fand die Polizei einen falschen 200\$-Schein.

— Mit dem vorgestern von Bremen ausgelaufenen Dampfer «Bonn» traten 107 deutsche Ansiedler auf Rechnung des Ansiedlungsamtes die Fahrt nach Brasilien an.

Polizeinachrichten. Die seinerzeit in Santa Branca wegen Viehdiebstahls verhafteten, aber aus der Cadeia ausgebrochenen Banditen Pedro da Silva und João Porto sollen sich, wie dem dortigen Delegado bekannt wurde, zurzeit in São Paulo aufhalten. Hoffentlich gelingt der hiesigen Polizei die Wiederfestnahme der gefährlichen Subjekte. Wir haben hier so schon genug lichtscheues Gesindel. — Seit einigen Tagen halten sich hier mehrere fluminense Geheimpolizisten auf und fahnden auf einen seit Kurzem in Rua Direita etablierten Geschäftsmann, der wegen Veräusgabung falscher Noten gesucht wird. Der Betreffende ist seinen Häschern aber zugekommen und unter Mitnahme von 5 Contos und verschiedener Titel aus der Geschäftskasse von hier verduftet. — Der 14-jährige Zeitungsverkäufer Vicente Castello aus Rua Marmoré 3 wurde gestern Nachmittag 5 Uhr an der Luz-Station von dem Automobil No. 62 überfahren. Die polizeiarztliche Untersuchung stellte neben leichteren Verletzungen einen Bruch des linken Schenkels fest. Der Chauffeur wurde verhaftet und der Knabe fand in der Santa Casa Aufnahme. — Beim Aufspringen auf einen in der Fahrt befindlichen Bond kam gestern in Rua 25 de Março Herr Lindolpho Francisco de Paula aus Rua Gomes Cardim 62 zu Fall und zog sich dabei verschiedene Kontusionen zu. — Seit Sonntag morgens ist aus seinen

in Rua de S. João 425 etablierten Geschäft der etwa 50 Jahre alte portugiesische Barbier Manuel Rodrigues Cairo spurlos verschwunden. Da zu einer Flucht oder einem Selbstmord anscheinend keinerlei Ursache vorliegt, befürchten die Nachbarn des Barbiers, dass er einem Verbrechen zum Opfer fiel.

— Heute ist der Jahrestag der für die brasilianische Marine so glorreichen Schlacht von Riachuelo. Aus diesem Anlasse findet heute an der Avenida Beira Mar zu Rio die feierliche Grundsteinlegung eines Denkmals für Admiral Barroso n. die Helden von Riachuelo statt.

— Am 14. Juli soll hier eine Automobildistanzfahrt über 100 Kilometer stattfinden. Als Strecke ist die Route Antarctica - Park—Piubeiros—Imbuhy—Itapeirica—Santo Amaro—Antarctica-Park in Aussicht genommen.

— «Gazeta» will erfahren haben, dass hier günstige Nachrichten über einen Ankauf der S. Paulo Railway durch die Paulista und Mogyana eingelaufen seien. Die Verhandlung seien durch unseren Präfekten Dr. Antonio Prado in Europa eingeleitet worden.

Municipien.

Santos. Zum ersten Mal lief gestern hier der Doppelschraubendampfer «Ré d'Italia» des Lloyd Italiano ein, ein Schiff von 12.000 Register-Tons.

— Die vierjährige Rua S. Francisco 65 wohnende Maria Bueno spielte gestern in Gemeinschaft mit einem Bruder mit einem geladenen Revolver. Die Waffe entlud sich und die Kugel drang dem Kinde in den Kopf. Der Tod trat kurz darauf ein.

— Zollwächter beschlagnahmten gestern bei zwei Schmugglern 750 Toskana-Zigarren, als sie dieselben an den Mann bringen wollten.

41 Haupttreffer

darunter

3 à Frs. 600,000

3 à Frs. 300,000

1 à Mk. 240,000

1 à Mk. 180,000

1 à Mk. 150,000

3 à Mk. 120,000

2 à Kron. 150,000

1 à Kron. 135,000

1 à Kron. 100,000 etc.

können innerhalb eines Jahres auf die vom Verein „Fortuna“ angeschafften Staats - Prämien - Anleihenlose erzielt werden.

Monatlicher Mitgliedsbeitrag Mk. 3.—

Betrtritt jederzeit mit sofortiger Beteiligung an den nächsten Ziehungen nach Einsendung des Betrages von M. 3.— für einfache, M. 6.— für 2 fache, M. 9.— für 3 fache Beteiligung etc. Statuten und Loseverzeichnis gratis u. franko vom Vorstand

G. Appold, Frankfurt a. M.

Gesetzl. erlaubte Lose

Gesetzl. erlaubte Lose

Campinas. Am 4. d. Mts. verschwand aus Anhumas der 60-jährige italienische Lehrer Osorio Merciai. Vorgestern fand man seine Leiche in vorgeschrittenem Verwesungsstadium, den Revolver in der Hand in der Nähe des Ortes. Der Unglückliche hat aus unbekanntem Grunde Selbstmord begangen.

— In der Druckerei des augenblicklich nicht erscheinenden «Diario da Tarde» kam es vorgestern zwischen Angestellten zu einem Konflikt, wobei mehrere Setzerkästen umgeworfen und ihr Inhalt vermischt wurde. Der Direktor des Blattes erstattete der Polizei Anzeige.

Monte Alegre. Während João Lourenço de Godoy auf seinem Landgut mit geladener Flinte spazieren ging, entlud sich die Waffe und die Schrotkörner zerschmetterten ihm die Kinnbacken.

Ribeirão Preto. Die hiesige italienische Kolonie bereitet für Dr. Luiz Pereira Barreto wegen seines mannhaften Eintretens für Angelo Longaretti eine grosse Ovation vor.

S. Carlos do Pinhal. Auf der von hier nach Botafogo führenden Strasse wurden unlängst Uniformstücke gefunden. Die Untersuchung ergab, dass es sich nicht um solche der Nationalgarde, sondern um Polizei-Monturstücke handelte, wie sie früher hier im Gebrauch waren.

Bundeshauptstadt.

— Der Polizeichef empfing von seinem Kollegen in Buenos Aires die Mitteilung, dass daselbst ein Bankier nach Unterschlagung von ca. 600.000 Pesos Gold durchgegangen sei und sich wahrscheinlich nach Rio gewandt habe. Er wurde um die Festnahme des Ausreissers ersucht.

— Infolge einer Lampenexplosion in Rua S. Leopoldo 64 entzündete sich das Bett des im tiefsten Schlafe liegenden achtjährigen João Benevenuto. Der Knabe wurde mit furchtbaren Brandwunden bedeckt nach der Santa Casa gebracht.

— Nach neueren Meldungen aus Minas scheint sich Dr. João Pinheiro in der Tat mit der Absicht zu tragen, sein Staatspräsidentenamt niederzulegen. Er gibt als Motiv seine erschütterte Gesundheit an. Der wirkliche Grund soll aber eine tiefe Verstimmung über die augenblickliche politische Situation sein.

— Während der vergangenen Woche wurden hier 398 Geburten und 51 Eheschliessungen registriert.

— Eine Kommission der Associação da Imprensa, der Municipalpräfekt und andere geladene Personen besichtigten gestern die Verlängerung der elektrischen Bahn von Sumaré nach Boa Vista.

— Der Verkehrsminister erteilte Josué da Costa Lage, der in Europa praktische



„Agfa“-Platten

extra rapid

„Agfa“-Chromo-Platten

(Gelb-grünempfindlich
Momentplatte ohne Gelscheibe)

Chromo-„Isolar“-Platten

mit Gratis-Gelbfilter.
Gelb-grünempfindlich Lichthoffrei.

„Agfa“- u. „Isolar“-Planfilme

Prospekt gratis
durch Photohändler oder Importeure.

Kaffeepropaganda betreiben wollte und für diesen Zweck 80 Contos vorgestreckt haben wollte, einen abschlägigen Bescheid.

— Aufsichtsratsmitglied Zacharias Borba der Companhia de Kiosques erstattete beim Gericht Anzeige gegen Barão de Ibirocahy, den er beschuldigte, die Gesellschaft um Hunderte von Contos betrogen zu haben.

— Der Verkehrsminister ordnete den Bau eines Stauwerkes bei Sacco, vier Kilometer von Mossoró in Rio Grande do Norte an. Die Baukosten sind auf 61 Contos veranschlagt.

Aus den Bundesstaaten.

Parahyba. Infolge einer Wette trank ein Individuum, dessen Name nicht genannt ist, zwei Flaschen Braantwein aus. Der Unsinn hatte seinen Tod zur Folge.

Paraná. Von Curityba gingen vorgestern 235 Volumen zur Landesausstellung nach Rio ab; 200 weitere sollen demnächst folgen.

Aus aller Welt.

— Internationale Gersten- und Hopfen-Ausstellung, Berlin 1908. Anlässlich der Feier seines 25jährigen Bestehens veranstaltet der Verein «Versuchs- und Lehranstalt für Brauerei in Berlin» vom 10.—18. Oktober d. J. eine internationale Gersten- und Hopfen-Ausstellung in Berlin. Der genannte Verein, der sowohl der Zahl als auch der internationalen Verbreitung seiner Mitglieder nach die grösste technisch-wissenschaftliche Brauerei-Vereinigung der Welt ist, hat sich unter anderem auch die Förderung der Braugersten- und Hopfenkultur angelegen sein lassen. Durch seine mit Unterstützung der Bundesstaaten und unter Mitwirkung massgebender landwirtschaftlicher Korporationen begründeten Gersten- und Hopfenkulturstationen sowie durch die seit 1894 alljährlich von ihm unter Mitwirkung der Deutschen Landwirt-

schafts-Gesellschaft und des Deutschen Hopfenbauvereins veranstalteten Gersten- und Hopfen-Ausstellungen hat er wesentlich dazu beigetragen, die wertvollen Beziehungen zwischen Brauerei und Landwirtschaft zu festigen und zu erhöhen und auch im Auslande vielfach vorbildlich damit gewirkt. Die im Laufe der Jahre zunehmende internationale Nutzbarmachung der technischen Fortschritte und der tätige Anteil, den die Versuchs- und Lehranstalt für Brauerei hieran genommen hat, führten daher zu dem Wunsche, in diesem Jahre die Gersten- und Hopfen-Ausstellung international auszugestalten. Die Ausstellung wird mit einem Preisbewerb verbunden sein, für den goldene, silberne und bronzene Medaillen sowie Zuschlagspreise in Form von Geld, Denkmünzen und Kunstgegenständen vorgesehen sind. Die Beteiligung der Interessenten der in Betracht kommenden Länder wird durch besondere Kommissionen erfolgen, die für jedes Land gebildet werden. Auch für das aus hervorragenden Sachverständigen zu bildende Preisgericht ist eine geeignete Vertretung der einzelnen Länder vorgesehen. Die Ausstellung findet auf dem Gelände des Instituts für Gärungsgewerbe in Berlin gleichzeitig mit der Oktobertagung der Versuchs- und Lehranstalt für Brauerei und der von ihr veranstalteten Brauereimaschinen- und Brauereipferde-Ausstellung statt. Man wird daher einem grossen Zuzug von Brauereiinteressenten aus dem In- und Auslande entgegensehen dürfen. Gesuche um Zusendung von Statuten und Anmeldeformularen, sowie alle sonstigen die Ausstellung betreffenden Anfragen sind an die Geschäftsstelle derselben, Berlin N. 65, Seestrasse, Institut für Gärungsgewerbe, zu richten.

Personalnachrichten. Unser werter Freund Herr Paulo Alicko feiert am 13. ds. seinen 73. Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch.

Telegramme der Woche.

Deutschland.

— Die Reichsbank setzte den Diskont auf $4\frac{1}{2}$ fest.

— Die konservative Berliner «Kreuz-Zeitung» beschäftigte sich anlässlich des Besuches des Ex-Bundespräsidenten Dr. Rodrigues Alves in Deutschland in einem beson- neren Artikel mit Brasilien und konstatierte dabei die grossen Fortschritte, die es in jüngster Zeit gemacht hat.

— In Berliner offiziellen Kreisen werden die Gerüchte von dem Bestehen eines Geheimvertrages zwischen Deutschland und Russland für den Kriegsfall kategorisch dementiert.

— Das bisher bekannt gewordene Resultat der preussischen Abgeordnetenhauswahlen lautet: 115 Konservative, 38 Nationalliberale, 18 Freisinnige, 22 Mitglieder des Zentrums und 5 Sozialdemokraten.

— Dr. Rodrigues Alves soll mit den Kruppwerken in Essen nach allerdings unkontrollierbaren Zeitungsmeldungen wegen des Anlaufs von Geschützen grossen Kalibers für Meer und Flotte verhandeln. In Berlin soll dem Ex-Bundespräsidenten Brasiliens ein glänzender Empfang bevor.

— Sergeant Thamm und sieben andere Artilleriesergeanten wurden aus nicht angegebenen Gründen, der erstere zu 15 Monaten, die anderen zu geringeren Gefängnisstrafen verurteilt.

— Offiziös wird gemeldet, dass Kaiser Wilhelm und Kaiserin Augusta Victoria den Besuch des schwedischen Königspaares im August in Stockholm erwiedern werden.

— Die «Kölnische Zeitung» veröffentlichte heute die Urteile verschiedener Politiker über den Fürsten Eulenburg. Alle stimmen darin überein, dass er als ein verlorener Mann zu betrachten sei.

— Baron Chino-Astemi wurde zum Botschafter Japans in Berlin ernannt.

— Das auf der Reise nach Russland begriffene englische Königspaar traf durch den Nord-Ostsee-Kanal auf der Yacht «Victoria and Albert» in Kiel ein und wurde vom Prinzen und der Prinzessin Heinrich von Preussen an Bord begrüsst.

— Der neue Riesendampfer «Friedrich Wilhelm», ein Schiff von 25.000 Register-Tons, wurde für die Nordamerika-Fahrt in Dienst gestellt.

— Die Reichsregierung erklärte ihre Geneigtheit, mit den Vereinigten Staaten einen Schiedsgerichtsvertrag abzuschliessen.

— Kaiser Wilhelm empfing in Potsdam den bisherigen Botschafter der Vereinigten Staaten Tower in Abschiedsaudienz.

— Ex-Bundespräsident Rodrigues Alves ist mit Familie, von England kommend, in Köln a. R. eingetroffen. Er wird zwei Tage in Villa Hugel bei Essen Gast der verwitweten Frau Krupp sein und darauf Berlin besuchen.

— In Berlin wird der Graf von Turin erwartet, der den deutschen Kavallerie-Manövern beiwohnen wird.

— Graf Zeppelin wird die Fahrten mit seinem Luftschiffe in der zweiten Hälfte dieses Monats wieder aufnehmen. Er heabsichtigt vom Bodensee bis Mainz und zurück zu fahren.

— Prinz Ernst August von Cumberland wird am 4. September als Leutnant in das erste bayrische Kavallerie-Regiment in München eintreten.

— Prinz Friedrich Heinrich von Preussen, der älteste Sohn des verstorbenen Prinzregenten Albrecht von Braunschweig ist nach dem «Bayrischen Kurier» zum Katholizismus übergetreten.

— Kaiser Wilhelm empfing den neuen

Spezialaudienz. In der kordialen Unterhaltung wurde jede Anspielung auf die Vorgeschichte des Botschafterwechsels von beiden Seiten vermieden.

— Brandstifter zündeten die Pauluskirche in Moabit, Berlin, an, während sie von Gläubigen gefüllt war. Der Ruhe des amtierenden Geistlichen ist es zu danken, dass sie sich in Ordnung leerte. Die Feuerwehr hatte Mühe, des Brandes Heer zu werden. Man nimmt an, dass es sich um dieselben Individuen handelt, welche die Garnisonskirche in Brand steckten.

— Heute früh 6 Uhr begannen die unter dem Protektorat des Prinzen Heinrich von Preussen stattfindenden und zehn Tage dauernden Automobil-Rennen. An denselben beteiligten sich 170 deutsche, österreichische, schweizerische, belgische, französische, italienische und englische Kraftwagen. Unter den Konkurrenten befinden sich 19 Damen. Es kommt weniger auf eine Schnelligkeits- als auf eine Widerstandprobe an.

— Kaiserin Auguste Viktoria stürzte vom Pferde, ohne sich jedoch bei dem Falle Verletzungen zuzuziehen.

— Die Berliner «Kreuz-Ztg.» stellt in einem längeren Artikel der brasilianischen Kaffeewirtschaftspolitik ein günstiges Prognostikon.

— Die Reichstagsmitglieder, welche an der Studienfahrt in der Nord- und Ostsee teilnehmen, reisen übermorgen in einem Sonderzuge von Charlottenburg ab.

— Dr. Rodrigues Alves ist in Essen eingetroffen und wird morgen in Berlin erwartet.

Oesterreich-Ungarn.

— Wegen Schliessung der Universität Innsbruck infolge des Wahrmond-Falles traten, wie über London gemeldet wird, die Studenten verschiedener anderer Landesuniversitäten in den Streik und reichte der liberale Unterrichtsminister seine Demission ein.

— Der Minister des Inneren erklärte in der Budgetkommission des österreichischen Abgeordnetenhauses, dass er in Kürze ein Gesetz zum Schutze der Emigranten vorlegen werde.

— Bei einer Explosion in einer Zelluloid-Fabrik in Wien bürsteten 17 Arbeiter das Leben ein.

— Der bekannte polnische Schriftsteller Sienkiewicz wurde wegen Belästigung ruthenischer Studenten zu einer Geldstrafe von 300 Kronen verurteilt.

— Bei Bregenz stürzte ein Fels ab, wobei die letzten Wagen eines die Sülle gerade passierenden Zuges in die Aca geschleudert wurden. 20 Passagiere wurden schwer verletzt und mehrere verschwanden in den Fluten.

— Der des Modernismus beschuldigte Theologieprofessor Wahrmond an der Universität Innsbruck beschloss, seine Vorlesungen zeitweilig einzustellen.

Dänemark.

— Das schwedische Königspaar traf in Kopenhagen ein. Bei der Galatafel im Schlosse tauschten die Souveräne herzliche Trinksprüche aus.

Schweiz.

— Die schweizerisch-deutsche Zollkonferenz, welche die Schwierigkeiten, die sich dem Abschluss eines Handelsvertrages zwischen beiden Ländern entgegenstellen, aus dem Wege räumen soll, wird sich auch mit der Einfuhr deutschen Mehles in die Schweiz beschäftigen.

Italien.

— Der in Mailand Gesangstudien obliegende russische Graf Mascinoff verübte Selbstmord, weil er die Stimme verloren

— Bei einer Zugentgleisung auf der Station Deiva stürzte der Postwagen um. Drei Personen wurden verletzt.

— In Florenz traten die Strassenbahnangestellten in den Ausstand.

— Die Presse dementiert das Gerücht, König Victor Emanuel werde den grossen deutschen Herbstmanövern im Elsass beiwohnen.

— Bei den Municipalwahlen in Ruvo kam es zu einem ersten Konflikt, in dem zwei Personen schwer verletzt wurden.

— Bei einer Zugkollision in Rocca Pietra bei Varello bürsteten vier Menschen das Leben ein; 60 Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

— In Rom starb im Alter von 49 Jahren der Deputierte und Ex-Minister Julio Prinetti.

— In Calabrien richteten Heuschrecken grosse Verwüstungen an.

— Durch das Ableben Ferrones, eines Teilhabers der Ansaldo-Werft, ist es durch Auffindung der betreffenden Dokumente offenkundig geworden, dass die Regierung Argentiniens mit ihm in vertraulichen Verhandlungen wegen des Baues mehrerer Kriegsschiffe stand.

— Bei Mailand kollidierten zwei Personenzüge. Vier Passagiere wurden dabei verletzt.

— Während des Monats Mai wanderten nach dem La Plata 3713, nach Brasilien 832 und nach den Vereinigten Staaten 4129 Personen aus.

Frankreich.

— Die Pariser Jury verurteilte den 19-jährigen Louis Hardy und den 21 Jahre alten Maximilien Luiton, welche die Wäscherin Laurentine Lussou in ihrer Wohnung durch 27 Messerstiche ermordeten, zum Tode.

— Die völlige Aufhebung des Dekrets von 1870, das die französische Auswanderung nach Brasilien verbietet, gilt als beschlossene Sache.

— Etwa 3000 Personen manifestierten gelegentlich der Ueberführung der Gebeine Emile Zolas vor dem Pantheon für und gegen. Es kam zu ersten Konflikten. Eine Kavallerie-Abteilung schritt ein und attackierte die Menge. Die Folge waren zahlreiche Verwundungen und Verhaftungen.

— Nach der Beisetzung der sterblichen Ueberreste Emile Zolas im Pantheon feuerte ein Journalist Namens Gregoire zwei Revolvergeschosse auf den Obersten Dreyfuss ab, der leicht an einer Hand verletzt wurde. Zunächst glaubte man, es handle sich um ein Attentat auf den Präsidenten Fallières. Als die Menge aber sah, dass er unverletzt war, brachte sie ihm eine stürmische Ovation. Der Täter wurde verhaftet.

— Es bestätigt sich, dass Präsident Fallières deshalb nicht an Bord des Kreuzers «Gambetta» von England zurückkehrte, weil unter der Besatzung eine Meuterei ausgebrochen war.

— Mathieu Dreyfus geleitete Gregoire, der ihn angeschossen hatte, nach dem Polizeikommissariat, damit ihn die Menge nicht lynchte. Der Attentäter hatte auf die Brust seines Opfers gezielt, Dreyfus erhob aber seinen Arm zur Abwehr und diesem Umstande ist es vielleicht zu danken, dass er mit dem Leben davonkam und nur eine ungefährliche Verletzung erlitt. Die Presse verurteilt in ihrer Majorität das Attentat.

— Kriegsminister Picquart wird Dreyfus zum Offizier der Ehrenlegion vorschlagen. Die Minister liessen dem Verwundeten durch ihre Repräsentanten Krankenbesuche machen. Bei den anlässlich der Beisetzung Zolas im Pantheon stattgehabten Konflikten wurden ca. 1200 Personen verhaftet.

— Nach dem «Echo de Paris» wird der russische Zar im nächsten Jahre die Besuche des Präsidenten Fallières und der Könige von England und Italien erwiedern.

— Die Deputiertenkammer nahm das Gesetz an, welches mehr als dreijähriges Getrenntleben der Gatten als Scheidungsgrund gelten lässt.

— Reguläre chinesische Truppen griffen bei Phalof, wie aus Saigum telegraphiert wird, ein französisches Detachement an. Bei dem sich entspinnenden Kampfe fielen auf französischer Seite Leutnant Veigang und sechs Schützen; vier Soldaten wurden verwundet. Frankreich fordert die strenge Bestrafung der Schuldigen.

— In der Kathedrale von San Remo wurden fünf Dynamitbomben gefunden und vorsichtig entfernt.

— Einbrecher drangen in die Wohnung des Pariser Bankiers Auguste Remy und ermordeten ihn, um ihn zu berauben.

— Während des Jahres 1907 starben in Paris 793.889 Personen. Die Zahl der Geburten betrug in derselben Zeit nur 733.964.

— Der schwedische Kronprinz machte dem Präsidenten Fallières einen Besuch.

— Das bei dem Bankett des Auto-Clubs in Paris servierte Geflügel scheint vergiftet gewesen zu sein. Von den verschiedenen Teilnehmern, die unter Vergiftungserscheinungen erkrankten, sind zwei gestorben.

— Im Alter von 85 Jahren starb in Paris der Schriftsteller Gastão Boissier. Er gehörte der Akademie als Mitglied an und war ihr ständiger Sekretär.

England.

— Die heutige Sitzung des Unterhauses nahm einen sehr erregten Verlauf. Nach hitzigen Debatten wurde mit 225 gegen 59 Stimmen die Tagesordnung Ogradys verworfen, in der gegen den offiziellen Besuch König Eduards beim russischen Zaren protestiert wurde. Der Minister des Aeusseren erklärte, der Besuch beweise die freundschaftlichen Beziehungen zwischen England und Russland. Russland sei berufen, in der Geschichte eine bedeutende Rolle zu spielen.

— Nach dem Londoner «Daily Telegraph» haben Frankreich, Italien, Russland und Serbien ein Uebereinkommen über den Bau der Bahn von der Donau nach dem adriatischen Meer getroffen. Die vier Mächte werden sich in die Kosten teilen.

— Das englische Königspaar trat am Sonnabend Vormittag die Besuchsreise nach Russland an.

— Expräsident Dr. Rodrigues Alves reiste heute mit Familie von London nach Deutschland ab, um zunächst den Krupp-Werken in Essen einen Besuch abzustatten.

Spanien.

— Die Polizei von Barcelona entdeckte eine tadellos eingerichtete Fälschmünzerei. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

— In der Nähe von Bilbao fanden während eines heftigen Sturmes mehrere Schiffbrüche statt.

— Im Nebel kollidierten bei Corunha zwei Fischereidampfer. Beide Schiffe sanken. Die Besatzung wurde durch einen anderen Dampfer gerettet.

— Beim Cap Prior kollidierte der Dampfer «Fé» mit der königlichen Yacht «Giralda». Beide Schiffe sanken. Die Besatzung wurde gerettet.

— Die Konflikte zwischen französischen und spanischen Truppen gaben Veranlassung zu einer Konferenz zwischen dem Minister-Präsidenten, dem Minister des Aeusseren und dem französischen Geschäftsträger. Die spanische Regierung besteht unter dem Druck der öffentlichen Meinung auf ihren Reklamationen.

Portugal.

— Die Polizei von Lissabon verhaftete zwei Arbeiter wegen anarchistischer Propaganda.

— Heute fand in Lissabon die Schluss-Sitzung der internationalen Telegraphenkonferenz statt.

— Nach Blättermeldungen verhaftete die Lissaboner Polizei sieben Männer und eine Frau wegen politischer Umtriebe. Anscheinend handelt es sich um republikanische Propagandisten.

— Die Deputiertenkammer drückte der Regierung in zwei Abstimmungen mit überwältigender Majorität ihr Vertrauen aus.

— In Lissabon geht das Gerücht, die Regierung habe in einer Note an die französische Regierung um die Auslieferung eines zur Zeit in Paris wohnenden portugiesischen Unterthanen ersucht. Derselbe soll politisch schwer kompromittiert sein.

— Wegen der Herstellung von Dynamitbomben wurden in Lissabon die Anarchisten Avilo und Duarte Mendez verhaftet.

— Nach Londoner Telegrammen wurde in Lissabon eine grosse politische Verschwörung gegen das Leben D. Manuels II. und die übrigen Mitglieder der königlichen Familie aufgedeckt. Die portugiesischen Behörden hüllen sich in absolutes Schweigen über diese Entdeckung.

— In Warschau wurden 3 Mädchen und 11 junge Leute zum Tode verurteilt, weil sie einen Postwagen mit Dynamit angegriffen und beraubt hatten.

— In der Automobilwettkampf Petersburg-Moskau fiel der erste Preis einem deutschen Benz-Wagen, der zweite einem französischen Darrag-Automobil zu.

— In Petersburg wurden ausserordentliche Massnahmen, um einem Attentat gelegentlich des Besuches des Königs von England vorzubeugen, getroffen.

— Die Duma verweigerte der Regierung die geforderte Summe von elf Millionen Rubel zum Bau neuer Panzerschiffe.

— Nach Londoner Zeitungsmeldungen ist eine abermalige Auflösung der Reichsduma bevorstehend.

— Die Reichsduma schloss den Sozialisten Teckheids, weil er in einer Rede die Religion verspottet hatte, auf 15 Tage von den Sitzungen aus, worauf die übrigen sozialistischen Deputierten unter Protest den Saal verliessen.

— Das Zusammentreffen des Zaren mit König Eduard von England fand Vormittags kurz nach 11 Uhr in Reval statt.

— Erzbischof Nikon von Tiflis in Russisch-Transkaukasien wurde ermordet. Dem Täter gelang es, zu entkommen.

Serbien.

— Die diplomatischen Beziehungen zwischen Serbien und Montenegro sind wieder so gespannt, dass man mit einem Abbruch derselben rechnen muss.

Persien.

— Aus Furcht vor einer Verschwörung gegen seine Regierung und sein Leben flüchtete sich der Schah, wie verlautet, in die russische Gesandtschaft in Teheran.

Marokko.

— Nach dem Londoner «Daily Telegraph» ist es am letzten Sonntag in Casa Blanca zu neuen blutigen Konflikten zwischen französischen und spanischen Soldaten gekommen.

Türkei.

— Die Regierung der halbfreien Insel Samos unterwarf sich den türkischen Behörden.

— Die am Bosphorus gelegene hauptsächlich von Griechen und Juden bewohnte Ortschaft Arnaout-Keui wurde zum grossen Teil ein Raub der Flammen. Circa 200 Häuser brannten nieder.

— Trotz der offiziellen Dementis der Regierung plünderten die auf der Insel Samos gelandeten ottomanischen Truppen das Haus des Ex-Gouverneurs Sophulis, versuchten im Regierungspalast den Kassenschrank zu sprengen und zerstörten die öffentlichen Archive. Das französische Konsulat wurde während des Bombardements ernstlich beschädigt.

Columbien.

— In Columbien wurde ein 100-jähriger Greis, weil er seine Frau ermordet hatte, zum Tode verurteilt. Die Regierung begnadigte ihn aber aus Rücksicht auf das hohe Alter zu 20 Jahren Gefängnis.

Afrika.

— Der deutsche Kolonialminister Dernburg ist in Kapstadt eingetroffen.

China.

— Die Pest nimmt in Hongkong einen bedrohlichen Charakter an. Gestern wurden 47 neue Fälle konstatiert.

— In der Nähe von Cap Suinoun scheiterte der englische Dampfer «Padnan». Ca. 50 Chinesen ertranken. Die Offiziere und die Besatzung wurden gerettet.

Korea.

— Innerhalb von neun Tagen fanden zwischen den Koreanern und den japanischen Truppen nicht weniger als 69 Gefechte statt, wobei die ersteren 8372 Tote auf dem Platze liessen. Auch die japanischen Verluste sollen bedeutend sein.

Korea.

— Vom 3. bis 7. d. Mts. fanden zwischen den rebellischen Eingeborenen und den japanischen Truppen 26 Scharmützel statt, wobei von den ersteren 113 Mann fielen und 26 gefangen genommen wurden.

Vereinigte Staaten.

— In New Jersey stürzte ein Luftschiffer, der sich mit einem Fallschirm aus seinem Ballon zur Erde herabliess in einen Fluss und ertrank.

— Nach in New York eingelaufenen Telegrammen wurde auf den dänischen Antillen ein Pestfall konstatiert, wodurch die Bevölkerung aufs Höchste alarmiert sei.

— Präsident Roosevelt stürzte in Washington bei einem Spazierritt vom Pferde, ohne indess Schaden zu nehmen.

— Eine offizielle Note aus Haiti meldet, dass daselbst drei Personen der Bubonpest erlagen.

— Bei einer Kesselexplosion auf dem Kreuzer «Tennessee» wurden, wie aus Los Angeles gemeldet wird, vier Mann der Besatzung getötet und zahlreiche andere verwundet.

— Theodor Roosevelt beabsichtigt im April nächsten Jahres nach Aegypten zu reisen. Er wird sich nach kurzem Aufenthalt in Cairo nach dem Innern begeben und dort der Jagd obliegen. Andere Länder gedenkt Roosevelt nicht zu besuchen.

— Ein furchtbarer Cyklon verwüstete Fillmore in Nebraska.

— Bei einer Grubenexplosion in Gladwin, Staat Michigan, bürsteten 23 Bergleute das Leben ein.

— In Chicago kam es zu einem ersten Konflikt zwischen Negern und Weissen, bei dem 15 Farbige und 8 Weisse getötet wurden. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung wurde die Miliz einberufen.

— Die Repräsentanten der latino-amerikanischen Staaten überreichten dem Direktor des Bureaus der amerikanischen Republiken, John Barret, in Washington ein silbernes Tafelservice als Ehrengabe.

— Die Panzerschiffe «Maine» und «Alabama» traten von S. Francisco aus via Honolulu und Suezkanal die Fahrt nach dem atlantischen Ozean an.

— In Washington wurde eine Person, die in einer spiritistischen Sitzung als

Medium fungiert hatte, hinterher irrsinnig. Sie jagte sich mehrere Revolverkugeln in den Kopf und stürzte sich darauf durch ein Fenster auf die Strasse. Der Tod trat augenblicklich ein.

— Sämtliche Stahlwerke kamen dahin überein bei allen ihren Fabrikaten, mit einziger Ausnahme der Eisenbahnschienen, eine Preisermässigung eintreten zu lassen.

Mexiko.

— Eine Räuberbande überfiel einen Zug, der die Löhne für Minenarbeiter mitführte. Die begleitende Militäreskorte gab Feuer, tötete vier der Banditen und verwundete zahlreiche andere. Trotzdem erbeuteten die Bahnräuber 4000 Pesos Gold. Ein Kavallerie-Detachement machte sich zu ihrer Verfolgung auf.

Venezuela.

— In Caracas starb infolge eines Irrtums bei der Einnahme eines Medikaments der reiche Grundbesitzer und Kaffeexporteur Eduardo de Erasco. Er schickte sich an, mit einigen Freunden nach Europa zu reisen, um dort im grossen Stile Propaganda für venezuelanischen Kaffee zu machen.

Chile.

— Die Regierung wird neue deutsche Offiziere als Instrukteure für das chilenische Heer engagieren. Die bezüglichen Verhandlungen sind dem Abschluss nahe.

— Die Admiralitätsersuchte den Kongress um die Bewilligung von zwei neuen Kreuzern, zwei Torpedojägern und zwei Unterseebooten.

— Das Haus Fould schloss mit der Regierung einen Kontrakt zum Ausbau des Hafens von Valparaiso.

— Infolge von Meinungsverschiedenheiten zwischen den Ministern des Innern und des Aeusseren gilt eine Ministerkrise als unmittelbar bevorstehend.

Uruguay.

— In Montevideo wurden mehrere neue Erkrankungen an Bubonepest konstatiert.

— Die Regierung hat ganz im Geheimen in Europa Verhandlungen wegen des Baues von 20 Torpedojägern und der Lieferung zahlreicher Unterseeeminen und mehrerer Küstenbatterien angeknüpft. Das Bekanntwerden dieser Tatsache erregte Sensation.

— In Montevideo wurden mehrere Individuen wegen Herstellung falscher brasilianischer 10\$-Noten verhaftet. Sie gestanden das Verbrechen ein.

Perú.

— Der bisherige hiesige brasilianische Gesandte Dr. Domicio da Gama reiste auf seinen neuen Posten in Buenos Aires ab.

— In Callao trafen 726 chinesische Imigranten ein, denen die Bevölkerung einen feindseligen Empfang bereitete.

— Der in Haft genommene Revolutionär Durano flüchtete nach Chile.

Argentinien.

— Die zur Dienstleistung im deutschen Heere abkommandierten Offiziere reisen am 15. d. Mts. von Buenos Aires ab.

— Die brasilianische Sängerin Amalia Iracema gab in Buenos Aires ein sehr beifällig aufgenommenes Konzert.

— In Argentinien wanderten in den ersten vier Monaten ds. Jahres 23.000 Spanier ein.

— Infolge der geringen Ernte sind die Lebensmittelpreise in Buenos Aires bedenklich gestiegen. Die Regierung kaufte eine grosse Quantität Mehl zur Verteilung an die Armen an.

— «La Prensa» in Buenos Aires will wissen, Brasilien sondiere Chile, um eventuell mit ihm gemeinsam Argentinien zu veranlassen, die Entscheidung über die Frage der Jurisdiktion in den La Plata-Gewässern einem Schiedsgericht zu unterbreiten.

Handelsteil.

Kurs vom 11. Juni.

	90 Tage	Siebt.
London	15 1/16 d	14 29/32
Hamburg-Berlin	782 rs.	790 rs.
Paris	634 rs.	640 rs.
Italien	—	640 rs.
Portugal	—	322 rs.
New York	—	3\$320 rs.

Kaffeemarkt am 10. Juni.

Zufuhren in Santos	11.042 Sack
» » Rio	6.664 »
» » Santos seit 1. Juli	7.022.515 »
Verschiffungen in Santos	5.832 »
Verkäufe	7.270 »
Vorräte	715.414 »

Tendenz: ruhig.

Pauta Semanal \$460.

Für Typ 4 wurden 4\$200, für Typ 7 3\$400 gezahlt

Die Dampfer «Winsburg» und «Tamar», nach Europa, und «Ré d'Italia» und «Danube», nach Buenos Aires bestimmt, nahmen 36.776 Sack Kaffee mit.

Nach dem Süden gehende Dampfer.

«Orion» am 12. Juni von Santos nach Paranaguá, Florianopolis und Rio Grande.

«Iris» am 13. Juni von Santos nach Cananéa, Iguape, Paranaguá, Florianopolis, Rio Grande, Pelotas und Porto Alegre.

«Sirio» am 14. Juni von Santos nach Paranaguá, Antonina, S. Francisco, Itajahy, Florianopolis, Rio Grande, Montevideo und Buenos Aires.

«Florianopolis» am 19. Juni von Santos nach Paranaguá, Florianopolis, und Rio Grande.

«Oyapoc» am 21. von Santos nach Paranaguá, Florianopolis, Rio Grande, Pelotas, Porto Alegre, Montevideo, Assumpção und Corumbá.

Marktpreise von São Paulo.

1. Lebensmittel.

A) Grossverkauf.

Reis Agulha I . .	60 Kilo	18\$000—19\$000
» Cateto I . .	»	12\$000—13\$000
» in Hülsen . .	»	8\$000—8\$500
Mais Cateto . . .	100 Liter	6\$800—6\$000
» weisser . . .	»	6\$000
» neuer . . .	»	6\$000
Kartoffeln	60 Kilo	14\$000—15\$000
Bohnen mola.neue	100 Liter	14\$000—15\$000
» alte	»	9\$000

B) Kleinverkauf.

Süsse Kartoffeln	50 Liter	3\$500—4\$000
Maismehl	»	4\$000—4\$500
Mandiokmehl . . .	»	6\$000—7\$000
Frische Butter . .	1 Kilo	3\$800—4\$000
Minaskäse	Stück	1\$300—2\$800
Eier	1 Dutzd.	1\$300
Enten	Stück	1\$500—2\$200
Truthühner	»	10\$000—12\$000
Perlhühner	»	1\$500—1\$800
Junge Hühner . . .	»	1\$400—1\$600
Salz	50 Liter	7\$000—7\$500
Speck	15 Kilo	15\$000—16\$000

2. Hölzer, Fasern, Rinden und Samen im Grossverkauf

Cabreuva, Ceder u.	pro Ku-	
Ararivá	bikmeter	60\$000—70\$000
Peroba	»	45\$000—50\$000
Araminafaser . . .	pro Kilo	\$500—\$800
Araminarinde . . .	»	\$200—\$250
Rizinussamen . . .	»	\$200
Baumwollsamem . .	»	
Baumwolle, roh . .	15 »	

São Paulo, 3. Juni, 1908.

Rio de Janeiro, 30. April 1907.
Ich, Endesunterzeichneter, Doktor der Medizin, diplomiert von der medizinischen Fakultät in Rio de Janeiro etc.

Bezeuge, dass ich in meiner Praxis das prächtige Präparat Horlicks Malzmilch mit grossem Erfolg bei Rekonvaleszenten und besonders für Kinder verordnet habe.

Es ist dies ein Präparat, welches eine Lücke in der Ernährung der Kinder ausfüllt in Folge seiner Nährkraft, leichten Transport und Zubereitung und Wohlgeschmacks, so dass die Kinder es mit Vergnügen nehmen.

Da dies die volle Wahrheit ist, so stelle auf Wunsch vorliegendes Attest für die Fälle aus.

Dr. Francisco de Paula Valladares.

Rio de Janeiro, 19. März 1907.
Ich, Endesunterzeichneter, Doktor in medizinischen und chirurgischen Wissenschaften von der Fakultät der Medizin und Pharmacopie in Rio de Janeiro etc.

Bezeuge dass ich mit gutem Resultat «Horlicks Malzmilch» bei Genesenden und namentlich als Nahrungsmittel bei Kindern verordnet habe.

Dr. Bernardino Maia.

Rio de Janeiro, 2. März 1907.
Ich bezeuge, dass ich sowohl in meiner Privat- als auch in meiner Hospital-Klinik Horlicks Malzmilch stets mit dem besten Erfolg verordnet habe in Folge des grossen Nahrungswertes, den dieses Präparat besitzt

Dr. Carlos Fernandes Eiras.
Direktor der Anstalt Dr. Eiras.

Rio de Janeiro, 21. März 1907.
Unterzeichneter, Doktor der Medizin, diplomiert durch die Fakultät in Rio de Janeiro etc.
Bezeuge, dass ich in meiner Praxis stets mit gutem Erfolg Horlicks Malzmilch verordnet habe.

Dr. Arnaldo Quintella.

Evangel. Gottesdienst

findet statt:

In Ribeirão, am 21. Juni, mittags 2 1/2 Uhr.
In São João de Boa Vista, am 28. Juni, mittags 1 Uhr, auf dem Sitio von Herrn Paul Foit zwischen Mattão und Bobrado am 2. Juli Mittags 1 Uhr.

Pastor Th. Kölle.



Schweizer-Brief.

(Original-Korrespondenz.)

— Im Grossen Rate des Kanton Waadt wurde eine Interpellation eingebracht wegen der Zustände an der *Universität Lausanne*. Der Vorsteher des Unterrichts wesens teilte hierauf mit, es sei eine Untersuchung eingeleitet über die Urheberchaft der gänzlich unbegründeten Angriffe auf die Universität. Die Ernennung der Professoren hätte stets ohne Einwirkung von deutscher Seite stattgefunden. Mit dem Eintritt des alldeutschen Professors Kühlenbeck in den Lehrkörper hätten die Reibereien begonnen.

— Der Bundesrat beantragt den eidgenössischen Räten eine Erweiterung des Bundesstrafrechts, durch welche die *antimilitaristische Propaganda* unter Soldaten und Militärpflichtigen mit Gefängnisstrafe bedroht wird, auch wenn Aufreizung im Ausland erfolgt.

— An Stelle des demissionierenden Battaglia ist Dr. *Schmid von Grüneck* zum Bischof von Chur gewählt worden. Selbst in katholischen Kreisen sieht man die Wahl dieses «strengen Herrn», der der fortschrittfeindlichen Richtung angehört und sehr kampflustig ist, nicht gern.

— Im Alter von 68 Jahren ist der gewesene Direktor der grossen Irrenanstalt Königsfelden, Dr. *Weibel*, der sich um die Anstalt hervorragende Verdienste erworben hat, gestorben.

— Die Versuchsperiode für den elektrischen Betrieb der *Simplonlinie* ist zu Ende gegangen. Die Bundesbahnen hatten sich nun zu entscheiden, ob sie diese Betriebsart beibehalten, d. h. die elektrischen Anlagen und Lokomotiven übernehmen oder zum Dampftrieb übergehen wollen. Da sich der elektrische Betrieb bewährt hat, wurde in ersterem Sinne entschieden. Allerdings ist die elektrische Traktion teurer; die Bundesbahnen haben der Firma Brown Boveri & Co. total Fr. 1,240.000 zu zahlen. Dagegen fällt die Rauchbelästigung fort und damit auch die Notwendigkeit einer künstlichen Ventilation.

Die Betriebseinnahmen der *schweizerischen Bundesbahnen* im Jahre 1907 betragen 142 Millionen, die Ausgaben 96 Millionen. Nach Bestreitung der Anleihezinsen, der Amortisationen, der Einlagen in die verschiedenen Spezialfonds u. s. w. verbleibt noch ein Aktivsaldo von Fr. 2,854.207, wovon aber noch 2,5 Millionen für die bereits bewilligten Teuerungszulagen abzuziehen sind. Der Verwaltungsrat richtet eine Einladung an die Generaldirektoren zu prüfen, durch welche Massnahmen das Anwachsen der Ausgaben eingeschränkt und ein besseres Verhältnis zwischen Ausgaben und Einnahmen hergestellt werden könnte.

— Im Laufe des Monats April sind die *Zolleinnahmen* ganz beträchtlich gesunken; sie sind um Francs 520,000 niedriger, als im April 1907. Der flauere Gang der Geschäfte ist an diesem Rückgang schuld. Man sieht daraus wieder, wie riskiert es ist, auf die Erträge der Zölle als auf etwas immer Gleichbleibendes die Finanzwirtschaft des Landes abzustellen.

— Wie überall, so hat auch in der Schweiz die *Maifeier* einen aussergewöhnlich rührigen Verlauf genommen. Die feiernden Arbeiter veranstalteten in Bern, Zürich, Genf, Lausanne Umzüge, die aber nicht so gross waren, wie voriges Jahr. Viele der Zugteilnehmer waren Ausländer.

— Ein *Theaterskandal* hält die Bewohner der Stadt Luzern in Aufregung. Mehrere Damen aus den besten Familien hatten sich im letzten Winter in einen Bühnenhelden verliebt und ihm allzuweitgehende Gunst geschenkt. Der Mann zeigte sich aber des Vertrauens unwürdig; er renommierte mit seinen vornehmen Liebesverhältnissen, und die Folge war ein Skandal, wie ihn die schöne Stadt am Vierwaldstättersee wohl noch selten erlebt hat.

— Die *Urner Landsgemeinde* hat zum Landamman Furrer, zum Landstatthalter Huber, als neue Regierungsräte Gemeindegemeinschaft Zwyssig von Saalberg und Verhörer Wigfli in Erstfeld gewählt und das neue Viehvericherungsgesetz angenommen.

— An der *Glarner Landsgemeinde* wurden Fabrikant Luchsinger-Trümpy in Glarus und Gemeindepräsident Tschudy in Schwanden zu Regierungsräten neu gewählt und die Gesetze betr. Vergütung von Schäden durch Wasser, Erdschlipfe und Falsbrüche der Staat zahlt jeweiligen 20 Prozent Beitrag an den Schaden, ferner betr. Förderung der Kleinviehzucht und Besteuerung von Wasserwerken angenommen.

— Auch in der Kaserne Bern ist die *Genieksstarre* ausgebrochen. Ein Rekrut ist bereits gestorben.

— Infolge der schlechten Frühlingswitterung musste massenhaft Heu, meist aus Frankreich, eingeführt werden. Von 57.000 Doppelzentner im Jahre 1907 ist die *Heueinfuhr* auf 110.000 Doppelzentner gestiegen. Dazu kommen noch ca. 40.000 Doppelzentner denaturierte Futtermehle gegen 30.000 im Vorjahr. Auch die Einfuhr von Düngemitteln, Kohlen und besonders von Wein ist gestiegen.

— Schwere *Hagelwetter* haben am 5. Mai in verschiedenen Gegenden des Kantons Aargau an den Kulturen, Bäumen und Reben grossen Schaden angerichtet. Auch Teile der Kantone Bern, Solothurn und Luzern wurden betroffen.

— Wie es heisst, zieht es die Unternehmerrfirma des *Simplontunnels* vor, eine Million Konventionalstrafe zu bezahlen, nur um nicht den vertraglich vereinbarten und von der Bundesversammlung beschlossenen zweiten Tunnel bauen zu müssen.

— *Bundesrat Zemp* soll die Absicht haben, in der nächsten Junisession der Bundesversammlung seine Demission zu nehmen, da er zur Zeit an ernstlichen Gesundheitsstörungen leidet.

— Die Vorstudien für die neue *Militärbekleidung* sind dem Abschluss nahe. Es wird eine graugrüne Uniform gewählt, die je nach der Waffengattung verschiedenfarbige Aufschläge hat.

— Bei den *Kantonsratswahlen* im Kanton Solothurn erhielten die Freisinnigen 68, die Volkspartei 34, die Sozialdemokraten 23 Mandate. Die Freisinnigen haben 9 Mandate verloren, 1 gewonnen, die Volkspartei 3 verloren, die Sozialdemokraten 11 gewonnen. Als Regierungsrat an Stelle des verstorbenen Hänggi wurde der konservative Dr. Hartmann gewählt.

— Das Basler Volk wählte 41 Freisinnige, 28 Liberale, 43 Sozialdemokraten, 17 Katholiken und einen Parteilosen in den Kantonsrat. Die Sozialdemokraten und Katholiken gewannen je 7 Sitze, die Freisinnigen verloren 11, die Liberalen 3.

— In der Schweiz bestehen zur Zeit 177 Bierbrauereien, die zusammen jährlich 2.392.693 Hektoliter Bier produzieren. Mit 525.207 Hektoliter stellt der Kanton Zürich an der Spitze; dann folgen Baselstadt, Aargau, St. Gallen, Bern.

Die Frauenstimmrechtsvereine von Chaux-de-Fonds, Genf, Lausanne, Neuenburg, Olten und Zürich haben sich zu einem *«Schweizerischen Frauenstimmrechtsbund»* zusammengeschlossen. Sie werden sich auch an dem Frauenstimmrechtskongress in Amsterdam beteiligen.

L. W.

Vermischtes.

Die silberne Hochzeit zum zweiten Male feierte am 2. Mai Herr Friedrich Schier, und zwar in dem respektablen Alter von 98 Jahren. Bereits in seiner ersten Ehe vor vielen Jahren hatte er das Silberjubiläum gefeiert. Im Alter von 73 Jahren heiratete er zum zweiten Male. Aus dieser Ehe sind zwei Kinder, ein Mädchen und ein Sohn hervorgegangen. Der Jubilar ist rüstig und gesund, macht täglich noch grössere Spaziergänge und hört und sieht noch ausgezeichnet.

Grob. Herr: «Als ich Sie noch nicht kannte, mein Fräulein, war das Leben für mich eine Wüste!» — Fräulein: «Ich danke, da habe ich ja ein nettes Kameel kennen gelernt.»



Aus Deutschland.

(Originalbericht.)

Berlin, 14. Mai 1908.

Die Berliner Handelskammer hat den zweiten Teil ihres Jahresberichts 1907 veröffentlicht. Im Allgemeinen war der Aufschwung im Jahre 1907 ein günstiger. Der Umsatz war überall ein grosser und überstieg vielfach die Ergebnisse der Vorjahre. Da sich jedoch der Aufstieg im letzten Vierteljahr 1907 bedeutend abschwächte, so dürften die Aussichten für 1908 mit Vorsicht zu bewerten sein.

Recht ausführlich verbreitet sich der Bericht über Werkzeuge und kleine Werkzeugmaschinen. Während sich das Geschäft vom Februar bis Oktober gleichmässig gut hielt, hatte der Export nach Südamerika in der zweiten Hälfte 1907 stark abgenommen. In den La Plata-Staaten waren die Preise sehr gedrückt und liessen einen angemessenen Nutzen nicht mehr zu. In Chile, Bolivien und Peru wurde der Absatz, da der Umrechnungskurs der Währung sehr gesunken war, ungemein erschwert. Für grössere Maschinen war das Geschäft auch bis August sehr gut.

In landwirtschaftlichen Maschinen war das Geschäft im Allgemeinen gegen 1906 etwas zurückgeblieben. Während der Export nach Russland, Rumänien etc. viel zu wünschen übrig liess, war er nach Südamerika reger als in den Vorjahren. Die Teuerung der Rohmaterialien machte sich auch für die Pflege des Exportes als Hindernis geltend.

Auch die Erzeugung von Textilmaschinen gestaltete sich sehr lebhaft. Der Absatz im Auslande war sehr erfreulich; der Export nahm ebenfalls eine sich aufwärts richtende Entwicklung an. Dies gilt ganz besonders, soweit überseeische Gebiete in Frage kommen, von Mexiko und Südamerika, Japan und Indien. In den europäischen Staaten hielt sich die Ausfuhr dagegen in den bisherigen Grenzen.

Die vorwärts strebende Automobilindustrie befindet sich in einer schweren Krisis. Dieselbe setzte schon in der zweiten Hälfte des Jahres 1907 ein und hat hier die Verschlechterung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage einen besonders scharfen Einfluss ausgeübt. Hierzu kommt eine grosse Ueberproduktion, so dass eine Reihe, allerdings kleinerer und jüngerer Firmen, ihre Zahlungen einstellen mussten.

Die Wagenbauindustrie unterscheidet streng das erste und das zweite Halbjahr. Während in den ersten 6 Monaten der Umsatz in Luxus- und Reklamewagen gut war, konnte vom zweiten Halbjahr das Gegenteil festgestellt werden. Selbst die in Berlin mit grossen Kosten veranstaltete Internationale Sportausstellung in der Ausstellungs-

halle am Zoo konnte dem Luxuswagenbau keinen Erfolg bringen. Die Ausstellung bot zwar ein glänzendes Bild des deutschen Wagenbaues, der die ausländische Industrie weit überragte. Die ungünstigen Auslandszölle wirkten hemmend auf das Geschäft. Am günstigsten war es noch nach Nord- und Südamerika.

Das Geschäft in Petroleumkochern und Brennern, in Spirituskochern und -Brennern war recht lebhaft. Im Uebersee-Export zeigte sich erhöhtes Interesse für neue Spezialitäten.

Was das Geschäft in Zephyr- und Mohairgarnen anbelangt, so hatte Südamerika grosse Mengen bezogen; jedoch dürfte der Export nach dort sehr nachlassen, da die Kursverhältnisse in den einzelnen Staaten sehr ungünstig sind.

Das Geschäft in Leinen war durchaus befriedigend. Der Absatz in Deutschland war flott; die Ausfuhr nach Skandinavien, der Schweiz und den südamerikanischen Ländern recht zufriedenstellend.

Das Jahr bot der Phantasiewarenbranche reichlich Gelegenheit zu lebhafter Geschäftsbetätigung. Leider machte sich bei überreicher Arbeitsgelegenheit ein grosser Mangel an geeigneten Kräften fühlbar. In Deutschland war ein grosser und vielseitiger Bedarf zu befriedigen.

Auch das Auslandsgeschäft mit Holland, Belgien, Frankreich, Russland, Grossbritannien, der Levante, Nordafrika etc. war gut. Ebenso wurden nach Bolivien, Columbien und Chile bessere Waren importiert und befriedigten die erzielten Umsätze bis zum Herbst; nach dieser Zeit stockte jedoch das Geschäft vollständig. In Brasilien war die Nachfrage wenig lebhaft. Nur für den nördlichsten Teil kamen etwas grössere Lieferungen in billigen Qualitäten in Frage, während im Süden des Landes nur vereinzelte Abschlüsse erzielt wurden. Auch Argentinien erfüllte die Erwartungen nicht. So hatten sich die geschäftlichen Beziehungen Brasiliens im Jahre 1907 nicht wesentlich verändert. Der letzte Teil des Jahres war wegen des starken Rückganges des Rohgumpipreises sehr ungünstig für Nordbrasilien. Es bleibt zu hoffen, dass die Vorteile, welche die Vereinigten Staaten von Nordamerika für eine Reihe von Artikeln beim Export nach Brasilien geniessen, keine Erweiterung finden.

— Zwei Abgesandte Muley Hafids, des Negersultans in Marokko waren in Berlin eingetroffen, um dem Kaiser ein amtliches Schreiben zu überreichen. Nach mehreren Tagen wurden sie vom Legationsrat der kaiserlichen Gesandtschaft in Tanger Freiherrn von Simmern empfangen. Die Marokkaner betonten,

dass Muley Hafid der tatsächliche Herr des ganzen Landes sei. Er sei bereit die Verträge mit den europäischen Mächten zu halten. Die Gesandten baten, Deutschland möge die französische Regierung veranlassen die Truppen und Schiffe zurückzuziehen. Herr von Simmern erklärte ihnen, dass Muley Hafid keine anerkannte, völkerrechtliche Persönlichkeit sei. Er sagte ferner, dass die Regierung es sich vorbehalten müsse, ob und wann sie einen Anlass nehmen will, um mit Frankreich und den anderen Konferenzmächten in Verbindung zu treten. Die deutsche Regierung ist bestrebt, die Bestimmungen der Akte von Algeciras aufrecht zu erhalten. Ihr Wunsch ist, dass in Marokko endlich geordnete Verhältnisse eintreten. Deshalb soll der Streit um die Herrschaft von Marokko bald aufhören. Wie man sieht, ist die Antwort der deutschen Regierung sehr diplomatisch gehalten und hat Frankreich keinen Grund, sich verletzt zu fühlen.

— Die auf der Deutschen Schiffbauausstellung vorgeführte Sammlung des Prinzen Heinrich von Preussen umfasst ähnlich wie diejenige des Kaisers silberne Voll- und Halbmodelle von Kriegs- und Handelsfahrzeugen verschiedener Länder und Zeiten. Die Vollmodelle stellen unter anderen ein siamesisches Ruder- und Puntfahrzeug, mehrere chinesische Ruder- und Segelsampans, ein mongolisches Rindenboot von Amur, ein Bretterboot aus Sibirien, japanische Segelschunken und brasilianische Fischerfahrzeuge dar. Die übrigen Modelle sind mit Ausnahme des Linienschiffes «Kaiser Friedrich III.» und des grossen Kreuzers «Irene» in Form von Tafelaufsätzen oder von Schreibzeugen gearbeitet. Darunter befindet sich ein Patengeschenk der Stadt Hamburg, und ein Hochzeitsgeschenk der Stadt Danzig an die Eltern des Prinzen.

— Die gestrige Nummer des «Reichsanzeigers» enthält folgende Bekanntmachung des Landgerichts zu Schwerin. «Ueber das Vermögen des Herzogs Heinrich Borwin zu Mecklenburg wurde am 2. Mai das Konkursverfahren eröffnet, da Zahlungsunfähigkeit vorliegt. Die dem Konkursverwalter obliegenden Verrichtungen sind von der obersten Verwaltungsbehörde des grossherzoglichen Haushaltes wahrzunehmen, welche die Konkursmasse zu verwalten, zu verwerten und zu verteilen, sowie den Konkursgläubigern über die Verwaltung Rechnung zu legen hat.

— Der Reichsschatzsekretär Sydow bereist jetzt wieder im Interesse der «Reichsfinanzreform», die im Herbst dem Reichstage vorgelegt werden soll, Süddeutschland.

Vertauschte Rollen.

Gretlein geht zum Dorf hinaus,
Blumen will sie pflücken,
Und sie trifft den Jäger Klaus
Das Gewehr am Rücken.
«Grüss Dich Gott, du traute Maid,
Ruft er voller Freude,
Du bist meine Seligkeit,
Schönste Augenweide.»
Doch sie sagt: «Welch Uebermut
Edles Wild zu töten!»
Wobei, sich wie Abendglut
Ihre Wangen röten.
— «Ja das ward mir zum Beruf,
Ruft er, voll Vergnügen,
Was der Herr im Walde schuf,
Soll der Jäger kriegen;
Doch mein Schätzlein soll mich seh'n,
Auch von zarten Seiten,
Magst Du Blumenpflücken geh'n,
Will ich Dich begleiten.»
Schüchtern sich ihr Köpfchen neigt,
Ohne was zu sagen,
Doch ein Mädchen, welches schweigt
Braucht man nicht zu fragen.
Maienzauber giesst die Nacht
Auf unzähl'ig Triebe,
Alles träumt von Lenzespracht,
Alles schwelgt in Liebe.
Als mit seiner Sternlein Schar
Kam des Himmelsbirte,
Krönte er ein junges Paar,
Bräutlich mit der Myrte;
Spät, als von den wald'gen Höh'n
Ziehn die jungen Leute;
War das Röslein Tausend schön
Jungen Jägers Beute;
Und sie führte engelsmild
— Ohne Mordgedanken
Sich ein Stücklein Edelwild
In die Friedensschranken.

Karl Moor.

Vermischtes.

Reiseerlebnis. In einem kleinen Städtchen Südspaniens starb ein älterer Herr und hinterliess seiner nicht untröstlichen Witwe den Befehl, seine Leiche im Friedhof seiner Vaterstadt zu begraben. Die Frau ging also zum Stationsvorsteher und meldete den Leichentransport an. Der schüttelte aber den Kopf dazu. «Schauen Sie,» sagte er, «so ein Leichentransport macht eine Heidenmühe und kostet ein halbes Vermögen. Da gibt es eine ganze Menge gesetzlicher Vorschriften und wir bekommen am Ende noch mit den Behörden zu tun. Auch müsste die Leiche in einem eigenen Wagen fahren und wir haben gar keinen übrig.» Kurz, er wollte nicht. Aber er gab der Frau den guten Rat, sie solle ihm und dem Schaffner ein Trinkgeld geben, dann seien sie bereit, den Toten ohne Verzug und ganz wohlfeil in seine Heimat zu schaffen. Und so wurde es auch gemacht. Der tote Mann ward in ein Coupee erster Klasse gesetzt, und der Schaffner hatte den Auftrag, niemand in das Coupee einsteigen zu lassen. Anfangs ging es auch vortrefflich. Der stille Gast sass harmlos in seiner Ecke und es stieg stundenlang kein Mensch in den Wagen erster Klasse. Schliesslich aber kam doch einer, und zwar ein Engländer, und er kam so knapp vor der Abfahrt und hatte es so eilig, dass er den abwinkenden Schaffner nicht bemerkte und gerade in das verbotene Coupee stieg.

In der Eile trat er dem Dasitzenden kräftig auf den Fuss und entschuldigte sich kurz. Da er keine Antwort erhielt, rief er nochmals laut „Pardon!“ Als nun aber der stille Mann wieder schwieg und nicht einmal aufschaute, hielt der Engländer das für Impertinenz, schrie ihn nochmals an und gab ihm schliesslich einen kleinen harmlosen Boxerstoss. Das bereute er jedoch sofort bitter, denn der alte Mann fiel um und blieb am Boden liegen, und als der andere sich über ihn beugte, sah er einem Toten ins Gesicht. Da brach ihm der Angstschweiss aus, er sah sich schon des Mordes angeklagt und dachte an alles, was er je über spanische Gerichtsbarkeit, mit Einschluss der Inquisition, gelesen hatte. Und nach kurzem Nachdenken lob er den Toten vom Boden auf, öffnete das Fenster und warf ihn hinaus. Zugleich beschloss er, dieses verfluchte Land mit dem nächsten Expresszug zu verlassen. Eine halbe Stunde später kam der Schaffner herein. Er kooptierte das Billet des Engländers, sah sich eistaunt und unbehaglich im Wagen um und fragte schliesslich bekümmert: «Ist nicht vorher noch ein Mann hier im Coupee gesessen?» «O ja,» sagte der Engländer ruhig, «der Herr ist aber auf der letzten Station ausgestiegen.»

Durch einen Kuss dem Leben wiedergeschenkt. Aus London wird berichtet: Durch einen Kuss ihres Gatten ist Mrs. Carten von Tonbridge vor einem furchtbaren Schicksal bewahrt worden. Nach einer kurzen heftigen Krankheit war sie in einen Starrkrampf verfallen, und der Arzt hielt sie für tot. Alle Vorbereitungen zur Bestattung wurden getroffen, und unter Blumen und Kränzen legte man sie in den Sarg. Ihr Mann, ein junger Techniker, war ausser sich vor Schmerz, und als die Angestellten des Beerdigungsinstituts eintrafen, um den Sargdeckel aufzuschrauben, da bat der Verzweifelte die Anwesenden, ihn noch einmal auf eine Minute mit seiner jungen Frau allein zu lassen. Er beugte sich über sie und küsste sie zum letzten Male. Dabei fühlte er zu seiner höchsten Ueberraschung, dass die Wange, die seine Lippen soeben berührt hatten, warm war. Vor Freude zitternd stürzte er zum Arzte, und als der herbeieilende Mediziner die Frau noch einmal untersuchte, konnte er die Hoffnungen des Gatten bestätigen: sie lebte. Schnell waren die Kränze und Blumen beiseite geworfen, der Körper der Scheintoten wurde wieder aus dem Sarg gehoben und sofort ins Krankenhaus übergeführt. Hier besserte sich ihr Zustand sehr schnell, und heute ist sie bereits auf dem Wege zu völliger Genesung. Mit Grauen erzählt sie selbst die furchtbaren Stunden ohnmächtiger Angst: «Ich wusste alles, was um mich vorging; ich wollte ein Zeichen geben, aber umsonst; ich konnte mich nicht bewegen. Kein Wort konnte ich sagen, keinen Finger rühren, während ich sah, dass alle mich für tot hielten und die Vorbereitungen zu meiner Beerdigung trafen.» Als man sie dann in den Sarg legte, schwand ihre letzte Hoffnung; mit klarem Bewusstsein sah sie ihr Schicksal voraus, sie wusste, dass in wenigen Stunden die Erdschollen auf ihren Sarg niederpoltern würden, und

dass ein langsames, grauenvolles, hoffnungsloses Sterben ihr bevorstand. Aber starr und stumm musste sie alles mit sich geschehen lassen, und nur der Zufall, dass ihr Mann bei einem letzten Kusse die Wärme ihrer Wange spürte, bewahrte sie vor dem Entsetzlichen und rettete ihr das Leben.

Das Ende der kleinen Füsse. Einen klagenden Kassandraruß erlebt ein Mitarbeiter der „Revue hebdomadaire“: Nur wenige Jahrzehnte nach, und der glücklich Liebende wird nicht mehr die zarte Anmut, die graziöse Zierlichkeit der kleinen Füsschen der Geliebten preisen können, denn die europäische Damenwelt ist unaufhaltsam auf dem Wege, grosse Füsse zu bekommen. Unverkennbar ist, dass die zunehmende Vorliebe der Damen für den Sport und für körperliche Uebungen der Anmut des weiblichen Fusses immer mehr wachsenden Schaden antut. Einer der bekanntesten Pariser Schuhfabrikanten schildert seine Erfahrungen, aus denen unleugbar die traurige Wahrheit hervorgeht, dass die Frauenfüsse im allgemeinen in den letzten Jahren eine zunehmende Neigung zur Vergrösserung zeigen. Nicht nur in England, auch in Frankreich und in den Vereinigten Staaten lässt sich das beobachten, und wenn bei den deutschen Schönen diese Wendung zum Schlimmen nicht so klar zu Tage tritt, so ist das nach Ansicht des wohl nicht ganz unparteiischen Franzosen darauf zurückzuführen, dass kleine zierliche Füsse niemals ein besonderer Vorzug der deutschen Frau gewesen . . . Aber auch die Handschuhfabrikanten erzählen die gleiche Trauerkunde; auch die Hände der sportlustigen Schönen wachsen und wachsen. Nur die Galanterie der Fabrikanten verhüllt noch das Uebel: unmerklich hat man jede Nummer vergrössert, so dass auch die grössere Hand in der Nummer 6 noch Raum findet.

Vom modernen Warenmarkt. In unserer heutigen Gesellschaft kann man für Geld alles kaufen; selbst der Adel ist feil, wie aus nachfolgendem Inserat der „Vossischen Zeitung“ hervorgeht:

„Adoption. Adelliger Herr, wohl situiert, will einen Herrn, mehrfachen Millionär, von tadellosem Ruf, nicht über 33 Jahre alt, adoptieren. Diskretion wird ehrenwörtlich zugesichert und gefordert. Adr. unter X. M. 82 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.“

Nach diesem Inserat wird mit dem Adelstitel geschachert; billig aber will der „adelige Herr“ die Sache nicht machen, sonst würde er nicht gleich einen mehrfachen Millionär „adoptieren“ wollen. Das Alter eine gewisse Rolle spielt, ist nur auf das Alter des Adoptivvaters zurückzuführen.

Bescheiden. Onkel (zum Nette der Studiosus ist): «Sieh Otto, Du solltest endlich das Bummeln aufgeben und lieber trachten, Dir die Lorbeeren der Welt zu erringen!» Otto: «Aber Onkel, wer wird denn so ehrgeizig sein! Nach Lorbeeren strebe ich nicht — ich begnüge mich mit Deinem «Moos!»»

Aus aller Welt.

— Eine der ältesten, bedeutendsten Fabriken von Fahrrädern und Motorrädern in Deutschland sind die Neckarsulmer Werke, die im Jahre 1873 gegründet wurden. Die Fabrikate dieser unter der Marke «Neckarsulm» oder «N. S. U.» in allen Weltteilen bekannten Firma sind als erstklassig bekannt und es gingen neben vielen zehntausenden Fahrrädern bereits auch über 12.000 Motorräder unter diesen Marken in alle Welt. Seit einigen Jahren bauen die Neckarsulmer Werke auch Motorwagen, die infolge der langjährigen Erfahrung im Motorenbau überall geschätzt werden.

Die Neckarsulmer Motorräder stehen an der Spitze dieser Industrie und man kann behaupten, dass es fast keinen Winkel des kultivierten Erdballes gibt, wo nicht die stolze Marke Neckarsulm oder N. S. U. zu finden ist, denn die Fabrikate dieser Firma werden unter ganz besonderer Berücksichtigung des überseeischen Bedarfes, also auch für weniger gute Strassen und Terrainverhältnisse besonders solid und zuverlässig gebaut. Zahllose Zeugnisse aus aller Herren Länder bestätigen die hervorragenden Eigenschaften der Neckarsulmer Erzeugnisse, die sich in allen Zonen aufs Beste bewährt haben. Ebenso zeigt die Siegerliste im Kataloge, dass Neckarsulm bei den bedeutendsten Rennen und Zuverlässigkeitsfahrten aller Länder die ersten Plätze belegte. Ausser in Europa finden wir die Neckarsulmer in allen anderen Weltteilen, sogar im sogenannten dunkelsten, und neuerdings sind wieder hervorragende Siege von Süd- und Nordamerika, sowie von Australien gemeldet worden.

Ein reichillustrierter Exportkatalog in deutscher, spanischer, französischer und englischer Sprache steht Interessenten gratis auf Verlangen zur Verfügung, auch haben die Neckarsulmer Fahrradwerke A. G. kgl. Hoflieferanten fast in allen grösseren und kleineren Städten Deutschlands Filialen und Vertretungen.

Bezüglich der Vertretung in S. Paulo verweisen wir auf die Annonce in der heutigen Nummer.

— Die französische Geistlichkeit hatte an den Papst ein Gesuch gerichtet, einen Unterstützungs- und Pensionsverein gründen zu dürfen, da durch das Trennungsgesetz die materielle Lage vieler Kleriker eine äusserst bedrängte geworden sei. Die römische Kurie hat die Bitte abgeschlagen und die nachgesuchte Erlaubnis nicht erteilt.

— Im englischen Unterhause interpellierte ein Mitglied der Opposition die Regierung, ob sie eventuell den Verkauf der in England für Brasilien befindlichen Panzer an eine andere Macht verbieten würde. Mackenna, der erste Lord der Admiralität, antwortete, dass



Sie fahren

vornehm und billig mit

Neckarsulm

Fahrräder, Motorräder, Bremsnaben, Motorwagen.
Weltberühmte Marke.

Verlangen Sie Katalog.

Neckarsulmer Fahrradwerke A. G.

Königl. Hoflief. Neckarsulm.

Vertreter: Gustavo Schleiffer

São Paulo, Largo S. Francisco 9



es verfrüht sei, über eine solche Angelegenheit zu diskutieren, besonders, da von einem derartigen Handel bisher nichts verlautete. Auf jeden Fall aber werde die Regierung die Interessen der nationalen Verteidigung zu wahren wissen.

— Aus Athen wird gemeldet, dass binnen kurzem die russischen, französischen, englischen und italienischen Besatzungstruppen von Kreta zurückgezogen werden, da die Ruhe auf der Insel vollkommen garantiert sei.

— Russland hat wieder einmal eine kleine Affäre. Der Finanzminister Kowzew hat in der Reichsduma die unvorsichtige Aeusserung getan: «Gott sei Dank, wir haben noch kein Parlament!» Damit hat der Finanzminister im Grunde gar nicht so unrecht gehabt, denn die Reichsduma in ihrer jetzigen Gestalt ist wohl kaum ein Parlament, wie man sich ein solches in Europa denkt, sondern höchstens der Anfang eines Parlaments. Die Duma war aber doch zum grossen Teil ausserordentlich über diese unvorsichtige Aeusserung empört, und es bedurfte verschiedener «authentischer Interpretationen» seitens Stolypins, ehe sich die Volksvertreter wieder beruhigten.

— Der serbische Konprinz soll sich wieder ganz besonders hervorgetan haben. Einer Zeitungsmeldung zufolge vergnügte der hoffnungsvolle Karageorgewitsch sich damit, einem Gardesoldaten die Zigarette aus dem Munde zu schiessen. Bei diesem schönen Spiel passierte ihm das Unglück, den armen Burschen in den Kopf zu treffen. Die Meldung ist nicht bestätigt, aber auch nicht dementiert worden; beruht sie auf Tatsachen, dann wird das ungemein dazu beitragen, in den Serben Ergeben-

heitsgefühle für den einstigen Herrscher zu wecken.

— In Paris tagte unter dem Vorsitz des Senators Beranger ein antipornographischer Kongress, an welchem viele der bedeutendsten Schriftsteller teilnahmen. Es wurde in einer der Debatten darauf hingewiesen, dass jetzt auch Deutschland, das seinen Büchermarkt durch lange Jahre vor unsittlichen Werken zu wahren gewusst hat, Massnahmen gegen schmutzige Litteratur zu nehmen sich veranlasst sehe. Es wurde beschlossen, bei den verschiedenen Regierungen darauf hinzuwirken, dass internationale Gesetze zu Stande kommen, welche Druck, Verkauf und Weiterverbreitung obszöner Schriften und Bilder verbieten.

Vermischtes

Die älteste Fakultät. Peter Rosegger erzählt folgendes Geschichtchen: Sassen vier gelehrte Herren beim Wein: ein Jurist, ein Mediziner, ein Elektrotechniker und ein Geistlicher. Das Gespräch kam auf das Alter ihrer Fakultäten, und jeder beanspruchte für seine Fakultät den Vorzug. Der Jurist meinte, schon die Bibel beweise, dass die Jurisprudenz die älteste Wissenschaft sei, denn schon im ersten Buch Mosis komme eine Exmission aus dem Paradiese vor. Bereits vor dem Paradiese, entgegnete der Mediziner, wurde die berühmte Rippenoperation vorgenommen. Aber noch früher, sprach der Elektrotechniker, war die Physik da, denn schon am ersten Schöpfungstage hiess es: «Es werde Licht!» Aber noch älter, meinte der joviale Herr schmunzelnd, ist die Theologie, denn es heisst am Anfang: «Finsternis bedeckte das Erdreich.»

Vertrauen erweckend. Gläubiger: «Haben sie denn Hoffnung, Geld zu bekommen?» Student: «Bis zum letzten Atemzuge!»

Die Kakao-Fermentation

und
Die Verarbeitung des Kakao von der Ernte
bis zum Versandt
sowie
Kaffee- und Tabak-Fermentations-Studien
von Dr. A. Schulte im Hofe.

(Schluss.)

Im Jahre 1899 sah ich auf Fernando-Poo auf drei Pflanzungen eine primitive Kanal-Trocknung. Ein 10 m langer, 2 m breiter und 1,75 m hoher Kanal wird durch zwei am Boden angebrachte Eisenrohre, durch die die Heizgase einer an einem Ende des Kanals befindlichen Feuerung geleitet werden, erwärmt. An jeder Seitenwand sind zehn, je 1 m breite Türen angebracht, durch die je acht Horden übereinander auf ein Gestell geschoben werden. Die Gesamt-Hordenfläche beträgt etwa 150 qm. Da in diesem Kanal nur geringe Luftzirkulation stattfindet, ist die Verteilung der Wärme eine ungleiche. Die zum Trocknen erforderliche Zeit wurde auf zwei Tage angegeben.

Konsul Spengler in Lissabon, früherer Leiter der Pflanzung Monte Kaffee auf San Thomé, führte vor einigen Jahren eine moderne Kanaltrocknung ein. Unabhängig hiervon und ohne erstere zu kennen, entwarf auch ich ein Projekt für eine Kanaltrocknung, welches sich von dem Spengler'schen dadurch unterscheidet, dass an dem einen Ende des Kanals ein Ventilator angebracht ist. Die Konstruktion ist folgende: Zwei durch eine Mittelwand getrennte Kanäle haben eine Länge von 20, eine Breite von 1 1/2 und eine Höhe von 1,75 m. Durch die an beiden Seiten mittelst Flügeltüren verschliessbaren Kanäle führt ein 20 cm-Gleis. An einem Ende des Kanals befindet sich in geeigneter Lage eine Feuerung und wird die durch dieselbe erzeugte heisse Luft mittelst Ventilatoren in die einzelnen Kanäle getrieben. Um den Luftzug weiter zu fördern, ist am anderen Ende ein auch bei der Spengler'schen Kanaltrocknung vorgesehener Schornstein angebracht, der die Luft absaugt. Die mit dem Kakao gefüllten Horden werden auf kleine Wagen gestellt und diese in den Kanal hineingefahren. Sobald der Kakao auf den ersten Wagen genügend getrocknet ist, werden diese an dem anderen Ende, das ist dort, wo die heisse Luft hineingeblasen wird, wieder hinausgefahren. Die Wagen mit dem noch nicht genügend getrockneten Kakao werden nach vorne geschoben und eine entsprechende Zahl Wagen mit noch nassen Bohnen hineingefahren. Die warme trockene Luft wird also zunächst über die bereits angetrockneten, dann über die noch nassen Bohnen geleitet, um schliesslich durch den Schornstein zu entweichen. Die warme

Luft wird also vollständig ausgenutzt und man ist zudem in der Lage, bei verhältnismässiger niedriger Temperatur schnell zu trocknen. Die geringe Kraft zum Betriebe der Ventilatoren lässt sich auf vielen Pflanzungen durch kleine Wasser-Turbinen erzeugen.

Was man aber auch immer für ein System zum Trocknen des Kakao wählen mag, die Hauptsache bleibt stets, bei möglichst niedriger Temperatur zu trocknen. Vor allem aber ist eine Nachsäuerung, sowie Buttersäure und Schimmelbildung zu vermeiden.

Unsere Gärungsindustrien sind heute alle auf wissenschaftlicher Basis aufgebaut. Aber trotzdem gehört noch eine längere praktische Erfahrung dazu, um z. B. ein gutes Malz herzustellen und gutes Bier zu brauen. Wissenschaftliche Spezialinstitute sind erforderlich, in denen der Praktiker zu jeder Zeit Rat holen kann, wenn sich im Betrieb Unregelmässigkeiten einstellen. In bezug auf die Verarbeitung des Kakao fehlt bis heute alles dieses leider noch so gut wie vollständig. Die Verarbeitungsmethoden sind empyrischer Natur. Unter diesen Umständen ist es eigentlich bedenklich, über ein wissenschaftliches Verfahren zu veröffentlichen und Hinweise zu geben, wie man bei den jetzt üblichen Fermentations- und Trockenmethoden und den vorhandenen Einrichtungen das von mir beschriebene Oxydationsverfahren einführen kann, da die Gefahr vorliegt, dass das Wesen des Prozesses nicht genügend verstanden und falsch gearbeitet wird. Wenn ich dennoch Anweisungen gebe so geschieht dies, um es einzelnen Pflanzern zu ermöglichen, Versuche zu machen. Ich möchte aber davor warnen, voreilige Schlussfolgerungen zu ziehen, wenn das gewünschte Resultat nicht sogleich erreicht wird. Das einzige Richtige wäre eigentlich, wenn zunächst das Verfahren in den verschiedenen Kolonien auf je einer Pflanzung unter Hinzuziehung eines Spezial-Wissenschaftlers eingeführt würde und dass erst dann, wenn sich der Wissenschaftler und der Pflanzler vollständig mit dem Verfahren vertraut gemacht haben, auf anderen Pflanzungen das gleiche geschieht. Um bei etwa eintretenden Schwierigkeiten Rat einholen zu können, sollte ein solcher wissenschaftlicher Beamter dauernd seinen Sitz in der Kolonie haben. Es sollte ihm ein wissenschaftliches Spezialinstitut zur Verfügung stehen, in dem weitere Untersuchungen und Versuche gemacht werden können.

Auf den Kakaopflanzungen Samoas, Zeylons und Ländern mit gleichartigem Kakao kann man schon bei der Tennentrocknung einen recht guten Kakao er-

halten. Dieser Kakao darf nämlich nur wenig gesäuert werden und genügt eine kürzere Zeit zur Oxydation, als wie z. B. in Kamerun. Vor allem aber darf der Kakao nicht mehrere Tage in Haufen liegen bleiben so lange er nur schwach angetrocknet ist. Sobald die Bohnen bis auf etwa 15 Prozt. Feuchtigkeit angetrocknet sind, muss der noch warme Kakao in Haufen zusammengesüttet oder warm in Kästen gegeben werden. Die Bohnen brauchen nur verhältnismässig kurze Zeit warm gehalten zu werden, um den gewünschten Oxydationsgrad zu erreichen.

Ich habe verschiedentlich Samoa-Kakao unter Händen gehabt, bei dem der feine aromatisch bittere Geschmack infolge zu langer Säuerung oder Oxydation vollständig geschwunden war. Gleich wie der Tee der höheren Lagen seines angenehmen aromatischen Geschmacks wegen höhere Preise erzielt, als der kräftigere Tee der Ebene und es bei ersterem ausserordentlich wichtig ist, dieses feine Aroma vollständig zu erhalten, so ist es auch bei dem Samoa- und ähnlichem Kakao wichtig, den feinen aromatisch bitteren Geschmack voll zu entwickeln und zu erhalten. Denn gleich wie die feineren Tees den kräftigeren Sorten beigemischt werden, um eine wohlschmeckende preiswerte Handelsware zu erhalten, so werden auch diese feinen Sorten dazu verwandt, um mit Kakao kräftigerer Provenienz gemischt eine wohlschmeckende und preiswerte Schokolade herzustellen. Es ist also für diese Kakao äusserst wichtig, den geeignetsten Säuerungs- und Oxydationsgrad genau festzustellen. So lange dieses nicht geschehen ist, wird man durch eine zu kurze Fermentations- und Oxydationszeit weniger leicht einen Fehler machen, als durch eine zu lange.

In Kamerun und Ländern mit ähnlichem Kakao lässt sich bei der Tennentrocknung kaum ein genügender Oxydationsgrad erreichen. Ein besseres Resultat wird man schon erhalten, wenn man bei dem Gardiola-Trockenverfahren die Trocknung verlangsamt, sobald die Bohnen noch etwa 20 Prozt. Wasser enthalten, und einstellt bei einem Gehalt von 15 Prozent. Die noch warmen Bohnen müssen dann sogleich unter Vermeidung der Abkühlung in Kästen oder grosse Haufen geschüttet und hier vor zu schneller Abkühlung geschützt werden. Um die Wärme möglichst lange zu halten, werden die Bohnen vielleicht erst am zweiten Tage umgeschaufelt. Eine Ueberoxydation wird hierbei infolge der Abkühlung der Bohnen nicht so leicht zu befürchten sein, vorausgesetzt, dass die Oxydation nicht schon wesentlich in der Trommel gefördert wurde.



Länger kann man schon dort ohne zu grosse Schwierigkeiten den Oxydationsprozess bei höherer Temperatur ausführen, wo in Trockenhäusern auf zwei übereinander befindlichen Horden getrocknet wird und man, gleich wie beim Darren des Malzes, den auf der oberen Horde angetrockneten Kakao auf die untere fallen lässt, um ihn hier vollständig zu trocknen. Sobald derselbe bis auf 15 Proz. Feuchtigkeit angetrocknet ist, wird er in eine 15—20 cm hohe Schicht aufgeschüttet und danach gestrebt, in derselben die Temperatur möglichst auf 40—45 Grad zu halten. Da man hier in der Lage ist, die Temperatur beliebig lange zu halten, wird eine hinreichende Oxydation möglich sein. Sobald der grösste Teil der Bohnen im Innern eine braune Farbe angenommen hat, werden dieselben vollständig getrocknet.

Sehr gut eignen sich für die Oxydation die schon erwähnte steinerne Plattform. Auch der auf andere Weise getrocknete Kakao lässt sich auf derselben leicht auf die gewünschte Temperatur bringen. Will man den Kakao nicht auf der Plattform belassen, bis er genügend oxydiert ist, so kann derselbe in geeignete Kästen gefüllt werden, um nach zu starker Abkühlung wieder auf der Plattform erwärmt zu werden. Auch hier lässt sich also eine genügende Oxydation erreichen.

Diese Angaben werden genügen, um es dem Pflanzler zu ermöglichen, bei den vorhandenen Einrichtungen Versuche zu machen, nicht aber werden dieselben ausreichen, wenn die ganze Ernte dem Oxydationsprozess unterworfen werden soll. Es wird vielmehr erforderlich sein, ein besonderes Oxydationshaus zu bauen. Ein solches wird am besten, wie folgt, konstruiert:

In der Mitte eines zu ebener Erde befindlichen 2 bis 2 $\frac{1}{4}$ m hohen Raumes wird entweder eine heizbare steinerne Plattform, wie ich dieselbe schon beschrieben habe, angebracht oder ein durchlöcherter Metallboden, der durch darunter befindliche Heizrohre erwärmt wird. Auf der Plattform oder dem Metallboden werden die angetrockneten Kakaobohnen etwa 25 cm hoch aufgeschüttet und auf die gewünschte Temperatur gebracht. An beiden Seiten der Plattform befinden sich an den Wänden entlang Kästen, deren Aussenwände stabil, deren Zwischen- und Innenwände aber aus losen Brettern bestehen, die beliebig hoch aufgebaut werden können. Sobald der Kakao eine Temperatur von 45 Grad erreicht hat, wird derselbe in die Kästen gefüllt und zugedeckt. Am darauffolgenden Tage wird der Kakao in den nächsten Kästen umgefüllt und dieses so lange fortgesetzt, bis der gewünschte Oxydationsgrad erreicht ist.

Sollte die Temperatur vor beendeter Oxydation auf etwa 30 Grad sinken, so wird der Kakao wieder angewärmt. Da aber das Oxydationshaus eine höhere Temperatur annimmt, so wird eine zu starke Abkühlung nicht so leicht zu befürchten sein.

Die Grösse eines solchen Oxydationshauses richtet sich natürlich nach der Menge des zu verarbeitenden Kakaos; als Richtschnur möge dienen, dass 1 cbm etwa 500 kg Kakao fasst. Es können demnach auf einer Plattform von 2 m Breite und 5 m Länge bei einer 20 bis 25 m hohen Schüttung 1000 bis 1250 kg auf einmal erwärmt werden, für die Oxydationskästen von etwa 2 bis 2 $\frac{1}{2}$ cbm Grösse erforderlich sind.

Falls eine Kanaltrockung vorhanden, wird man das Oxydationshaus zweckmässigerweise so bauen, dass die Wagen aus dem Trockenkanal sogleich in dasselbe hineingefahren werden können. Man wird in diesem Falle das Oxydationshaus so einrichten, dass auf einer schmaleren Seite der Plattform das Geleis liegt, auf der anderen breiteren Seite die Oxydationskästen angebracht werden.

Nach beendeter Oxydation muss der Kakao natürlich vollständig getrocknet werden. Da aber nur noch wenig Wasser verdunstet zu werden braucht, so geht dies sehr schnell und kann evtl. in der Oxydationskammer geschehen.

Wie schon erwähnt, pflegt jeder Tee-pflanzler den täglich fertig gewordenen Tee zu kosten, um sich so von der Qualität desselben zu überzeugen und zu kontrollieren, ob richtig gearbeitet wurde. Hierzu ist natürlich Erfahrung erforderlich, die aber nicht so gross zu sein braucht als wie die der Teekoster, die die Preislagen des Tees bestimmen. Es genügt, wenn er in der Lage ist, festzustellen, wie die Qualität des Tees sich zu dem schon früher versandten oder zu dem auf Nachbarpflanzungen sich verhält. In gleicher Weise muss der Kakaopflanzler den Kakao proben. Beim Tee wird dies dadurch vielseitiger, weil derselbe durch Sieben in verschiedene Qualitäten gesondert wird, wohingegen wir beim Kakao stets nur mit einer Probe zu rechnen haben. Während es aber beim Tee sehr leicht ist, eine Kostprobe herzustellen, 3 gr Tee werden mit 120 cbcm frischkochendem Wassers übergossen, 4 Minuten stehen gelassen und dann der Auszug von den Blättern abgegossen — ist dies beim Kakao schwieriger. Ich habe schon erwähnt, dass ich auf San Thomé die Kakao-kostprobe herstellte. Die Einrichtung war eine sehr billige, das Zerreiben im Mörser aber eine sehr umständliche Arbeit. Es empfiehlt sich vielmehr für

das Zerreiben des Kakaos ein kleines Walzwerk anzuschaffen, wie wir es zu gleichem Zwecke in Schokoladenfabriken finden. Zum Proben des Kakaos werden etwa 50 gr Kakao in einer kleinen Trommel, wie diese zum Rösten kleiner Mengen Kakao verwandt wird, geröstet. Dies geschieht auf der Planzung am zweckmässigsten über einen kleinen Petroleumofen. Die Zeitdauer des Röstens und die erforderliche Wärme anzugeben, ist sehr schwer, muss vielmehr in der Praxis gelernt werden. Es kann auch nur als Richtschnur dienen, wenn ich sage, man muss mit dem Rösten aufhören, wenn die Schale zu platzen beginnt, was an einem knatternden Geräusch zu erkennen ist. Nach dem Rösten werden die Schalen von den Bohnen entfernt und diese nach dem Erkalten in einer Kaffeemühle gemahlen resp. geschrotet. Dieser Schrot wird auf dem kleinen Walzwerk zu einer feinen Masse zerrieben. 6 gr. dieser Masse werden mit 100 cbcm Wasser angerieben und dann bis zum Aufkochen erwärmt.¹⁾ Die Farbe des Aufgusses, das Aroma und der Geschmack dienen als Anhaltspunkte für die Beurteilung der Qualität.

Ein Idealzustand würde es sein, wenn eine Pflanzung das ganze Jahr über einen Kakao von gleich gutem Aussehen und gleich gutem Geschmack herstellen würde. Doch so wenig, wie dies bei anderen Plantagenprodukten der Fall wird, wird dies beim Kakao möglich sein. Wie grossen Wert aber der Handel auf eine richtige Verpackung unter Berücksichtigung der Qualität der Ware legt, sehen wir in ganz ausgesprochenem Masse beim Indigo. Von den Pflanzungen in Bengalen wird nach der Ernte von jeder Tagesproduktion eine mit der fortlaufenden Nummer versehene Probe zu einem Makler nach Kalkutta geschickt und nach dessen Angabe die ganze Ernte verpackt.

Auch der Tee wird nach Qualität verpackt und auf jeder Kiste die Qualität angegeben. Von jeder Qualität wird eine Probe an den Makler gesandt und eine Gegenprobe zurückbehalten.

Wenn nun auch auf einer gut geleiteten Kakaopflanzung mit modernen Anlagen niemals ein so grosser Qualitäts-Unterschied vorkommen wird als wie beim Indigo und Tee, so muss doch bei dem Versand mehr als wie es bis jetzt üblich, hierauf Rücksicht genommen werden. Der Handel wünscht nämlich möglichst grosse Parteen von gleichartiger Beschaffenheit; es empfiehlt sich darum nicht,

¹⁾ Man kann auch halb Wasser, halb Milch nehmen.



jede Tagesproduktion fortlaufend einzusacken. Der Kakao muss vielmehr je nach Ausfall der Ware womöglich bis zur nächsten Verschiffung getrennt aufgeschüttet werden. Der gleichartige Kakao wird gut durcheinander gemischt und eingesackt.

Von jeder einzelnen Sendung, und wenn verschiedene Qualitäten vorliegen, von jeder Qualität muss eine mit laufender Nummer versehene Probe an die Heimatsverwaltung gesandt werden. Eine zweite Probe bleibt auf der Pflanzung. Wird eine bestimmte Sendung im Markt als besonders gut bezeichnet oder findet man besondere Mängel, so ist eine Verständigung mit der Pflanzung leicht möglich. Der Pflanzer kann alsdann von der zurückbehaltene Gegenprobe nochmals eine Kostprobe machen und erhält er so allmählich ein Verständnis für die Ansprüche des Marktes. Die Gegenproben müssen natürlich gut getrocknet in Blechbüchsen oder Gläsern aufbewahrt werden.

Dass schliesslich die Verpackung gleichmässig an Gewicht und Form sein muss, brauche ich wohl kaum zu erwähnen.

Kaffee-Fermentations-Studien.

Als ich im Jahre 1902 die erfolgreichen Kakao-Fermentations- und Oxydations-Studien machte, lag es nahe, die Versuche auch auf Kaffee auszuweiten. Hierbei kam ich in Deutschland zu keinem positiven Resultat. Auf San Thomé erneuerte ich diese Versuche mit frisch geerntetem Kaffee und fand hierbei, dass ganz im Gegensatz zum Kakao eine Säuerung die Qualität ungünstig beeinflusst. Die schöne, grünlichgraue Farbe ging langsam wieder in die gelblich-weiße der frisch geernteten Bohnen über. Der Aufguss der gerösteten Bohnen schmeckte matt und gehaktlos.

Bei den ersten Versuchen behandelte ich die frisch geernteten, von dem Fruchtfleisch möglichst befreiten Bohnen gleich dem Kakao, d. h. ich unterwarf die Kaffeebohnen einer Alkohol-Essigsäure-Fermentation, und liess auf die gewaschenen und angetrockneten Bohnen den Luftsauerstoff bei einer Temperatur von 40 bis 45 Grad einwirken. Das Resultat dieser Versuche war das oben angegebene. Es kam auch vor, dass einzelne Bohnen nur weisse Flecke aufwiesen, die sich dann beim Lagern vergrösserten. Vereinzelt fand ich solche Flecke auch bei fertigem Kaffee, der schon länger auf der Pflanzung gelagert hatte. Die weiss-gelbe Farbe des Kaffees, sowie die weissen Flecke einzelner Bohnen wurde durch die Säuerung bewirkt.

Wurde nicht gesäuerte, angetrocknete Bohnen bei genügendem Luftzutritt einige Zeit auf eine Temperatur von

40—45 Grad gehalten, so ging die gelblich-weiße Farbe der frisch geernteten Bohnen verhältnismässig schnell in die grünlich-graue über, ohne wieder zu verschwinden. Man muss also bei Verarbeitung des Kaffees darauf achten, dass die Säure nicht in die von einer pergamentartigen Schale eingeschlossenen Kaffeebohnen dringt.

Auf den modern eingerichteten Pflanzungen wird in der Weise gearbeitet, dass zunächst mittelst einer maschinellen Vorrichtung aus den Kaffeekirschen der Pergamentkaffee separiert, dieser dann fermentiert und gewaschen wird. Durch die Fermentation wird die Entfernung der Reste des schleimigen Fruchtfleisches erleichtert und hierdurch die pergamentartige Schale durchlässiger für die Luft gemacht. Durch eine hierbei auftretende Säuerung kann aber der Kaffee sehr leicht verderben, resp. minderwertiger werden. Allerdings scheint die pergamentartige Hülle der Kaffeebohnen für die Säure nicht so leicht durchlässig zu sein, als wie die Schale der Kakaobohne. Da aber die Fermentation das Waschen des Kakao sehr erleichtert, wird dieselbe praktisch kaum zu umgehen sein.

Auf San Thomé ist eine von obigem Verfahren ganz verschiedene Methode üblich. Die Kaffeekirschen werden auf einer im Freien befindlichen Zementtenne in dickeren Lagen ausgebreitet. Hier bleiben dieselben wochenlang liegen, und besteht die einzige Arbeit darin, den Kaffee bisweilen umzuschaukeln. Die Bohnen sterben hierbei allmählich ab. Erst wenn dieses geschehen, geht man zum eigentlichen Trocknen über. Die Bohnen werden abends in Haufen oder auf Reihen geschüttet und morgens wieder auseinander gebreitet. Es findet hierbei ein Erwärmen statt. Nach dem Trocknen wird die Bohne von der Pergamenthaut und dem anhaftenden trockenen Fruchtfleisch separiert. Dieses Verfahren beobachtete ich wenigstens auf der wiederholt genannten Pflanzung «Boa Entrada». Der Kaffee war von recht guter Qualität. Bei den länger gelagerten Bohnen fand ich das schon erwähnte Fleckigwerden einzelner Bohnen. Ich führe dies auf eine Verletzung der Pergamenthaut während des Trockenprozesses zurück.

Bei dem auf San Thomé üblichen Verfahren wird also, wenn auch empirisch, auf ein Erwärmen der angetrockneten Bohnen während des Oxydationsprozesses hingearbeitet. Wie die Resultate beweisen, kann hierbei ein recht guter Kaffee erhalten werden. Allerdings wird man nach dem neueren Verfahren — Entpulpen der Bohnen sogleich nach der Ernte — schneller und mit grösserer Sicherheit ein gutes

Resultat erzielen können, wenn man eine Säuerung der Bohnen vermeidet und dem Luftsauerstoff hinreichend lange Gelegenheit gibt, bei geeigneter Temperatur auf die angetrockneten Bohnen einzuwirken. Sobald aber die Säuerung eine zu starke, d. h. wenn die Säure durch die Pergamentschale in die Kaffeebohnen dringt, werden die Bohnen matt und gehaktlos. Oxydiert man nicht genügend, so erhält man einen herbe, bitter schmeckenden Kaffee.

Tabak-Fermentations-Studien.

Anschliessend an die Kakao- und Kaffee-Oxydations-Studien machte ich hier in Deutschland Tabak-Fermentations-Versuche. Leider hatte ich noch keine Gelegenheit, die Tabak-Fermentation im Grossen kennen zu lernen. Nach den Resultaten, die ich bei meinen Studien über Indigo-, Tee-, Kakao- und Kaffee-Fermentation erhalten habe, glaube ich aber annehmen zu dürfen, dass man auch hier den Fermenten eine zu grosse Bedeutung beilegt. Ich war vielmehr der Ansicht, dass auch bei der Tabak-Fermentation der Luftsauerstoff die wichtigste Rolle spielt und dass das Zusammenpacken der nahezu trockenen Blätter in Haufen den Zweck hat, eine für die Oxydation geeignete Temperatur zu erzeugen, und dass ferner das Unpacken der Haufen nicht nur geschieht, um eine gewisse Temperatur, sowie Butterfliegen und Schimmelbildung zu vermeiden, sondern um die Blätter wieder mit dem Sauerstoff der Luft in Berührung zu bringen. Das Erwärmen der Tabakblätter ist natürlich auf den Einfluss von Mikroorganismen zurückzuführen, welche nur diesen Zweck haben, die Blätter zu enthalten die Blätter zuviel Feuchtigkeit, so tritt eine zu starke Säurefermentation ein. Diese Säurefermentation etc. ein. Diese saure nachteiligen Nebenerscheinungen ausschliessen, müssen die Blätter genügend angetrocknet, aber nicht so feucht gehalten werden, dass eine Oxydation noch möglich ist. Die richtige Innehaltung dieser Blätter während einer genügenden Zeit und auf die Einstellung der Fermentation, wenn der gewünschte Oxydationsgrad erreicht ist, da die Herstellung eines guten Kaffees die gewünschte Temperatur durch Mikroorganismen erzeugt wird, natürlich auf deren Lebensbedingungen genügend Rücksicht genommen werden. Wird die Wärme künstlich erzeugt, so kann man die Mikroorganismen abtöten.

Ich machte folgende Versuche: Die Blätter von verschiedenen Tabakarten wurden in einseitig offenen Glasbehälter einer Temperatur von



45—55 Grad ausgesetzt. Um den genügenden Sauerstoff zuzuführen, wurden die Blätter täglich gelüftet. Bei Gegenproben wurde diese Lüftung unterlassen. Nachdem ich durch eine Reihe von Versuchen den richtigen Feuchtigkeitsgehalt gefunden hatte, wurde der Oxydationsprozess verschieden lange ausgeführt. Hierbei gelang es mir schon durch eine 14tägige Behandlung bei 45—55 Grad einen Tabak zu erhalten, der als gut bezeichnet wurde und sich tadellos hielt. Kürzere Zeit dem Oxydationsprozess unterworfenen Blätter wurden als zu unreif und scharf bezeichnet.

Die für meine Versuche erforderlichen frisch geernteten und getrockneten Tabaksblätter wurden mir in liebenswürdiger Weise von dem Direktor der Kaiserlichen Tabak-Manufaktur Strassburg i. E., Herrn J. Hammerschlag, zur Verfügung gestellt, und unterzog Herr J. Hammerschlag die von mir fermentierten Tabakblätter einer fachmännischen Untersuchung, deren Ergebnis ich oben mitgeteilt habe.

Ich habe also auch beim Tabak festgestellt, dass die Fermentation nebensächlich ist und deren Zweck auch durch künstliche Wärme erreicht werden kann, dem Luftsauerstoff aber die Hauptrolle zufällt. Diese unter den für die Oxydation günstigsten Bedingungen, das ist bei höherer Temperatur, auf Tabakblätter einwirken zu lassen, darauf beruht das Wesen der Tabak-Fermentation.

Meine Studien über die Kaffee- und Tabak-Fermentation habe ich aus dem Grunde hier angeführt, um zu zeigen, dass auch hierbei dem Luft-Sauerstoff dieselbe Rolle zufällt, als wie bei der Indigo-, Tee- und Kakao-Fermentation resp. Oxydation. In der Praxis geschieht beim Indigo die Oxydation allerdings in wässriger Lösung. Drückt man aber die Blätter der Indigo-Pflanze stark zusammen, resp. behandelt man dieselben wie die Teeblätter beim Rollen so findet die Oxydation auch in den Blättern statt. Die Oxydation ist alsdann sogar eine sehr schnelle. In einigen Ländern wird auf eine ähnliche aber primitive Art der Indigo hergestellt. Da der Zutritt des Luftsauerstoffs zu dem Kern des Kakaos und Kaffees sehr erschwert ist, dauert hier eine Oxydation viel länger. Ein gleiches scheint auch bei den Tabakblättern der Fall zu sein. Würde man die Tabakblätter entsprechend den Teeblättern bearbeiten können, d. h. würde man durch eine dem Rollen der Teeblätter entsprechende Manipulation dem Sauerstoff der Luft leichteren Zutritt zum Blattinnern verschaffen, so würde man die Oxydation sicherlich bedeutend schneller zu Ende führen können. Gelang es mir doch schon durch Innehaltung der für die

Haupt, Biehn & Co.

Rio de Janeiro

Rua da Alfandega N. 42 — Postkasten N. 766

Vertreter von:

Fried. Krupp A.-G., Essen, Ruhr, Gussstahlfabrik;
Fried. Krupp A.-G., Germania-Werft, Kiel;
Deutsche Waffen- und Munitions-Fabriken, Berlin;
Stahlwerks-Verband A.-G., Düsseldorf;
Felten & Guillaume-Labmeyerwerke A.-G., Frankfurt a/Main;

Dynamos, Elektromotoren und elektrische Gesamtanlagen aller Systeme und Grössen.

Felten & Guillaume-Labmeyerwerke A.-G., Mülheim a/Rhein;

Leitungen und Kabel für Stark- und Schwachstrom, Unterseekabel, armirte Bleirohre für unterseeische Wasserleitungen etc.

Fabrik für Sicherheitsröster G. W. Barth, Ludwigsburg;

Rosteinrichtungen, Spezialität: Schnellröster mit Heissluft.

Technisches Bureau:

Übernehmen den Entwurf und Ausführung von Maschinenanlagen und Eisenkonstruktionen aller Art.

Grosses Lager in **elektrischem Material, Feld- und Industrie-Bahngleis, Kippwagen etc., Excelsiormühlen für gebrannten Kaffee Mahlscheiben etc.**

847

Oxydation günstigen Bedingungen die Zeitdauer bedeutend zu verkürzen.

Abgeschlossen sind diese Versuche natürlich noch längst nicht. Ist es doch im allgemeinen viel schwerer, wissenschaftliche Resultate in der Praxis zu verwerten, als empyrische Verfahren wissenschaftlich zu erklären.

Vermischtes.

Gegen die Zigarette. Während im englischen Unterhause das Gesetz, das unter Androhung schwerer Strafen halbwüchsigen Burschen den Tabakgenuss verbietet, der zweiten Lesung harbt, ist ein General auf den Gedanken gekommen, auch im englischen Heere einen energischen Feldzug, zwar nicht gegen den Tabak im allgemeinen, aber doch gegen die Zigarette zu führen. Lord Grenfell, der Höchstkommmandierende der englischen Truppen in Irland, hat — so lesen wir in Londoner Blättern — einen Tagesbefehl erlassen, in welchem er den Offizieren empfiehlt, kein

Mittel, das die Soldaten vom Zigarettenrauchen abbringen könnte, unversucht zu lassen. Der General erklärt, dass er bei seinen Besuchen in den Kasernen und in den Krankenhäusern konstatieren konnte, dass die Gesundheit der Soldaten durch das Zigarettenrauchen stark angegriffen wird; das gelte besonders von den jüngsten Soldaten, und diese gerade seien die eifrigsten Zigarettenraucher. Da man den Soldaten das Zigarettenrauchen nicht radikal und bei Strafe verbieten kann, macht der General den Vorschlag, dass man es wenigstens dann verbieten soll, wenn der Soldat im Dienst ist, also auf den Schiessplätzen, auf dem Marsche, bei allen Beschäftigungen in der Kaserne, kurz, immer und überall, wo die englische Disziplin dem Soldaten jetzt noch das Rauchen vor den Augen der Offiziere gestattet. Die Pfeife soll aber in allen diesen Fällen erlaubt sein. Ein Oberstabsarzt hat den Tagesbefehl des Generals vollständig gebilligt und erklärt, dass bei dem mühevollen Dienst des Soldaten die Zigarette ein überaus schädliches Element ist.

Schweizer-Brief.

(Original-Korrespondenz.)

— Ueber die *Kranken- und Unfallversicherung* sprach am schweizerischen Arbeitertag National- und Regierungsrat Heinrich Scherrer. Bei der Ausarbeitung des neuen Entwurfes sind, wie er ausführte, die Gründe, die zur Verwerfung der ersten Vorlage führten, in weitgehendem Masse berücksichtigt worden. Der heutige Entwurf ist viel einfacher und auch weniger umfangreich. Statt 400 Artikel hat er nur noch etwa 100, davon 30 über die Kranken- und 70 über die Unfallversicherung. Besonders bei der Unfallversicherung haben die Wünsche der Arbeiter weitgehende Berücksichtigung gefunden. Vor allem verlangen die Arbeiter, dass an dem Bundesmonopol streng festgehalten werde. Die Bundesbeiträge sollen nicht in private Aktiengesellschaften fließen und zu grossen Dividenden benutzt werden dürfen. In neuester Zeit gaben sich die privaten Versicherungsanstalten grosse Mühe, die Arbeiterversicherung in ihre Hände zu bringen, obschon sie sie früher als verlustbringend bezeichnet hatten. Sehr geschickt ist in dem neuen Entwurf die Beteiligung an der Verwaltung geregelt, und zwar derart, dass keine Gruppe der dabei Interessierten, das absolute Uebergewicht über die andern erlangen kann. Eine Mehrheit kann nur durch Kombination der Arbeitgeber, der Arbeiter, des Bundes und der freiwillig Versicherten zustande kommen.

Die Unfallversicherung ist insofern wesentlich erweitert, als jetzt auch Arbeiter der kleinsten Betriebe, Knechte, Mägde usw. aufgenommen werden können, dass Gewerbekrankheiten von der Versicherung nicht mehr ausschliessen und dass auch Nichtbetriebsunfälle entschädigt werden. Diese weitergehenden Bestimmungen sind zwar in dem neuen Entwurf des Bundesrates noch nicht enthalten, aber von der Kommission bereits aufgenommen worden. Auch die Bemessung der Entschädigung hat die Kommission erhöht. Statt nur 60 Prozent sollen für vorübergehende Unfälle 70 Prozent, für dauernden Nachteil 65 Prozent ausbezahlt werden. Auch bei der Berechnung der Prämien sind Erleichterungen eingetragen. Zu dem vorgesehenen Versicherungsgericht wird noch eine zweite Instanz geschaffen, die im Interesse der Versicherten als notwendig erachtet wird. Die Kantone und Gemeinden können von sich aus die Krankenversicherung obligatorisch erklären, und sie erhalten noch besondere Bundesunterstützung, wenn sie die Versicherung Unvermögender veranlassen. An Hand dieser Ausführungen überzeugte sich der Arbeitertag von den empfehlens-

werten Eigenschaften des neuen Entwurfes und stimmte ihm bei mit dem Wunsche, dass das Unfallkrankengeld bis auf 80 Prozent erhöht werde. Es ist kein übles Zeichen, dass sich die Arbeiterschaft schon jetzt zugunsten des neuen Gesetzes erklärt. Man kann daraus schliessen, dass die Vorlage in sozialpolitischer Beziehung tatsächlich wertvolle Fortschritte bringt, die auch von den sonst ewig unzufriedenen Sozialdemokraten anerkannt werden müssen. Wenn im bisher oppositionellen Lager so günstige Stimmung herrscht, so darf am schliesslichen Zustandekommen des schwierigen, aber verdienstvollen Werkes nicht mehr gezweifelt werden.

— In Zürich hat der *Parteitag der schweizerischen freisinnig-demokratischen Partei* stattgefunden. Er behandelte vor allem die Schaffung eines eigenössischen Verwaltungs- und Disziplinargerichtshofes, der berufen wäre, den Bundesrat zu entlasten und der Idee zum Durchbruch zu verhelfen, dass der Bürger zur Ausübung seiner Volksrechte und gegen Uebergriffe der eidgenössischen Verwaltung eines erweiterten Schutzes bedürfe. Schon jahrelang wurden die Vorstudien für das Gesetz betrieben; jetzt ist ein zweiter Entwurf in den Händen des Bundesrates, der nächstens in die Oeffentlichkeit gelangen wird. Um das neue Gericht gegenüber dem Bundesrat wie dem Bundesgericht unabhängiger zu machen, soll es seinen Sitz weder in Bern noch in Lausanne haben. In erster Linie würden dem Gericht unterstellt: die Auswanderung, das geistige Eigentum, der Militärpflichtersatz, die Eisenbahnen usw. Nur Fälle ersterer Natur sollen in die Kompetenz des Verwaltungs- und Disziplinargerichtes fallen. Wahrscheinlich dürfte die fertige Vorlage schon in einer der nächsten Sessionen der Bundesversammlung unterbreitet werden.

Gegenüber rückständigen Kantonsverfassungen nahm der Parteitag ein Postulat an, das berufen sein kann, in gewissen Landesteilen Fortschritte, die schon lange notwendig gewesen wären, ihrer Verwirklichung näher zu bringen. Die Bundesverfassung soll dahin abgeändert werden, dass der Bund den Kantonsverfassungen die Ausübung der politischen Rechte nach republikanisch-demokratischen Forderungen zusichern und insbesondere dem Volke des Kantons mindestens dasselbe Mass der Teilnahme an der Gesetzgebung einzuräumen habe, wie die Bundesverfassung dem Schweizervolk. In erster Linie richtet sich der neue Artikel gegen den Kanton Freiburg, wo die Volksrechte noch sehr bescheiden sind und namentlich die freisinnige Minderheit

politisch arg benachteiligt, ja fast unmöglich gemacht wird. Von 105 Deputierten sind dort nur 5 Angehörige der freisinnigen Partei. Eine Petition um Besserstellung, die, von 8500 Stimmen unterzeichnet, der Regierung vorgelegt wurde, ist bis jetzt nicht einmal beantwortet worden. Die Einmischung des Bundes in die kantonalen Angelegenheiten würde zwar vielerorts sehr unangenehm empfunden und besonders die Kantone, die befürchten müssten, sich eine Korrektur ihrer Einrichtungen gefallen zu lassen, werden sich mit allen Mitteln gegen ein solches Ansinnen wehren. Aber wenn nichts anderes hilft, muss schliesslich das ganze Schweizervolk zusammenwirken, um einzelne zurückgebliebene Glieder zu ihrem Fortschritte zu zwingen. Es ist wie im benachbarten Deutschen Reiche, wo man auch gern das gute Reichstagswahlrecht den Einzelstaaten, und vor allem Preussen, zu ihrem eigenen Vorteil aufzwingen möchte und demselben Widerstand begegnet, wie er in der Schweiz jedem Versuch, die Kantonsouveränität anzutasten, entgegengesetzt wird.

Einstimmig sprach sich sodann der Parteitag noch für die vorgesehene Revision des eidgenössischen Obligationenrechtes als notwendige Ergänzung zum neuen schweizerischen Zivilgesetzbuch und für die Annahme des Wasserrechtsgesetzes aus. Zum Schlusse fand eine grosse Volksversammlung statt, in der das Arbeitsprogramm der freisinnig-demokratischen Partei beleuchtet und die Wasserrechtsvorlage der eidgenössischen Räte unterstützt wurde. Die interessante und anregende Tagung bewies, dass die Partei, die in den letzten Jahren etwas bequem geworden war, wieder neues Leben und neue Tatkraft in sich fühlt.

L. W.

Vermischtes.

Ein kleiner Weltreisender. Im Hauptbahnhof zu Frankfurt a/M. kam am 1. Mai mit dem Hamburger Zug ein dreijähriger Knabe an, der die Reise über den Ozean von New York aus allein zurückgelegt hatte. Vater und Mutter waren in New York gestorben; die in Basel wohnenden Grosseltern liessen das verwaiste Enkelkind zu sich kommen. Mit dem nächsten Zuge dampfte der kleine Reisende unter Obhut der Eisenbahner nach Basel weiter, nachdem ihm im Hauptbahnhof Milch und Brödchen gereicht worden waren.

Höchst zartfühlend. Gattin eines Romanschriftstellers (zur Freundin): «Sie können sich gar nicht denken, wie überaus zartfühlend mein Mann ist; wenn der in einem seiner Romane jemand sterben lassen muss, da trinkt er sich schon zwei Tage zuvor Courage an!» —

Vermischtes

O diese Fremdwörter! Dicht vor den Toren des östlichen Berlins befindet sich ein Vorort, welcher sich die grösste Mühe gibt, den Grossstädten des Reiches in jeder Beziehung gleich zu kommen; und es ist ihm auch teilweise gelungen. Das wohlorganisierte Gemeindegewesen könnte mustergiltig für manche Stadt der Provinz sein.

Nun gab es da neulich einmal — so erzählt ein Leser der „Tägl. R.“ — eine starkbewegte Sitzung der Gemeindevertretung, in welcher noch zum Schluss ein Vertreter der Opposition um jeden Preis eine lange Rede vom Stapel liess, welche der anwesende Redakteur des Vorortblättchens u. a. mit folgendem Satz festhielt: „Der Clou der Sitzung war die Rede des Herrn Gemeindevertreters X.“

Als nun am anderen Tage unser Herr Gemeindevertreter den Artikel vor Augen bekam, war er im ersten Augenblick sprachlos, um jedoch sofort einen Plan zu fassen, um den Mann, welcher ihn in einem Tagesbericht öffentlich beleidigte, zur Rede zu stellen. Er lief, wie es nur sein Alter erlaubte, zur Redaktion der Zeitung, riss die Tür zum Redaktionsbureau auf, und ohne ein Guten Morgen zu wünschen, stand er keuchend vor den verblüfften Angestellten.

„Wo ist der Berichterstatter?“ schrie er. „Aber mein Herr, was ist gefällig?“ fragte bescheiden der Bureauchef.

„Ich will den Berichterstatter, alles andere wird sich finden,“ erwiderte er.

„Ja gewiss, mein Herr, jedoch muss ich wissen, mit wem wir die Ehre haben.“

Das war dem guten Gemeindevertreter denn doch zuviel.

„Mann, kennen Sie mich nicht, ich bin der Herr Gemeindevertreter X.“ überschrie er sich jetzt.

„Ich bin in meinem Ansehen durch...“ Weiter kam er nicht, denn in der Minute ging, durch den Skandal aufmerksam geworden, die Tür auf, und unser ahnungsloser Redakteur erschien.

„Aber mein lieber Herr X., warum so erregt, ist etwas passiert?“

„Sie mit dem ruhigen Lammgesicht! Was passiert ist? fragen Sie noch? Hier lesen Sie. Und damit hielt er dem erstaunten Redakteur die Zeitung unmittelbar vor die Nase.“

„Nun ja, das ist der Bericht der letzten Sitzung“, antwortete der Redakteur. „Ich kenne ihn, denn ich selbst bin der Verfasser des Artikels.“

„Na, dann ist es man gut, dann verlange ich von Ihnen, dann fordere, dann fordere ich volle Genugung.“

„Ja, mein Gott, was habe ich denn getan?“ Was verlangen Sie denn eigentlich von mir!

„Nanu, verstellen Sie sich man noch, steht hier nicht deutlich genug: Der Clown der Sitzung war usw. Lautlose Stille, dann aber homerisches Gelächter.“

Der Roman eines Grossfürsten. Grossfürst Michael von Rnssland, der wegen seiner Heirat mit der Gräfin Torby seinerzeit aus Russland verbannt wurde, der Vetter des Zaren, lässt soeben in

London einen Roman erscheinen, in dem er die Geschichte seiner Liebe und seiner Erfahrungen im Exil in künstlerischer Verhüllung niederlegt. Das Buch führt den Titel «Never Say Die» und in ihm erscheint der Grossfürst als ein deutscher Prinz, der unter seinem Stande heiratet, und nun gegen die Feindschaft aller seiner Angehörigen zu ringen hat. Ueber die Tendenz des Werkes, dass die Widmung «Meiner Frau» trägt, gibt ein Vorwort Aufschluss, in dem es heisst: Als Angehöriger eines Kaiserhauses möchte ich der Welt beweisen, wie falsch die Meinung der Allgemeinheit ist, nach der wir die glücklichsten Geschöpfe dieser Erde sind. Gewiss leiden wir an äusseren Glücksgütern keinen Mangel, aber ist Reichtum das einzige Glück auf der Welt? Man möge bedenken, wie viel äussere Pflichten mit unserer Stellung verknüpft sind, wieviel mehr als andere Sterbliche wir der öffentlichen Meinung ausgesetzt sind. Was ist das grösste Glück in dieser Welt Gewiss die Liebe zu einer Frau — die Wahl unserer künftigen Gattin. Und selbst hierin besitzen wir nicht die Freiheit des Privatmannes.

Schneiden von Eisen mittelst Knallgasflamme. Die Flamme als Messer. Man kann die stärkste Stahlplatte mit Hilfe einer Stichflamme aus Wasserstoff und Sauerstoff gerade durchschneiden wie mit einer Scheere. Und das in unglaublich kurzer Zeit. Ein Streifen von 30 Millimeter Dicke lässt sich auf 200 bis 300 Millimeter Länge in etwa einer Minute abschneiden. Im österreichischen Ingenieur- und Architektenverein demonstrierte dies Herr Primo Lulli, Direktor der Oxhydrique-Gesellschaft in Brüssel, nachdem zuvor der Prager Dozent Herr Josef Kavan einen Vortrag über das Löt- und Schneidverfahren mittelst Knallgasflamme gehalten hatte. Auch das Löten von allerlei Metallen, Bronze, Aluminium, ging sehr gut vonstatten. Eigentlich war es ein Schweißen oder Zusammenschmelzen. Dass es möglich ist, durch eine Stichflamme von Wasserstoff und Sauerstoff Löcher in den härtesten Stahl in kurzer Zeit zu bohren, ist allgemein bekannt und häufig von wissenschaftlich auf der Höhe ihrer Zeit stehenden Einbrechern zum Öffnen von Stahltresoren benützt worden. Der Schneideapparat beim Oxhydriqueverfahren besteht erstens aus einem Doppelrohr, das den Zweck hat, die Arbeitsstelle am Eisen vorzuwärmen, sozusagen mürbe zu machen, und zweitens aus einer senkrecht zur Eisenoberfläche stehenden Düse, das ist ein zugespitztes Rohr, aus der ein regulierbarer Strahl Sauerstoff entströmt. Dieser vollzieht das Auswaschen der zermürbten Eisenmasse so schnell und exakt, dass ein ununterbrochenes Fortschreiten des Apparats, also ein Schneiden wie mit einem Messer möglich wird. Es kommt dabei gar nicht erst zum Schmelzen, sondern die vorgewärmten Eisenteilchen verbinden sich mit dem frischen Sauerstoff sofort zu Eisenoxyd, das von der Gewalt des Feuerstrahles herausgeblasen wird. Das neue Verfahren ermöglicht die glatte Zertrennung von Eisen- oder Stahlplatten durch einen etwa 5 Millimeter breiten

Kanal in fünfzehn bis zwanzigmal so kurzer Zeit, wie mit den bisherigen Werkzeugmaschinen. Die Schnittkosten für eine Platte von 2 Zentimeter Stärke betragen etwa 1 1/4 Krone pro Meter.

Das erste telephonische Gespräch. Der Erfinder des Telephons ist Philipp Reis, welcher Lehrer der Physik im Garnier'schen Institut zu Friedrichsdorf am Taunus war. Vom physikalischen Kabinett, das seiner Leitung unterstand, legte er 1860 die erste Leitung über den Wirtschaftshof des Instituts nach dem Hause, wo sein Freund, der damalige Gesanglehrer, wohnte. Mit diesem hatte er dann die erste telephonische Unterhaltung, die überhaupt geführt worden ist. Reis sagte: „Die Pferde fressen keinen Guikensalat!“ Darauf erwiderte der Gesanglehrer: „Das weiss ich schon längst, Sie alter Schafskopf!“ Dies erste telephonische Gespräch war deutlich zu verstehen.

Ein schlauer Bürgermeister. Die Pockenimpfung — so weiss der „Gaulois“ zu berichten — ist in Spanien noch nicht obligatorisch eingeführt und stösst dort auf denselben Widerstand, wie sie überall bei ihrer Einführung begegnet ist. Alle die entsetzlichen Dinge, die man damals gegen diese besondere Art der Vergiftung vorbrachte, sind in Spanien noch heute lebendig und die Beamten haben einen schweren Stand, wenn sie die Bevölkerung von der Wirkung des Impfens überzeugen wollen. Da ist der Alcalde von Madrid auf einen klugen Einfall gekommen. Er baute bei seinem Plan auf die Spielleidenschaft, eröffnete eine Lotterie, deren Ziehungen einige Jahre hindurch alle drei Monate stattfinden werden und für die jede Person ein Los gratis erhält, wenn sie sich impfen lässt. Die Wirkung dieses Mittels war über alle Erwartungen erfolgreich. Die Aerzte konnten gar nicht genug Lymphe herbeischaffen, so viele Leute wollten an sich die Prozedur vornehmen lassen.

Ein neuer Schifffahrts Rekord. Alle bisher von Linienschiffen und Kreuzern erreichten Geschwindigkeiten sind neuerdings von dem neuen englischen Kreuzer «Indomitable» übertroffen worden, der, nach Meldungen aus Glasgow, bei den jetzt stattfindenden Probefahrten an der gemessenen Meile eine Geschwindigkeit von 28 Knoten erzielt und bei einer Dauerfahrt 26 1/4 Knoten mühelos gehalten hat.

Grauenhafter Fund. In Oberndorf bei Apolda ist schon wieder ein Fund gemacht worden, und zwar auf einem Acker an der Chaussee, den früher der unter dem Verdachte des Massenmordes stehende Koch bewirtschaftete. Es kam dort ein Frauenhaarschopf zu Tage, der noch teilweise geflochten war und in dem sich noch die Haarnadeln befanden. Weiter kamen auch angekohlte menschliche Knochenreste an die Oberfläche. Koch soll im ganzen 9 Personen ermordet haben, darunter seine zwei eigenen Frauen, seinen Sohn und drei Frauen, die bei ihm gewirtschaftet haben.

Wandlungen des Glückes.

Roman von Luise Voigt.
(Fortsetzung.)

Zögernd entgegnete Nora:

«Ich wüsste allerdings jemanden, der sich glücklich schätzen möchte, wenn Sie es mit ihm versuchen würden.»

«Nun, und wer ist denn dieser Jemand, den Sie so gerne in Müllers Stelle sehen möchten?» fragte der alte Herr freundlich.

«Erröthend neigte Nora ihr schönes Haupt:

«Dieser Jemand bin ich selbst, Herr Direktor!»

«Sie selbst, Fräulein, Sie wollen Kontoristin bei der Firma Körner werden? Was bringt Sie auf diesen Gedanken?»

«Das Bestreben auf eigenen Füssen zu stehen. Sehen Sie, es schmerzt mich stets, dass ich so ganz meinem Bruder zur Last fallen muss und nicht auch etwas zu unserem gemeinsamen Haushalt beitragen kann. — Verstehen Sie mich nicht falsch, bester Herr,» fuhr Nora nach einer kleinen Pause fort «und glauben Sie ja nicht, dass Leo mich meine Abhängigkeit irgendwie fühlen lässt, im Gegenteil, er ist der lebenswürdigste, aufopferndste Bruder, den man sich denken kann; allein ich habe so viel freie Zeit, dass es mir auch in dieser Hinsicht eine Wohltat wäre, wenn ich eine Beschäftigung bekommen würde. Soviel ich weiss, führte Herr Müller nur die französische und englische Korrespondenz, und da ich die beiden Sprachen gründlich gelernt habe, hoffe ich, ihn in dieser Hinsicht ersetzen zu können. Es kommt ja nur auf eine kleine Probe an, und ich verspreche, mich recht zusammenzunehmen. Finden Sie aber, dass ich der Stelle nicht gewachsen bin, so trete ich einfach zurück und Sie haben immer noch Zeit, eine bessere Wahl zu treffen.»

Nora hatte die letzten Worte in bittendem Tone gesprochen und dabei ihre tiefblauen Augen voll zu dem alten Herrn aufgeschlagen. Dieser blickte eine Weile nachdenklich vor sich hin, dann sagte er ernst:

«Weiss Herr Warnfeld um Ihren Wunsch?»

«Nein, Leo hat keine Ahnung davon,» entgegnete aufrichtig das junge Mädchen.

«Würde er ihn billigen?»

«Ich glaube nicht, dass er dagegen wäre; obgleich er jedenfalls versuchen würde, mir ihn, mit dem Hinweis darauf, dass er für uns beide genügend verdiene, auszureden. Mich drängt es aber doch, seine Sorgen zu erleichtern und selbst tätig zu sein.»

«Im grossen ganzen kann ich Ihre Absicht nur loben,» sagte Herr Brenner nach kurzem Bedenken. «Aber haben Sie auch überlegt, Fräulein Nora, dass es für eine Dame, die an ernste Arbeit nicht gewöhnt war, keine Kleinigkeit ist, stundenlang über dem Schreibtisch zu sitzen und trockene Geschäftsbriefe zu schreiben. Es ist ein grosser Unterschied zwischen dem freien Walten einer Frau in den eigenen vier Wänden und der pünktlichen Tätigkeit in einem Fabrikkontor.»

«Ich würde gewiss in jeder Hinsicht meine Pflicht tun, und Ihnen, Herr Direktor, wissentlich keinen Grund zu einer Klage geben,» entgegnete einfach und ruhig das junge Mädchen.

«Nun denn, wenn Sie den Mut und die Kraft in sich fühlen, die Stelle anzunehmen zu können und mir in jeder Hinsicht Aufmerksamkeit und strenge Ordnung versprechen, so wollen wir den Versuch wagen.»

Mit leuchtenden Augen hatte Nora der Rede des alten Herrn zugehört, nun ergriff sie freudig seine Hand und sagte:

«Meinen herzlichsten, innigsten Dank! Sie sollen sehen, dass ich Ihr Vertrauen nicht täusche, sondern mich stets bestreben werde, Sie in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen.»

«Nun wir werden ja sehen, ob es Ihnen gelingen wird, sich einzuarbeiten. Die Sache ist an und für sich nicht schwer, da eine tüchtige Kenntnis der fremden Sprachen die Hauptsache dabei ist. Ich bin nur neugierig, was Ihr Bruder zu dem neuen Kontoristen sagen wird, und ob Herr Körner sich mit der Wahl eines weiblichen Beamten für seine Fabrik einverstanden erklärt.»

«O, was Herrn Körner anbelangt,» entgegnete lächelnd das junge Mädchen, «so gestehe ich ganz aufrichtig, dass ich mich vor einer Einwendung von seiner Seite gar nicht fürchte, denn er hat ein viel zu grosses Vertrauen zu Ihnen, Herr Direktor, als dass er einem Vorschlag, der von Ihnen ausgeht, seine Genehmigung versagen würde. Mein Bruder aber wird heute gewiss ein sehr erstauntes Gesicht machen, doch — es bleibt dabei!»

20. Kapitel.

Wochen und Monate waren vergangen seit jenem Tage, an dem Nora Warnfeld, das einst so verwöhnte Kind des Reichthums, zum erstenmal ihren Platz in dem Kontor angetreten hatte.

Der Winter war vorüber und der Frühling hielt seinen blütenpendenden Einzug. Vergnügt und verschönt, hatte die Natur ihre flockige Schneehülle abgeworfen und zeigte sich der strahlenden Sonne im blumengeschmückten Brautkleide.

Noras grösstes Vergnügen bestand nur darin, nach beendeter Kontorarbeit in dem grossen, parkähnlichen Garten, der zum Herrenhaus gehörte und auch an ihr Wohngebäude grenzte, zu lustwandeln. Stundenlang konnte sie zwischen den blühenden Obstbäumen auf und nieder gehen und dem Gesange der Vögel lauschen.

Am äussersten Ende des Gartens lag ein kleines Fichtenwäldchen: dorthin lenkte sie stets mit Vorliebe ihre Schritte, und öfter kam es vor, dass sie dort, auf einer von den Bäumen halbversteckten Bank von den ersten Sternen überrascht wurde.

Das junge Mädchen zählte nun 23 Jahre. Sieben Jahre waren verflossen seit jenem Tage, an welchem die ersten, glühenden Liebesworte ihr Ohr berührt hatten und dreimal hatte der Frühling sich erneut, seitdem sie plötzlich Waise geworden war. Der kalte, stolze Ausdruck in ihrem Ausdrücke, in ihrem Antlitz war verschwunden, und an seine Stelle war ein Zug milden Ernstes getreten.

Leo war ein stattlicher, überlegter Mann geworden, der nur für seinen Beruf und für seine Pflicht lebte; deshalb stand er auch bei dem Direktor als tüchtiger,

fleissiger Beamter sehr in Gunst. Manche junge und vermögende Mädchen blickten sehnsuchtsvoll und glückverheissend auf den hübschen Buchhalter der Körnerschen Fabrik; dieser jedoch schien nichts davon zu ahnen, oder zu bemerken, und kümmerte sich, seine zärtlich geliebte Schwester ausgenommen, um kein weibliches Wesen.

Die Erinnerung an Wilma von Straetz witz war noch tief in seinem Herzen eingegraben, und ihrer gedachte er stets mit inniger Liebe, obgleich ihr Name von den Geschwistern nie ausgesprochen wurde. In der ersten Zeit nach ihrer Abreise aus der Hauptstadt hatte Nora öfter Briefe von ihrer Freundin erhalten. Schweigen hatte sie dieselben ihrem Bruder gereicht, obgleich seiner darin nur mit einem kurzen Grusse gedacht war. Später kamen diese Briefe immer seltener und hörte schliesslich ganz auf; nur der Ober selbst schrieb noch dann und wann einige Worte an Nora, ohne aber seiner Tochter Erwähnung zu thun.

Eines Tages sass Nora, wie gewöhnlich arbeitend an ihrem Schreibtisch, da in der Hauptkanzlei des Direktors stand. Das junge Mädchen war meistens allein in dem Zimmer, da der alte Herr den grössten Teil des Tages in der Fabrik zubrachte, und seinen Schreibtisch nur auf kurze Zeit benutzte. Angrenzend an das Gemach war das grosse Kontor, in dem Leo Warnfeld mit den übrigen Buchhaltern arbeitete.

Die Fenster der Kanzlei gingen auf den grossen Fabrikhof, dessen eine Seite aus von der rückwärtigen Front des Herrenhauses begrenzt war, während auf der andern Seite ein grosses Einfahrtstor auf die Hauptstrasse fuhrte. Auf demselben herrschte immer ein reges Leben, da vorher aus die Waren verladen wurden. Nora schenkte dem gewöhnlich gar keine Aufmerksamkeit. Heute jedoch hatte sie etwas Kopfschmerz, und das viele Schreiben ermüdete sie. Mechanisch wandte sie daher den Blick öfter dem Fenster zu, während Direktor Brenner, welcher heute länger als gewöhnlich an seinem Schreibtisch sass, ganz in seine Arbeit vertieft war.

Das Rollen eines Wagens liess Nora abermals aufblicken; sie sah eine halbgedeckte Kutsche durch den Hof fahren und vor dem Herrenhause halten. Dies es jedoch sehr oft vorkam, dass Reisende mit eigenen Wagen in die Fabrik kamen, so beachtete sie es nicht weiter. Um grösser war ihr Staunen, als nach wenigen Minuten die Türe der Kanzlei rasch geöffnet wurde und ein junger Kontorist mit den Worten eintrat: «Herr Direktor, ich melde, dass Herr Körner eben angekommen ist.»

Ueberrascht erhob sich Brenner: «Was reden Sie da, Werner, wer ist angekommen? Ich habe Sie wohl nicht recht verstanden?»

«Ich sagte, dass Herr Körner eben in den Fabrikhof eingefahren ist.»

«Herr Körner, das kann nicht sein, da beruht jedenfalls auf einem Irrtum; wie käme der so unerwartet herüber?» entgegnete der alte Herr, nahm aber trotzdem seinen Hut von dem Nagel und folgte dem jungen Mann, der bei seiner Behauptung

lieb, kopfschüttelnd aus dem Zimmer. Sinnend blickte Nora den Davoneilenden nach. Auch ihr kam es unwahrscheinlich vor, dass der Besitzer von Friedrichstal so ganz unangemeldet hier anlangen könnte. Wenn es aber doch der Fall wäre, und Herr Körner wirklich selbst da ist, wie wird er mit ihr zufrieden sein? Wie wird er, der doch ihr eigentlicher Herr ist, ihre Leistungen beurteilen und ihr entgegenreten? Bis jetzt hatte sie nur mit dem Direktor zu tun gehabt, und der alte Herr war stets artig und freundlich gegen sie gewesen, wird der Herr Körner ihm in dieser Beziehung ähnlich sein? Er ist jung, und wie sie gehört hatte, unvermählt, wie wenn er so vielen reichen jungen Männern gleichgültig ist und sich ihr vielleicht in einer Weise nahen wird, die sie verletzen, sie demütigen würde? Helle Röte bedeckte bei diesen Gedanken ihre Wangen, im nächsten Moment aber hatte sie sich wieder vollkommen beruhigt und lächelte zu ihren ganz unbegründeten Befürchtungen. War sie nicht selbst gereift genug, und stand überdies ihr Bruder ihr nicht zur Seite? Was hatte sie da zu fürchten? Sie stand auf und nahm sich vor, Leo aufzusuchen und ihn zu fragen, ob die Ankunft Körners sich bewahrheitet hätte. Als sie aber die Türe öffnete und im Nebenzimmer nach ihren Bruder fragte, hörte sie, dass derselbe in die Fabrik berufen sei, und dass man jeden Moment erwarte, Herr Körner werde mit dem Direktor in die Kontors eintreten.

Auf diese Mitteilung hin kehrte Nora an ihren Schreibtisch zurück.

«Also doch gekommen,» murmelte sie vor sich hin, «da heisst es nachsehen, ob alles in Ordnung ist.»

Das hatte sie wohl allerdings nicht nötig, denn ihre Arbeiten waren stets pünktlich und gewissenhaft ausgeführt, dennoch ging sie alles noch einmal durch, und erst als sie sich überzeugt hatte, dass wirklich alles fehlerlos war, begann sie eine neue Arbeit. Bald hatte sie sich in diese so vertieft, dass sie gar nicht merkte, wie Stunde um Stunde verging und erst, als die grosse Fabrikuhr halb zwölf schlug, fuhr sie erstaunt auf.

«Gottlob, bald zwölf, nun wird wohl niemand mehr kommen.»

Doch gleichsam, um ihre halblaut geflüsterten Worte Lüge zu bestrafen, hörte sie jetzt im Nebenzimmer laute Stimmen und im nächsten Augenblick öffnete sich die Türe:

«So, hier wären wir glücklich bis zu meiner Kanzlei gelangt, Herr Körner,» sagte der Direktor eintretend, «und es bleibt mir nur noch übrig, Ihnen unseren jüngsten und fleissigsten Kontoristen vorzustellen: Fräulein Warnfeld — unser Herr Chef.»

Nora, die mit dem Rücken der Türe zugewandt, am Schreibtisch sass, erhob sich bei diesen vorstellenden Worten. Doch kaum hatte sie einen Blick auf den Eintretenden geworfen, als plötzlich tiefe Blässe ihre Wangen deckte, ihre schönen Augen sich erschreckt weit öffneten und ein leises Beben durch ihren ganzen Körper ging. Mechanisch fasste ihre Hand die Kante des Tisches; ihre Lippen aber

blieben, wie von einer unsichtbaren Macht gebannt, fest geschlossen.

Was hatte aber diesen furchtbaren Eindruck auf das junge Mädchen hervorgebracht? Mit dem Direktor und noch einigen Beamten war ein hoher, schlanker Mann in das Gemach getreten. Er hatte blondes, lockiges Haar, und ein wohlgepflegter Vollbart umrahmte sein feingeschnittenes, ernstes Angesicht. Mit einer artigen Verbeugung trat er zu dem jungen Mädchen und sagte mit ruhiger, wohlklingender Stimme:

«Nehmen Sie meinen besten Dank, Fräulein, für den Fleiss und die Pünktlichkeit, womit Sie sich der Ihnen übertragenen Korrespondenz widmen. Es würde mich sehr freuen, wenn Ihnen die Stelle in unserem Kontor auch fernerhin zusagen würde.»

Hatte schon der Anblick des noch jugendlichen Mannes eine mächtige Wirkung auf Nora hervorgebracht, so wurde dieselbe beim Tone seiner Stimme noch bedeutend gesteigert. Sie musste ihre ganze Kraft zusammennehmen, um seinen Blick zu ertragen.

Herr Breuner, der die Verwirrung des jungen Mädchens bemerkte, sagte vermittelnd:

«O, wir hoffen noch lange gute Freunde und Kollegen zu bleiben; sind Sie nicht einverstanden, Fräulein Nora?»

Diese hatte sich indessen soweit gefasst, dass es ihr möglich war, zu antworten; doch ihre Stimme hatte jeden Klang verloren, als sie sagte:

«Ich bin den Herren für die gute Meinung, die Sie von mir hegen, sehr verbunden, und es soll auch fernerhin mein anfrichtiges Bestreben sein, Sie mit meinen Leistungen, so viel es in meinen Kräften steht, zufrieden zu stellen.»

«Dass dies in jeder Hinsicht der Fall sein wird, ist, nach Ihren bisherigen Arbeiten zu schliessen, über jeden Zweifel erhaben, Fräulein,» entgegnete verbindlich der junge Fabrikant; dann sprach er noch einige freundliche Worte mit den anwesenden Herren und empfahl sich dann mit einer Verbeugung vor dem jungen Mädchen; die sämtlichen Herren begleiteten ihn.

Kaum hatte sich die Türe hinter ihm geschlossen, so verliess Nora ihre so mühsam aufrecht erhaltene Fassung, wie vernichtet sank sie auf ihren Stuhl.

«Ist es denn möglich, täuscht kein furchtbarer Wahn meine Sinne, ist er es, oder hält mich ein Traum umfassen? Kann es eine so täuschende Ähnlichkeit geben? Nein, und tausendmal nein, es kann kein Irrtum sein. Es war der nur zu wohlbekannte Ton seiner Stimme, es war seine ernster, milder Blick! Aber wie käme er hierher? Und der Name, der konnte doch keine Täuschung, keine Lüge, sein! Auch begegnete er mir kalt und fremd; kein Zucken der Wimper verriet ein Wiedererkennen, und doch war er es, er und keine anderer!»

All diese Gedanken bewegten Nora. Endlich aber erhob sie sich, schloss ihren Schreibtisch ab und langte nach Hut und Mantel.

In der Fabrik schlug die Uhr die Mittagsstunde, ihr Bruder musste bereits

zu Hause sein; er wird ihr gewiss Auskunft geben können. Doch auch vor ihm heisst es sich beherrschen, denn er durfte ja keine Ahnung bekommen von dem, was sich vor Jahren zugetragen, und was ihre Seele bis heute nicht überwunden hatte.

21. Kapitel.

Nett und freundlich war die Wohnung, welche die Geschwister inne hatten. Sie bestand aus drei Zimmern; das mittlere diente ihnen als Speise- und Wohnzimmer, die beiden anderen als Schlafzimmer. Weisse Gardinen schmückten überall die Fenster. Die Einrichtung war höchst einfach; aber doch geschmackvoll. Es lag ein unbeschreiblicher Hauch von Gemütlichkeit über dem Ganzen.

Leo Warnfeld ging heute erregt im Zimmer auf und nieder, und das erste Wort, womit er seine Schwester bei ihrem Eintritt empfing, war:

«Hast Du unsern Chef gesehen?»

Das Mädchen, welches nur mit Mühe den Sturm in der eigenen Brust unterdrückte, erwiderte:

Ja, er war in Begleitung des Direktors in unserer Kanzlei; Du hast ihn doch auch gesprochen — wie gefiel er Dir?»

«O, ganz gut,» entgegnete Leo, «er ist ja ein sehr hübscher und äusserst zukommender Mann, aber abgesehen davon, wollte ich Dich fragen, ob er Dir nicht bekannt vorkam?»

«Bekannt?» wiederholte Nora leise.

«Nun ja, bekannt,» fuhr ihr Bruder fort, «erinnert er Dich nicht an jenen jungen Mann, der vor mehreren Jahren im Kontor unseres Vaters angestellt war, und so plötzlich von demselben entlassen wurde?»

«An Bredau, meinst Du?» Halb unbewusst fiel der Name von Noras Lippen, ihr Bruder jedoch nickte lebhaft:

«Ja, an Bredau, Dir fiel die trappante Ähnlichkeit also gleichfalls auf? Ich gestehe offen, dass ich im ersten Augenblick, als ich ihn sah, wirklich meinte, es könne kein anderer sein, und erst, als mir der Name Körner genannt wurde, begriff ich meinen Irrtum. Uebrigens fiel mir auch auf, dass er selbst, ehe mein Name genannt wurde, mit den Worten: »Oh, Herr Warnfeld!« auf mich zutrat und mir die Hand reichte.»

«Nun, vielleicht hat Herr Breuner ihm Deinen Namen früher bereits genannt.»

«Möglich.» Aber kannst Du mir nicht sagen, Nora, warum der Vater Bredau, auf den er früher doch so grosse Stücke hielt, damals so plötzlich entlassen hat?»

«Den Grund hat Papa nie angegeben. Ich habe übrigens auch nicht danach gefragt.»

«Das wundert mich, denn wenn ich nicht irre, so leitete der junge Mann damals an meiner Stelle Deinen Stenographieunterricht, und da wäre es doch natürlich gewesen, wenn Du Dich nach dem Schicksal Deines Lehrers erkundigt hättest. — Hast Du auch gehört, Nora, dass unser Chef nun längere Zeit in Friedrichstal bleiben und später sogar seinen ständigen Aufenthalt hier nehmen wird?»

Ein leichtes Beben ging bei dieser Nachricht durch den Körper des jungen Mädchens und grosse Angst sprach aus ihrem Blick, als sie erwiderte:

«Herr Körner will hierbleiben, ja, was veranlasst ihn zu diesem plötzlichen Entschluss?»

«Wer kann das wissen, vielleicht sind es Geschäftsücksichten, vielleicht auch blosser Laune. Nun, mir ist es ziemlich gleichgültig, ob er da ist oder nicht; denn, nicht wahr, Schwesterchen,» fuhr Leo lächelnd fort, «wir beide brauchen das Auge des Herrn nicht zu sehen, denn wir tun ja getreulich unsere Pflicht.»

Beim Mittagstisch war Nora heute schweigsamer und ernster als sonst. Leo erhob sich bald, um noch für einige Augenblicke in das kleine, an die Fabrik angrenzende Beamtenkaffeehaus zu gehen, um dort seinen gewohnten «Schwarzen» zu nehmen. Nora blieb allein zurück. Unaufhaltsam schweiften ihre Gedanken in die Vergangenheit. Ihr ganzes Leben zog, wie in einem Zauberspiegel gesehen, an ihr vorüber. Sie sah sich wieder als fröhliches Kind, als halbverblühte Jungfrau, sie sah wieder ein tiefblaues Augenpaar mit lebendem Blick auf sich gerichtet, sie hörte wieder eine wohlbekannte Stimme süsse Liebesworte flüstern. Dieselben Augensterne hatte sie heute wirklich gesehen; dieselbe Stimme hatte heute ihr Ohr berührt; doch der auf sie gerichtete Blick war kalt und fremd gewesen, und die Worte, die sie heute vernommen, waren nur artige Begrüssungsworte des Fabrikherrn gegen seine Untergebenen gewesen.

Wie lange sie so in den Gedanken versunken, dagesessen, wusste Nora selbst nicht; erst, als sie wieder die raschen Schritte ihres Bruders auf der Treppe vernahm, fuhr sie erschreckt zusammen und warf rasch einen Blick auf die Uhr, um sich zu überzeugen, wie spät es bereits geworden, und ob es nicht etwa Zeit sei, sich in die Kanzlei zu begeben. Zu ihrer Beruhigung sah sie aber, dass bis dahin noch eine halbe Stunde fehle.

Leo war indessen rasch eingetreten; er hatte noch die Hand am Türschloss, als er seiner Schwester bereits zurief:

«Siehst Du, Nora, dass ich recht gehabt habe, als ich behauptete, dass Herr Körner und Bredau eine und dieselbe Person seien; eben erzählte mir Herr Breuner, dass unser Chef nur der Adoptivsohn des alten Herrn Körner und dass sein eigentlicher Familienname Oskar Bredau gelautet hat. Herr Körner sen. war Junggeselle, durch einen Zufall kam unser jetziger Chef in sein Geschäft. Sein offenes, ehrliches Wesen soll den alten Herrn sehr für ihn eingenommen haben. Er lud ihn öfter in sein Haus und erfuhr bei dieser Gelegenheit, dass der junge Mann die einzige Stütze seiner alten Mutter sei. Eines Tages fasste er den Entschluss, die alte Frau, die einen so braven Sohn besass, kennen zu lernen und trat unvermutet bei Frau Bredau ein. Wer beschreibt aber sein Erstaunen, als er in der Mutter seines Buchhalters die einstige Geliebte seiner Jugend wiedererkannte. Sie war es, die durch ihre Weigerung, ihm als Gattin anzugehören, ihn veranlasst hatte, sein Vaterland zu verlassen und in der Fremde Vergessen für den grössten Schmerz seines Lebens zu suchen. Die Wunde, die seinem jungen Herzen geschlagen

worden war, vernarbte wohl mit der Zeit, aber nie konnte er wieder ein anderes Weib innig lieben, und so blieb er einsam für sein ganzes Leben.

Das Widerschen hatte ihn tief ergriffen; diejenige, welche er als lebensfrohes Mädchen zum letzten Male gesehen hatte, stand nun als Greisin vor ihm. Was die Glut der Jugend nicht zusammengelührt hatte, das vollbrachte nun der Schnee des Alters. Herr Körner war bald ein täglicher Gast in Frau Bredaus Witwenstübchen, und alle Liebe, deren sein vereinsamtes Herz fähig war, übertrug er nun auf den Sohn der Frau, die einst seine Hand zurückgewiesen hatte. Nach Jahresfrist, als er sich überzeugt hatte, dass der junge Mann ein in jeder Hinsicht braver und achtenswerter Charakter war, beschloss er, ihn ganz an Sohnesstatt anzunehmen. Die einzige Bedingung, die er stellte, war, dass derselbe den Namen Bredau ablegen und dafür für immer den Namen Körner tragen müsse. Es war dies eine Art Genugthuung für den alten Mann, dass wenigstens sein Name in dem Sohne jener Frau fortleben werde, die denselben für sich selbst nicht annehmen wollte.

Wenige Monate nach erfolgter Adoption starb Herr Körner und Frau Bredau drückte ihm die Augen zu. Ihr Sohn war sein einziger Erbe. Als Oskar Körner war er nun Herr der reichen Besitzungen und Fabriken. Seine alte Mutter jedoch konnte sich nicht mehr lange des Glückes ihres Sohnes freuen. Kurze Zeit nach dem Tode Körners schloss auch sie die müden Augen für immer, und dankbar bettete der Sohn ihre sterbliche Hülle an der Seite seines Adoptivvaters.»

Starr und lautlos hatte Nora der Erzählung ihres Bruders gelauscht. Sie selbst hatte ja keine Bestätigung mehr gebraucht; ihr Herz hatte ihr im ersten Augenblick gesagt, wer Körner war, und nur ihr Verstand hatte sich dagegen gesträubt; jetzt aber lag alles klar und offen vor ihrer Seele, und ein tiefes Weh erfüllte ihre Brust. Alle, alle die mit ihm in Berührung gekommen waren, hatten ihn erkannt und ihm vertraut, nur sie selbst hatte ihn für falsch und ehrlos gehalten. Und warum? Weil der Schimmer des Goldes ihr Auge getraut, ihren Argwohn geweckt hatte.

Da Leo vergeblich auf eine Gegenrede seiner Schwester wartete, blickte er, über ihr Schweigen verwundert, zu ihr herüber, jetzt erst bemerkte er ihre fahle Blässe und fragte besorgt:

«Ja, was ist Dir, Nora, bist Du unwohl?»

Diese jedoch hatte sich bereits gesammelt und antwortete, wenigstens äusserlich ruhig:

«Mir fehlt gar nichts, lieber Leo, nur Deine Erzählung gab mir zu denken, sie beweist deutlich die Launen des Schicksals. Doch sage mir wie gedenkst Du in Zukunft Herrn Körner zu begegnen; wirst Du ihn an die Vergangenheit und an früher erinnern?»

«Auf keinen Fall werde ich das tun,» entgegnete der Bruder, «denn ich kann ja nicht wissen, ob ihm die Erinnerung angenehm wäre. Damals war Papa sein Chef; heute ist er der meine. Will er die

Vergangenheit ruhen lassen, so kann ich sie um so weniger wecken. Begegnet er mir als Fremder, so trete ich ihm gleichfalls als solcher entgegen. Wie benahm er sich übrigens gegen Dich, Nora?»

«Wie ein Mann sich benimmt, der zum ersten Male mit einem ihm gänzlich unbekanntem Mädchen spricht.»

«Um so besser wenigstens erleichtert sein Benehmen den geschäftlichen Verkehr, der im entgegengesetzten Falle auf Dich einen ziemlichen Eindruck hervorgerufen hätte! Doch mit dem Plandern würden wir beinahe die Bureaustunde versäumen!» rief der junge Mann lachend, und langte nach seinem Hut. Nora folgte schweigend seinem Beispiel, und die Geschwister traten ihren gewohnten Weg in die Fabrik an.

Wochen waren seit jenem Tage vergangen. Oskar Körner wohnte noch immer in Friedrichstal und bewohnte zwei Zimmer im ersten Stockwerk des Herrenhauses. Die übrigen Gemächer blieben geschlossen, denn der junge Fabrikherr bedurfte ihrer nicht.

Er lebte überhaupt äusserst einfach und machte trotz seines grossen Vermögens nicht den geringsten Aufwand. Fleissig, wie er in früheren Tagen als Beamter gewesen, war er auch jetzt als Chef. Stundenlang sass er arbeitend in seinem Zimmer, oder ging ordnend und nachsehend durch die Fabriksäle, hier mit diesem, dort mit jenem Arbeiter sprechend. Die Zeit, die er sich zu seiner Erholung gönnte, verbrachte er mit Ausflügen in die schöne Umgebung teils, zu Fuss und teils zu Pferde. Oft kehrte er von denselben erst spät in der Nacht zurück. Den schönen Park aber, der sich an die Fabrik anschloss, betrat er nur höchst selten, denn er liebte es mehr, sich in unbegrenzten Räumen der freien Natur zu bewegen.

Sehr oft befand sich Herr Breuner in der Gesellschaft seines jungen Chefs, der für den alten Herrn eine besondere Vorliebe hegte und manche Stunde mit demselben verplauderte. Dessen Kanzlei jedoch, in der auch Nora Warnfeld ihren Schreibtisch hatte, betrat er nur höchst selten. Wenn es aber geschah, so hatte er für das junge Mädchen stets nur einen höchst achtungsvollen, aber stummen Gruss. Desto gesprächiger war Herr Breuner, dessen Freundlichkeit und Herzlichkeit auf Nora einen sehr wohlthuenden Eindruck machte. So erwähnte er auch eines Tages im Laufe des Gespräches, Herr Körner beabsichtige, einen Kompanion in seine Firma zu nehmen, da die Geschäfte neuerdings eine bedeutend grössere Ausdehnung annähmen.

«Nun, der wird ein sehr grosses Vermögen mitbringen müssen, um Teilhaber eines so reichen Hauses werden zu können,» entgegnete das junge Mädchen.

«Selbstverständlich,» ergänzte der alte Herr, indem er von seinem Schreibtisch aufstand und an das Fenster trat. Nora jedoch nahm ihre unterbrochene Arbeit wieder auf. Plötzlich wandte der Direktor sich um und sagte: «Fräulein ich glaube, Sie bekommen Besuch, ein Wagen hält vor ihrer Türe.»

«O, der Besuch wird uns nicht gelten,» entgegnete Nora ruhig. «Ich wusste wirk-

lich nicht, wer zu uns kommen sollte, wir stehen ja allein auf der Welt und he-sitzen nur wenige Freunde.»

«Nun, dann scheint dieser Wagen einen Teil dieser Wenigen zu bringen, denn ausser mir wohnt niemand im selben Hause mit Ihnen, und mir gilt der Besuch dieses stattlichen Herrn in Uniform und der hübschen Dame, die soeben über die Schwelle treten, bestimmt nicht.»

«Eines Herrn in Uniform?!» wiederholte Nora, und trat nun auch rasch an das Fenster, um im nächsten Augenblick mit freudigen Stauern geröteten Wangen anzurufen: «Ist es denn möglich, Oberst von Strachwitz und Wilma! Und die kommen zu uns! O, Herr Direktor,» fuhr sie mit bittender Stimme fort, «geben Sie mir gütigst Urlaub; es ist meine liebste Freundin und Sie können nicht ahnen, wie viel für uns in diesem Besuche liegt.»

«Gehen Sie, gehen Sie, liebes Fräulein» rief lächelnd der alte Herr, «ich freue mich herzlich, dass Ihnen auch einmal eine angenehme Ueberraschung hereitet wird. Ich selbst werde sofort Ihren Herrn Bruder aufsuchen und ihm mitteilen, dass er zu Hause erwartet wird. Dass darf ich doch?»

«O, gewiss dürfen Sie das; Leo wird Ihnen für diese Botschaft ewig dankbar sein!»

Rasch hatte Nora ihren Schreibtisch geschlossen und war im nächsten Augenblick so schnell wie möglich aus dem Zimmer geeilt. —

22. Kapitel.

«Ja, täusche ich mich nicht, ist es wirklich möglich? Ich kann die Tatsache noch immer nicht fassen!» rief Leo Warnfeld, als er in Wilmas leuchtende Augen sah und Oberst Strachwitz ihm lächelnd seine Hand entgegenstreckte.

«Nun, unsere Gegenwart hier ist wenigstens unleugbar,» entgegnete der alte Herr, «und ich hoffe, dass unser Kommen Ihnen keine unangenehme Ueberraschung bereitet hat.»

«Das Gegenteil brauche ich Ihnen wohl nicht zu versichern, Herr Oberst; Sie selbst müssen es empfinden, wie namenlos wert uns Ihr Besuch ist.»

Der junge Mann richtete zwar seine Worte an den alten Herrn, seine Blicke aber hingen, wie trunken, an Wilmas reizender Gestalt. Diese hatte ihren Arm um Noras Nacken geschlungen, ihre Wimpern waren tiefgesenkt und ihre Wangen glühten vor innerer Erregung.

Mehr als drei Jahre hatte Leo das geliebte Mädchen nicht gesehen, und heute stand sie plötzlich schöner, begehrenswerter denn je, vor ihm. Oft im Laufe der Jahre hatte er geglaubt, bereits jeden sehnsüchtigen Wunsch nach ihr überwunden zu haben, und nun, da er sie so unerwartet wiedersah, empfand er nur zu deutlich, dass ihr Anblick allein genügt hatte, die mühsam zurückgedrängte Glut zur vollen Flamme anzulachen, und dass ein Vergessen oder auch nur ein ruhiges Entgegenreten für ihn ein Ding der Unmöglichkeit sei.

Prüfend ruhten einige Augenblicke die Blicke des Obersten auf dem erregten jungen Mann. Es fiel ihm wohl nicht schwer, zu erkennen, was das Innere Leos bewegte, zu klar stand es ja in

seinem ganzen Wesen geschrieben. — Nach einer kleinen Pause fragte der alte Herr mit ernster, bewegter Stimme:

«Sagen Sie mir einmal, Herr Warnfeld, was denken Sie über unseren Besuch?»

«Was ich über Ihren Besuch denke, Herr Oberst? Nun, jedenfalls nur, dass Sie, uns die alte Freundschaft bewahrt und uns im Laufe der Zeit nicht ganz vergessen haben.»

«Sonst glauben Sie nicht?» fragte langsam, jedes einzelne Wort betonend und einen durchdringenden Blick auf Leo werfend, der Oberst.

Auf diesen machten diese wenigen Worte einen mächtigen Eindruck; alles drängte sich zu seinem Herzen und der Blick, den er auf den alten Herrn warf, hatte einen beinahe wilden Ausdruck, während er mit tonloser Stimme sagte: «Ich verstehe Sie nicht, Herr Oberst.»

«Nun, dann will ich deutlicher werden, entgegnete dieser, «Sie wissen, dass ich bei Ihrer Abreise vor drei Jahren Ihnen das Versprechen abforderte, jedem Verkehr mit Wilma anzuweichen, keine Briefe mit ihr zu wechseln, und ihr das Vergessen nicht zu erschweren.»

Mechanisch nickte der junge Mann, der Oberst aber fuhr fort: «Ich konnte die Forderung an Sie stellen, denn Sie selbst waren es gewesen, der zuerst das Wort des Scheidens sprach. Ein Wort, welches allerdings unter den damaligen Verhältnissen gesprochen werden musste. Wir hatten uns beide in glücklichen Lagen kennen gelernt; ich schätzte, ich achtete Sie, doch ich wusste nicht, wie Sie sich in trüben Tagen bewähren, wie Sie ersten Schicksalsschlägen entgegentreten würden. Wäre damals jenes fürchterliche Unglück nicht geschehen, so hätte ich ruhig die Hand meines Kindes in die Jahre legen können, denn ich hätte gewusst, dass Sie einem gesicherten, ruhigen Leben entgegengegangen wären. Anders war es jedoch, als jene Katastrophe so unerwartet eintrat, als ich die Pfeiler, auf die ich so sicher vertraut hatte, wanken und zusammenstürzen sah. Was durfte ich da von einem jungen, im Schosse des Reichthums aufgewachsenen Manne hoffen, der plötzlich, ohne rettendes Steuer, in den wilden Kampf des Lebens geschleudert wurde? Aber schon in den ersten Wochen konnte ich staunend bemerken, dass jener junge Mann mehr vermutet hatte. Der Vater hatte die Ehre seines Namens gefährdet; der Sohn gab, vereint mit seiner gleichgearteten Schwester sein Letztes her, um wenigstens, so weit die Kräfte ausreichten, die Schuld des Toten zu versühnen.

Der Sohn entsagte freiwillig einem geliebten Mädchen, weil er ihm keinen unbefleckten Namen bieten konnte! Meine Pflicht als Vater gebot mir, über das Glück meines Kindes zu wachen. Ich dachte, dass im Laufe der Zeit die gegenseitige Neigung einschlimmern, das gegenseitige Gedenken erblassen würde. Wie sehr ich damit irrte, das lehrte mich mein armes Mädl!

Die ganze Zeit überwachte ich aus der Ferne Ihr Tun und Lassen. Ich sah Ihre Kämpfe gegen die Wogen des Schicksales,

ich sah, dass Ihr starker Wille sich selbst ein festes, unzerbrechliches Steuer: «das Selbstvertrauen,» geschaffen hatte, welches Sie treu durch Sturm und Klippen geleitet!»

Was des Vaters Schuld vernichtet, des Sohnes Kraft hat es neu gebildet. Der Name Warnfeld steht wieder rein und hochgeachtet vor der Welt! Und darum, Leo, bin ich gekommen,» fuhr der Oberst nach einer kleinen Pause mit tiefbewegter Stimme fort, «und frage Sie, als Mann den Mann, ob noch Ihr einstiges Ideal Ihre Seele erfüllt, ob noch die alte Liebe in Ihrem Herzen wohnt?»

Aufangs hatte Leo mit starrem Augen den Worten des Obersten gelauscht: er fühlte, dass ein Wendepunkt in seinem Leben eintreten würde, aber er wagte noch nicht, an die Wahrheit dessen zu glauben, was ihm ahnte. Erst als bei der letzten, bedeutungsvollen Frage ihres Vaters, Wilma hocherrötend zu ihm wandte und sich ihr Blick tief in den seinen senkte, da brach ein Jubellaut von seinen Lippen, und heiss und innig die Geliebte umschliessend, rief er aus: «Braucht's einer Antwort noch? Wenn ja, so soll die ganze Zukunft Antwort sein!»

Gerührt mit tränenden Auge schloss der Oberst das junge Paar in seine Arme.

«Gebe Gott Eurem Bunde seinen reichsten Segen, geliebte Kinder! Die Freude dieser Stunde war ich Dir schuldig, Leo, für all die böse Zeit, die Du nun glücklich überwunden hast. Und weil ich wusste, dass Du Dein mir einst gegebenes Versprechen stets gehalten und niemals mehr um Wilmas Hand geworhen hättest, so musste ich alter Mann wohl selber zu Dir kommen, um mein einziges Kind an Deine treue Brust zu legen!»

Wortlos, mit vor innerer Aufregung wogender Brust hatte Nora Warnfeld der ganzen Szene gelauscht; als sie aber nun des Bruders, der Freundin leuchtende Augen sah, durchlutete ein seltsam banges Gefühl ihr Herz und ein heisser Tränenstrom rieselte über ihre Wangen. Tiefbewegt reichte sie den Glücklichen die Hand, und die Wünsche, die in diesem Augenblick für das Wohl des Brautpaares zu dem Throne des ewigen Vaters emporsiegen, sprachen deutlich für ihr treues Schwesterherz.

23. Kapitel.

Den ganzen Tag war Oberst von Strachwitz mit seiner Tochter in Friedrichstal geblieben; erst als der Abend seinen grauen Nebelschleier über die Gegend zog, rüstete er zum Aufbruch.

Einige Stunden von der Fabrik entfernt befand sich der Landsitz eines Kriegskameraden: daselbst wollte der alte Herr einen mehrere Wochen dauernden Aufenthalt nehmen. Leo versprach recht bald dort vorzusprechen und bestieg mit den Abreisenden den Wagen, um wenigstens noch eine kurze Strecke in der ihm so teuren Gesellschaft zu verweilen.

Am anderen Morgen theilte der junge Mann Herrn Breuner sein Glück mit. Der Direktor nahm herzlichen Anteil daran und sagte später schmunzelnd zu Nora, als sie wie gewöhnlich in die Kanzlei trat: «Sehen Sie, Fräulein, wie recht ich hatte, als ich Ihnen versicherte, der Wagen bringe liebe Freunde in Ihr Haus.

Ja, ja, Herr Warnfeld ist heute kaum zu kennen; sein ganzes Wesen ist wie umgewandelt. Der Sonnenschein des Glückes hat wie verklärend auf ihn gewirkt; seine ernste Ruhe ist verschwunden und der helle Jubel strahlt aus seinen Blicken. — Nun, es wird wohl nicht gar zu lange dauern, und wir bekommen auch die gleiche Nachricht von der Schwester, die wir heute vom Bruder erhalten haben.»

«O, das werden Sie nie erleben, Herr Direktor,» entgegnete das junge Mädchen. «Pah, das glaube ich Ihnen einfach nicht,» lachte der alte Herr. Sie dürfen mir schon deshalb nicht böse sein; aber ich bin ein alter Praktikant und weiss, dass dieselbe Versicherung schon von sehr vielen Mädchen mit der gleichen Bestimmtheit gegeben, aber nur in den wenigsten Fällen gehalten wurde.»

«Dann gehöre ich zu den wenigen,» sagte Nora, indem eine leichte Röte in ihre Wangen trat. «Sie können überzeugt sein, dass meine Worte wohlüberlegt und nicht der Ausfluss einer Mädchenlaune sind.»

«Das gehe ich für den Augenblick gern zu,» beharrte Breuner, «allein, Sie können ja nicht wissen, was die Zukunft bringen wird. Unsere Schicksale gestalten sich oft höchst sonderbar, und der einfache Menschenverstand vermag sie nur selten vorauszusehen. Uebrigens, Fräulein, wir können warten, vielleicht beurteilen Sie bereits in Jahresfrist alles anders.»

Stumm schüttelte das Mädchen ihr Haupt.

Der Fabrikherr weilte noch immer in Friedrichstal. Sobald er die Nachricht von der Verlobung seines Buchhalters erhalten hatte, begab er sich in dessen Kontor und sprach ihm in schlichten Worten seinen Glückwunsch zu derselben aus. «Sie müssen eine sehr gute Wahl getroffen haben, Herr Warnfeld,» sagte er mit heftiger Stimme, «denn es geschieht nur äusserst selten, dass ein junges Mädchen auf die äusseren Verhältnisse keine Rücksicht nimmt, sondern sich auch in den verschiedenen Lebenslagen gleich bleibt.»

Es war dies das erstemal, dass Körner Leo gegenüber die Vergangenheit berührte, auch lag in dem Tone seiner Stimme ein eigentümlich wehmütiger Klang, der Leo seltsam berührte.

Eines Abends, als Nora, ihrer alten Gewohnheit gemäss, im Park lustwandelte und eben sinnend vor einem Strauch blühender Rosen stehen geblieben war, hörte sie einen raschen Schritt hinter sich. Glaubend, dass es ihr Bruder sei, der sie wohl hier und da abzuholen pflegte, wandte sie sich rasch um. Im nächsten Augenblick flammte aber dunkle Glut über ihre Wangen und ihr Auge senkte sich zu Boden. Nicht Leo Warnfeld, sondern Oskar Körner ging mit tiefem, achtungsvollem Grusse an dem jungen Mädchen vorüber.

Kaum war seine hohe Gestalt hinter den nächsten Bäumen verschwunden, so eilte Nora, von den seltsamsten Gefühlen erfüllt, aus dem Garten. Stets nahm sie sich vor, bei jeder Begegnung mit dem jungen Mann in demselben nur ihren Chef und Brotherrn zu sehen, und jedesmal versetzte sie sein blosser Anblick in die grösste Auf-

regung und raubte ihr die sonst stets bewahrte Fassung. Erst oben in ihrem Zimmer angelangt, bernhtigten sich ihre erregten Sinne so weit, dass sie mit gewohntem Gleichmut ihren später eintretenden Bruder begrüssen konnte.

Wenige Tage darauf wurde sie beim Eintritt in die Kanzlei von der Nachricht überrascht, dass ebenso unerwartet, wie vor Wochen die Ankunft, diesen Morgen die Abreise des jungen Fabrikanten stattgefunden hatte.

«Nun, den sehen wir wohl nicht so bald wieder in Friedrichstal,» meinte der Direktor, «wenn der einmal auf Reisen ist, so vergeht eine lange Zeit, ehe er wieder an die Heimkehr denkt, und geschieht dies endlich, so geht er gewiss lieber nach Wallberg, wofür er immer eine grosse Vorliebe hegt, der mich indessen nicht wunder nimmt, wenn ich bedenke, dass dort das Grab seiner geliebten Mutter und dasjenige seines Wohltäters und väterlichen Freundes ist. Hier werden ihn aber die Leute sehr vermissen, denn Herr Körner versteht es, wie so leicht kein zweiter, sich allgemein beliebt zu machen. — Doch was ist Ihnen Fräulein? Sie sehen heute recht bleich und angegriffen aus.»

«Mich hat nur ein vorübergehendes Unwohlsein erfasst,» entgegnete das junge Mädchen mit leiser Stimme, setzte aber im nächsten Augenblick hinzu:

«Sehen Sie, Herr Direktor, nun bin ich wieder vollkommen wohl; ich habe heute nacht unruhig geschlafen, das mag wohl der Grund dafür gewesen sein.»

«Ei, ei, Fräulein, in Ihrem Alter soll man gar nicht wissen, was es heisst, schlecht schlafen; wie ich so alt war wie Sie, hätte man in meiner nächsten Nähe eine Kanone abfeuern können, ich hätte nichts davon gehört. Aber freilich, die modernen Damen, die haben alle viel zartere Nerven als wir.»

«Spotten Sie nur, Herr Breuner, ich fühle mich nicht getroffen,» entgegnete Nora ruhig, «ich glaube, Sie kennen mich zur Genüge und wissen, dass ich nicht nervös bin.»

«Da haben Sie recht liebes Fräulein, aber eben, weil ich Sie kenne, fällt mir Ihr anfallend verändertes Wesen doppelt auf. Sie sind jetzt anders geworden, als Sie noch vor einem halben Jahre waren; darum frage ich nochmals, jeden Scherz beiseite lassend, fehlt Ihnen etwas?»

Der alte Herr richtete bei diesen Worten einen freundlichen, aber forschenden Blick auf das junge Mädchen. Nora sass mit gesenktem Haupte an ihrem Schreibtisch. Ein bitterer Zug spielte sekundenlang um ihren leingeschnittenen Mund; nach einer kleinen Pause jedoch sagte sie, ihr schönes Auge zu Breuner emporhebend:

«Sie meinen es gut, sehr gut mit mir, Herr Direktor, ich weiss es seit den ersten Wochen, die ich in Ihrer Nähe zubringen durfte, und ich werde Ihnen auch stets dankbar bleiben für all die Freundschaft, die Sie mir entgegengebracht haben. Aber nicht wahr, Sie werden mir nicht böse sein und werden mich auch nicht falsch beurteilen, wenn ich Sie bitte, es

jetzt nicht zu beachten, wenn meine Gesichtsfarbe manchenmal blässer ist, und ich hin und wieder nachdenklicher gestimmt bin, als früher? Denn sehen Sie, eine Lüge will ich, und die Wahrheit kann ich Ihnen nicht sagen!»

Der alte Herr nickte bei dieser Rede des jungen Mädchens leicht und reichte ihr dann freundlich die Hand:

«Das war wacker und aufrichtig gesprochen, und ich erfülle gerne Ihren Wunsch; nur um das eine möchte ich Sie noch bitten, richten Sie froh und hoffnungsvoll Ihren Blick auf die Zukunft; sie wird Ihnen gewiss noch manche frohe Stunde bringen!»

24. Kapitel.

Abermals waren Wochen vergangen. Jeden freien Sonntag hatte Leo Warnfeld benützt, um nach Seilendorf, dem nur wenige Stunden entfernten Landgut des Majors von Falkenau, zu fahren, wo Oberst von Strachwitz mit seiner Tochter noch immer weilte. Oelter geschah es auch, dass Nora ihren Bruder dahin begleitete.

Frohe, glückliche Stunden verlebte nun das Brautpaar im Kreise lieber guter Menschen. Major Falkenau und seine Gemahlin hatten, selbst kinderlos, die Tochter des alten Freundes und ihren Verlobten innig in ihr Herz geschlossen, und es wurde verabredet, dass bereits in drei Monaten die Trauung des jungen Paares gefeiert werde, da die Frau von Falkenau Mutterstelle bei der jungen Braut vertreten wollte.

Mit allem Eifer wurde nun für die Aussteuer gesorgt und gewählt, alles sollte, wenn auch einfach und praktisch, doch aus gediegenen Sachen hestehen. Scherzend wurde dabei auch manchemal Leos Rat eingeholt; dieser jedoch legte zärtlich seinen Arm um Wilmas Nacken und meinte einfach:

«Der schönste, der reichste Schatz wird mein eigen, den konnte ich mir unter tausenden erwählen, von anderen Dingen aber, bei denen ich raten u. aussuchen soll, verstehe ich nicht das Geringste und überlasse alles mit grösstem Vergnügen der besseren Einsicht lieber Frauen.»

Auf Oberst von Strachwitz wirkte das Glück seines Kindes verjüngend. Wilmas ernstes, trauriges Wesen während der Jahre, welche sie von Leo getrennt war, hatten ihn oft niedergedrückt; um so mehr erfüllte es ihn mit Freude, wenn er sah, wie befriedigt und beseligt sie sich jetzt fühlte. Er verbrachte seinen ganzen Urlaub in Seilendorf und wollte erst nach Wilmas Vermählung zu seinem Regiment zurückkehren. Gleich als Leo Herrn Breuner seine bevorstehende Vermählung angekündigt hatte, veranlasste der alte Herr, dass noch die übrigen, an der Wohnung des jungen Mannes stossenden Zimmer demselben zu Verfügung gestellt würden. Zwei davon sollten Nora gehören.

Als das junge Mädchen eines Tages wie gewöhnlich in die Kanzlei ging, sah sie vor der Türe des Herrenhauses einen grossen Möbelwagen stehen und bemerkte zugleich, dass alle Fenster des ersten Stockwerkes, die sonst stets geschlossen, heute weit geöffnet waren. Auch hörte man deutlich das Hämmern und Hartieren

mehrerer Leute aus dem Zimmern bis in den Hofraum herab.

Erstaunt blieb Nora einen Augenblick stehen. Was sollen die Arbeiten in den ganz unbewohnt stehenden Räumen wohl bedeuten? Beabsichtigte Körner etwa wieder zu kommen? Liess er sich deshalb seine Wohnung instand setzen? Ein beklemmendes Gefühl presste ihr die Brust zusammen, und rascher, als sie es sonst zu tun pflegte, durchschritt sie den Hofraum und betrat ihr Arbeitszimmer. Herr Brenner sass bereits an seinem Schreibtisch, ernstlich in das Lesen verschiedener Briefe vertieft; er erwiderte stumm den Gruss des jungen Mädchens, und die nächste Viertelstunde herrschte absolutes Schweigen in dem ganzen Raume. Endlich erhob sich der Direktor und langte nach seinem Hut. Nun vermochte Nora ihre Neugierde nicht länger zu bemeistern und fragte, ohne jedoch den Blick zu Herrn Brenner zu erheben:

«Kommt vielleicht Besuch ins Herrenhaus? Ich sah vorhin dort alle Fenster geöffnet und einen Möbelwagen vor dem Tore stehen, auch scheinen Leute in den Zimmern zu arbeiten.»

«Ja, habe ich Ihnen noch nicht gesagt, dass in wenigen Tagen Herr Körner zurückkehren wird?» entgegnete der alte Herr und fuhr auf eine verneinende Frage Noras fort: «Das muss ich wirklich ganz vergessen haben. Vor einigen Tagen erhielt ich einen Brief von unserem jungen Chef, worin er mich ersucht, für tüchtige Leute zu sorgen, die das ganze erste Stockwerk des Herrenhauses herrichten und tapezieren könnten; auch schrieb er, dass mehrere Handwerker aus der Residenz eintreffen und die Leitung der Arbeiten übernehmen werden. Gestern Abend kamen dieselben richtig hier an und dabei auch der Möbelwagen mit den verschiedensten Einrichtungsstücken. Mehrere solcher Wagen sollen noch nachkommen. Alles soll schön und geschmackvoll hergerichtet werden. Besonders reizend wird aber ein Dammzimmer ausgestattet werden. Der Werkfahrer zeigte mir heute die Skizze, und ich muss gestehen, dass ich ganz entzückt davon war. Den Grund aber, warum alle diese Vorbereitungen getroffen werden, kann man leicht erraten. Herr Körner wird eben heiraten.»

«Heiraten,» wiederholte das junge Mädchen leise mit bleichen Lippen.

«Nun ja heiraten,» lachte der Direktor. «Glauben Sie vielleicht, Herr Körner wird es auch so machen, wie ich, und Jungeselle bleiben? Ei behüte, der hat schon sein trautes Liebchen, und dasselbe wird an seiner Seite gewiss die glücklichste Frau werden. Wenn ich nicht sehr irre, wird wohl die Schwester des künftigen Kompagnons der Firma Herrin in Friedrichstal werden. Doch nun habe ich genug geplaudert und muss schauen, dass ich in die Fabrik komme. Nach den Leuten oben in der Wohnung soll ich auch noch sehen, da heisst es eilen.»

Die Türe hatte sich hinter dem Direktor geschlossen und Nora war allein zurückgeblieben, allein mit dem wahnsinnigen Schmerz in der Brust. So weit war es also bereits gekommen, dass vielleicht schon in wenigen Wochen ein junges

heissgeliebtes Weib an der Seite jenes Mannes stehen würde, dem ihr ganzes Sinnen und Trachten seit Jahren gehörte, dem sie einst so furchtbare Worte entgegengeschleudert hatte, die nun an ihr selbst so bitter gerächt wurden! Doch hatte sie ihr Schicksal nicht verdient? Hatte es überhaupt anders kommen können? Hatte sie vielleicht geglaubt, dass er, der ihr einst sein glühendes Jünglingsherz schenken wollte, durch ihre Abweisung schwer getroffen ward, dass keine neue Liebe ihn erlassen könnte?

Ein leises Stöhnen entrang sich ihrer Brust. Ein einziger Gedanke beherrschte nur ihr Inneres: Fort, um jeden Preis fort aus seiner Nähe, weit weg von dem Orte, wo er mit seinem angetrauten Weibe leben wird. Aber wohin, Gott, wohin? Hier hatte sie an der Seite des Bruders Freistatt gefunden, hier hatte sie Arbeit, die Sorge um das tägliche Brot war hier gebannt, — sie musste nun alles verlassen und allein in der Fremde ein neues Heim suchen.

Träne um Träne perlte aus ihrem Auge und ihre Hand zitterte so heftig, dass es ihr kaum möglich war, die Feder zu halten, und doch musste sie schreiben. Sie hatte auf ihrem Tische so viele Briefe vorgelunden, die erledigt werden mussten, da durfte sie sich ihren eigenen Gedanken nicht hingeben; zuerst kam die Pflicht und dann erst ihr eigenes Gefühl.

Und Nora beugte sich über den Schreibtisch und nahm, wenn auch anfangs mechanisch, Blatt um Blatt in die Hand; bald aber siegte die Gewohnheit, und die erste Beschäftigung entrückte sie, wenigstens für einige Stunden, ihrem trüben Sinnen.

Mehrere Tage waren in dieser Art vergangen. Ununterbrochen herrschte rege Tätigkeit im Herrenhaus. Das Hämmern und Arbeiten der verschiedenen Arbeiter dauerte vom frühen Morgen bis zum späten Abend.

Herr Brenner erklärte, sich vergnügt die Hände reibend, dass die Leute in den so lange verödet gewesenen Zimmern und Räumen wahre Wunder wirkten, und dass Herr Körner, wenn er nun zurückkäme, mit der ganzen Einrichtung gewiss hochzufrieden sein würde.

In den Beamtenkreisen der Fabrik wurden die zu erwartenden Veränderungen oft und viel besprochen. Nur Leo Warnfeld hatte wenig Interesse daran, denn er war ausser seinen Bureaustunden viel zu sehr mit sich und seinem jungen Glück beschäftigt. Trennten ihn doch nur noch wenige Wochen von der Stunde, wo Wilna ihm für ewig angehören würde.

Diese Gemütsstimmung war auch die Ursache, dass ihm das veränderte Wesen seiner Schwester nicht auffiel; um so grösser war sein Erstaunen, als sie ihm eines Tages mitteilte, dass sie sich bereits längere Zeit nicht ganz wohl fühle und deshalb beschlossen habe, für mehrere Wochen nach Seltendorf zu gehen, um dort die Gastfreundschaft der Familie Falkenau in Anspruch zu nehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Deutschland.

(Originalbericht.)

— Endlich ist die endgültige Entscheidung über Krieg oder Frieden im deutschen Baugewerbe gefallen. Der als Abschluss der Einigungsverhandlungen im Bürgersaal des Berliner Rathauses von den drei Unparteiischen gefällte Schiedsspruch ist von beiden Parteien angenommen worden, und die Gefahr eines folgenschweren Kampes im deutschen Baugewerbe ist damit bis zum Jahre 1910 beseitigt. Der Arbeitgeberbund für das deutsche Baugewerbe hatte am 28. April in einer Generalversammlung den Schiedsspruch angenommen. Wäre die Entscheidung der Arbeitnehmer zu Ungunsten des Schiedsspruches erfolgt, so hätte der Arbeitgeberbund sofort die Generalaussperrung verfügt.

— Der Verband junger Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands, der vor einigen Jahren von sozialdemokratischen Parteiführern ins Leben gerufen wurde, um die Lehrlinge und jugendliche Arbeiter, im Gegensatz zu den Jünglingsvereinen, für die sozialdemokratische Partei zu gewinnen, ist bereits dem § 10 a des neuen Reichsvereinsgesetzes zum Opfer gefallen. In der in Darmstadt abgehaltenen Generalversammlung beschloss der Verband, sich mit Rücksicht auf § 10 a des neuen Vereinsgesetzes, der die Teilnahme von Personen unter 18 Jahren an den Bestrebungen politischer Vereine verbietet, aufzulösen. Diese Auflösung soll aber nach den Generalversammlungsbeschlüssen nur eine Formsache sein. Die sozialdemokratische Jugendorganisation will man in folgender Weise fortführen: An allen Orten sollen von über 18 Jahre alten Sozialdemokraten Agitationskomitees gebildet werden, die unter der Jugend für die sozialdemokratische Partei agitieren und das Organ des Verbandes «Die junge Garde» verbreiten. Die bestehenden Ortsvereine des Verbandes sollen in unpolitische Bildungsvereine umgewandelt werden. Der Lehrlingsschutz, den der Verband bisher als seine Aufgabe betrachtete, soll von den Gewerkschaften übernommen werden in der Weise, dass die Gewerkschaftskartelle in allen Orten Lehrlingsschutz-Kommissionen bilden. Der bisherige Hauptvorstand soll in eine Zentralkommission für die Jugendagitation umgewandelt werden.

— In der Redaktion der sozialdemokratischen «Breslauer Volkswacht» hielten heute 2 Schutzleute Hausdurchsuchung nach Aktenstücken, die der fürstlich Plesschen Grubenverwaltung gestohlen worden sind. Die Schutzleute erbrachen die Schubladen zweier abwesenden Redakteure. Die Durchsuchung blieb indessen resultatlos.